



Gez

Unter Mitarbeit von Nicole Eggere und Pia

län

Bildung und Kreis Borken –
Regionales Monitoring

Rheine, März 2008

Website der Bildungsstudie des Kreises Borken:

www.bildungsstudiekreisborken.de

Inhalt

	Seite
1. Einführung	5
2. Ausgangslage: Niedrigste Quote im Land	7
2.1 Hochschulreifen an allgemein bildenden Schulen	7
2.2 Hochschulreife an allgemein bildenden Schulen und Berufskollegs	9
2.3 Hochschulreifen nach Geschlecht	11
2.4 Fachhochschul- und Allgemeine Hochschulreifen	12
2.5 Hochschulreifen nach Schulformen	12
3. Ursachen: Auf dem Weg zur Hochschulreife	14
3.1 Schulangebot in der ländlichen Grenzregion	14
3.2 Übergänge von der Grundschule zu den Schulen der Sek. I	19
3.2.1 Übergänge im Landesvergleich	19
3.2.2 Regionale Unterschiede im Kreis Borken	23
3.2.3 Entwicklung seit 2002	24
3.2.4 Übergangsquoten bei Mädchen und Jungen	28
3.2.5 Übergangsquoten nach Nationalität	28
3.2.6 Empfehlungen der Grundschule – Entscheidungen der Eltern	29
3.3 Schulformwechsel während der Sekundarstufe I	32
3.4 Neuzugänge in die gymnasiale Oberstufe	34
3.5 Abgänge vom Gymnasium ohne Hochschulreife	36
3.6 Hochschulreifen seit 1991	37
4. Folgen: Benachteiligte Jugendliche - benachteiligte Region	39
4.1 Unausgeschöpfte Potentiale	39
4.2 Qualifikationsbedarf der Region	39
4.3 Gute Hauptschulen - gute Gymnasien	40
4.4 Von der Hauptschule zur Hochschulreife	42
4.5 Brain Drain - Brain Gain	43
4.6 Schlussbemerkung	45
5. Empfehlungen: Wege zu mehr Hochschulreifen	46
5.1 Rahmenbedingungen	46
5.2 Interkommunale Information	51
5.3 Interkommunale und schulformübergreifende Kooperation	51
5.4 Kapazitätsausbau an gymnasialen Bildungswegen	53
5.5 Rücküberweisungsquoten senken	54
5.6 Kapazitätsausbau an den berufsbildenden Oberstufen	54
5.7 Regionale Attraktivität für Hochqualifizierte steigern	55

Kurzfassung

Literatur

Tabellenanhang

Abbildungsverzeichnis

Abb.		Seite
2.1	Hochschulreifequoten 2006 der allgemein bildenden Schulen (Anteil an allen Abgängen)	8
2.2	Hochschulreifen 2006: An welchen Schultypen wurden sie erreicht? – Quoten	10
2.3	Wie viele Jugendliche eines Geburtsjahrganges erreichen die Hochschulreife? Anteile 2006 nach Geschlecht	10
3.1	Schulen der Sekundarstufe	16
3.2	Erreichbarkeit der Schulen: Fläche je Schule in den Kreisen NRW	18
3.3	Übergänge von der Grundschule zu Gymnasium und Gesamtschule in NRW 2006/07 als Anteil an allen Übergängen	21
3.4	Übergänge von der Grundschule zu Haupt- und Realschule in NRW 2006/07 als Anteil an allen Übergängen	22
3.5	Übergänge von den Grundschulen zu den Schulen der Sek. I im Kreis Borken 2002 bis 2006	24
3.6	Übergänge von den Grundschulen zu den Schulen der Sek. I im Kreis Borken 2002 bis 2006 als Anteil an allen Abgängen von den Grundschulen	25
3.7	Entwicklung der Übergänge zu den Schulen im Sek I im Kreis Borken 2002 bis 2006	26
3.8	Schüler in Jahrgangsstufe 5 in NRW 1970 bis 2006	27
3.9	Bildungsbeteiligung in Jahrgangsstufe 5 in NRW 1970 bis 2006	27
3.10	Übergänge zu den weiterführenden Schulen 2005/06 nach Geschlecht (ohne Gesamtschule)	28
3.11	Wechsel vom Gymnasium (Abstiege) im Verhältnis zu Wechseln zum Gymnasium (Aufstiege) 2006/07	32
3.12	Anteil der Neuzugänge von Haupt-/Realschulen an allen Schüler/innen Kl. 11 Gymnasium	34
3.13	Neuzugänge 2006/07 zum Gymnasium Kl. 11 aus Haupt- und Realschulen als Anteil aller Abgänge 2005/06 -ohne Berücksichtigungen der Gesamtschulen	35
3.14	Hochschulreifequoten 1991 bis 2006 der allgemein bildenden Schulen (Anteil an allen Abgängen)	37
3.15	Relative Entwicklung der Schulentlassungen und der Hochschulreifen im Kreis Borken	38
4.1	Schematische Darstellung der Leistungsentwicklung in schulischen Lernumgebungen	43
4.2	Wirkungsmodell von Brain Drain und Brain Gain	45
5.1	Bevölkerung im Kreis Borken nach Alter, Stand 31.12.2006	46
5.2	Prognose der Abgänge von allgemein bildenden Schulen im Kreis Borken 2007 bis 2017 (ohne Förderschulen)	47
5.3	Prognose der Hochschulreifequoten als Anteil an allen Abgängen von allgemein bildenden Schulen	49
5.4	Wirkungsmodell von Brain Drain und Brain Gain	56

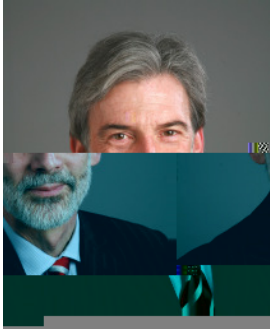
Tabellenverzeichnis

Tab.		
2.1	Hochschulreifen 2006 und an welchen Schulformen sie erworben wurden – Absolut	9
2.2	Hochschulreifen 2006 nach Geschlecht: weibliche Anteile	11
2.3	Hochschulreifen im Kreis Borken 2006 nach Schultyp und Schulform	13
3.1	Schulen der Sek. I und Fünftklässler im Kreis Borken 2006/07	14
3.2	Gymnasien im Kreis Borken	15
3.3	Erreichbarkeit der Schulen: Fläche je Schule in den Kreisen NRW 2006	17
3.4	Übergänge von den Grundschulen zu den Schulen der Sek. I im Kreis Borken zum Schuljahr 2005/06 als Anteil an allen Übergängen	23
3.6	Schüler in Jahrgangsstufe 5 nach Schulformen in NRW: Veränderungen 2002/03 bis 2006/07	26
3.7	Übergänge von den Grundschulen zur Sek. I gesamt 2005/06 in % nach Nationalität	29
3.8	Übergänge von den Grundschulen zu den Schulen der Sek. I 2005/06 in % nach Nationalität	29
3.9	Empfehlungen und Übergänge zu den weiterführenden Schulen im Kreis Borken 2005/2006 – Quoten	30
3.10	Schulformwechsel in der Sekundarstufe I im Schuljahr 2006/07 – Absolut	32
3.11	Schulformwechsel während der Sek. I 2006/07 – Quoten	33
3.12	Schulentlassungen von Gymnasien ohne Hochschulreife	36
3.13	Entwicklung der Schulentlassungen und der Hochschulreifen (allg. bild. Schulen) 2006 gegenüber 1991	38
5.1	Prognose der Schulabgänge von allgemein bildenden Schulen 2007 bis 2017	48
5.2	Schulen der Sek. I und Fünftklässler im Kreis Borken 2006/07	50
5.3	Klassenbildungswerte nach §6 VO zu §93 Abs. 2 SchulG, Abs. 4 und 5	50

Anhang

1	Übergänge von der Grundschule zu den Schulen der Sek. I in NRW 2006/07 in %
2	Schüler/innen des 5. Jahrgangs in NRW 1970 bis 2006
3	Schüler des 5. Jahrgangs in NRW 1970 bis 2006 nach Schulformen in %
4	Entlassungen von allg. bildenden Schulen im Kreis Borken 1991 bis 2006

Vorwort



Der Kreis Borken hat bereits in der Fortschreibung seines Leitbildes im Jahre 2005 die Verbesserung der Bildungs- und Qualifizierungschancen zu einem zentralen Thema gemacht. Schließlich ist die Förderung von Bildung und Qualifizierung eines der wesentlichen Elemente für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung einer Region. Um hier zu einer detaillierten Einschätzung seiner Ausgangsbasis zu gelangen, führt der Kreis Borken zurzeit eine empirische Untersuchung seiner regionalen Bildungslandschaft durch.

Mit der nun vorliegenden Untersuchung „Hochschulreifen in einer ländlichen Grenzregion“ im Rahmen dieser Bildungsstudie für den Kreis Borken haben wir ein Thema in den Blick genommen, das in der Region bislang durchaus kontrovers diskutiert wird. Einhelliger Tenor dabei ist allerdings: Im Interesse einer zukunftsfähigen Entwicklung unseres Kreises müssen wir den jungen Menschen die besten Möglichkeiten für eine gute Bildung und Ausbildung anbieten. Im Bereich der beruflichen Ausbildung zeigt sich, dass in der Region auf hohem Niveau Ausbildungsleistungen erbracht werden, die für den Erfolg der regionalen Unternehmen und damit auch der gesamten Region notwendig und wichtig sind. Zugleich ist aber festzuhalten, dass der Kreis Borken im Vergleich mit anderen Kreisen bei den Schulabschlüssen mit Hochschulreife an allgemein bildenden Schulen landesweit auf einem der hinteren Plätze liegt. Dies steht in engem Kontext mit der Feststellung, dass bereits heute bei den Unternehmen der Region der Bedarf an hochqualifizierten, vor allem akademischen Fachkräften nicht mehr gedeckt werden kann und zudem dieser Bedarf perspektivisch sogar weiter zunehmen wird.

Für eine chancenreiche Zukunft des Kreises Borken ist es daher erforderlich, dass Kinder und Jugendliche auch im Hinblick auf die Heranführung an die Hochschulreife bestmöglich gefördert und unterstützt werden, um ein Optimum an Bildung und Qualifizierung zu erhalten. Dies erfordert natürlich auch eine Weiterentwicklung und Anpassung der regionalen Bildungsinfrastruktur und Bildungsangebote.

Die vorliegende Studie liefert dazu erste Erkenntnisse und Analysen. Sie zeigt neben Perspektiven auch Entwicklungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Bildungsstruktur auf. In Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren nimmt der Kreis Borken diese Herausforderung gerne an und übernimmt Verantwortung für die Förderung von Bildung und Qualifizierung als einem zentralen Thema seiner Zukunftsplanung.

A handwritten signature in black ink, reading "Werner Haßenkamp".

Werner Haßenkamp

Kreisdirektor

1. Einführung

Seit vielen Jahren belegt der Kreis Borken den letzten oder vorletzten Platz bei den Hochschulreifequoten aus allgemein bildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen. Gerade einmal jeder 5. Jugendliche erreicht dort die Hochschulreife. Die Hauptschule ist die größte Sekundarschulform, das Gymnasium die kleinste.

Ist das ein Nachteil für den Kreis Borken? Das Westmünsterland ist eine erfolgreiche Region. Höchste Geburtenraten weit und breit, beste Arbeitsmarktzahlen, gute Wirtschaftsdaten und verschiedene Innovationspreise scheinen eher gegen als für eine Veränderung im Bildungswesen zu sprechen. Möglicherweise zählt die gegebene Konstellation im Bildungswesen zu den Bedingungen des Erfolges.

Das Westmünsterland ist stark vom Handwerk geprägt, und viele dieser Betriebe rekrutieren ihren Nachwuchs aus den Hauptschulabsolventen. Das erscheint nur bei einer breit ausgebauten Hauptschule möglich; eine Hauptschule mit der Tendenz zur „Restschule“ böte das nötige Potenzial nicht mehr. Bereits heute beklagen viele Handwerksbetriebe, keine geeigneten Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber zu finden. Der Ausbau der Wege zur Hochschulreife dürfte zur Folge haben, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich nach Abschluss der Hauptschule um eine Handwerksausbildung bemüht und dafür geeignet ist, sinkt

Zu befürchten ist außerdem die Abwanderung der besonders qualifizierten Jugendlichen. Bisher schließen viele der besonders leistungsstarken Jugendlichen ihre allgemeine Schulbildung mit einem mittleren Abschluss ab, erwerben in der Region eine Ausbildung und bleiben auch anschließend hier. Jugendliche mit Hochschulreife hingegen, die studieren wollen, werden die Region zu einem großen Teil verlassen: Im Westmünsterland gibt es kaum Studienangebote, und viele würden der Region möglicherweise für immer den Rücken kehren, zumal der Arbeitsmarkt für Akademiker dünn ist. Der „Brain Drain“ würde die Wirtschaft schwächen und darüber hinaus viele andere soziale und kulturelle Bereiche der Region treffen.

Möglicherweise handelt es sich also um eine regionale Bildungskonstellation, deren Veränderung mehr Probleme als Vorteile mit sich brächte.

Nun ist diese Konstellation allerdings ohnehin nicht stabil. Bundes- und landesweite Trends gehen am Westmünsterland nicht vorbei.

- ▶ Die Geburtenraten im Kreis Borken sind zwar ungewöhnlich hoch, aber sie sinken.
- ▶ Schwindende Schülerzahlen werfen bereits ihren Schatten auf die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes und Alterungstendenzen in der Region.
- ▶ Auf dem Mitte der 90er Jahre noch intakten Ausbildungsmarkt sind Ausbildungsplätze sehr knapp geworden; bei der Bewerbung verdrängen Abiturienten und Abiturientinnen Jugendliche mit niedrigeren Abschlüssen in vielen Bereichen.
- ▶ Die Übergangszahlen zu den Hauptschulen sinken auch im Kreis Borken von Jahr zu Jahr, und die Gymnasien haben, trotz sinkender Schülerzahlen, nicht nur relative, sondern auch absolute Zuwächse. Die Eltern wollen für ihre Kinder höhere Bildung.

Diese Bildungsstudie hat den Auftrag, folgende Fragen zu klären:

- ▶ Warum sind im Kreis Borken die Hochschulreifequoten im Bereich der allgemein bildenden Schulen so niedrig?
- ▶ Sind die niedrigen Hochschulreifequoten ein Problem? Wenn ja – für wen und warum?
- ▶ Wie könnten die Quoten angehoben werden?

Der Begriff der „Hochschulreife“, wie er in dieser Studie verwendet wird, umfasst die verschiedenen Typen und Wege, auf denen sie erreicht werden kann. Hochschulreifen sind somit Fachhochschulreifen und Allgemeine Hochschulreifen. Sie können an allgemein bildenden Schulen und an den Berufskollegs erlangt werden.

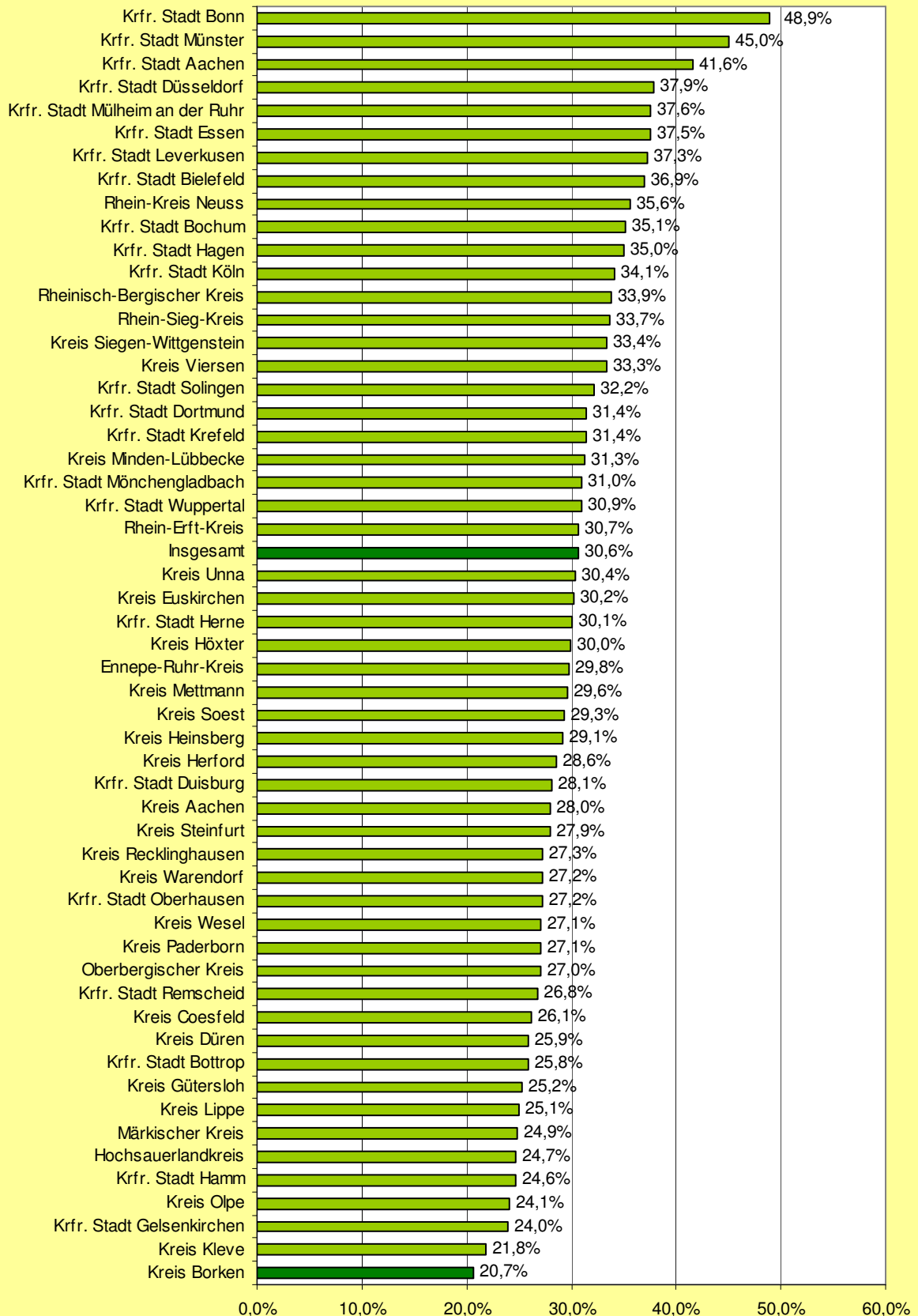
2. Ausgangslage: Niedrigste Quote im Land

2.1 Hochschulreifen an allgemein bildenden Schulen

20,7% aller Abgängerinnen und Abgänger von allgemein bildenden Schulen im Kreis Borken erreichten 2006 die Hochschulreife. Im nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt sind es hingegen 30%. Somit ist die Chance, auf dem ersten Bildungsweg in der allgemein bildenden Schule zur Hochschulreife zu gelangen, für Jugendliche im nordrhein-westfälischen Durchschnitt um die Hälfte höher als für Jugendliche im Kreis Borken.

Unter den 54 Kreisen und kreisfreien Städten stellt der Kreis Borken das Schlusslicht dar, direkt gefolgt vom Nachbarkreis Kleve. Diese beiden sind die einzigen Regionen, in denen die Hochschulreifequoten nur knapp über 20% liegen, und sie teilen sich bereits seit Jahren die letzten Plätze. Die anderen Kreise des Münsterlandes – die Kreise Coesfeld, Warendorf und Steinfurt, in vieler Hinsicht dem Kreis Borken verwandt – liegen zwar auch deutlich unter dem Landesdurchschnitt, aber doch erheblich höher als der Kreis Borken. Immerhin über ein Viertel der Schulabgängerinnen und -abgänger verlässt dort die Schule mit einer Hochschulreife. Am oberen Ende der Liste rangieren unangefochten die kreisfreien Städte Münster und Bonn, in denen knapp die Hälfte der Schulabgänger/innen die Hochschulreife erreicht. (Abb. 2.1)

**Abb. 2.1: Hochschulreifequoten 2006 der allgemein bildenden Schulen
(Anteil an allen Abgängen)** Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen



2.2 Hochschulreifen an den allgemein bildenden Schulen und Berufskollegs

Hochschulreifen können nicht nur an allgemein bildenden Schulen, sondern auch an Berufskollegs erworben werden. Das Berufskolleg ist der Schultyp, unter dessen Dach alle Schulformen der beruflichen Bildung vereint sind. Sämtliche allgemein bildenden Schulabschlüsse können hier erreicht werden, und die Berufskollegs leisten einen stetig wachsenden Beitrag zu diesen Abschlüssen. Wenn an den Berufskollegs im Kreis Borken überdurchschnittlich viele Hochschulreifen erreicht würden, könnten dadurch die geringen Werte der allgemein bildenden Schulen kompensiert werden.

Im Folgenden werden die Hochschulreifen von allgemein bildenden Gymnasien und Berufskollegs gegenübergestellt.

Tab. 2.1 zeigt die Gesamtzahl der Abgänge von den Schultypen sowie die Zahl der verliehenen Hochschulreifen. Die Anzahl der Abgänge war an beiden Schultypen in 2006 mit 5.503 bzw. 5.516 nahezu identisch, und das gilt auch für die Anzahl der Hochschulreifen: An den allgemein bildenden Schulen wurden nur unwesentlich mehr Hochschulreifen erreicht (1.138)

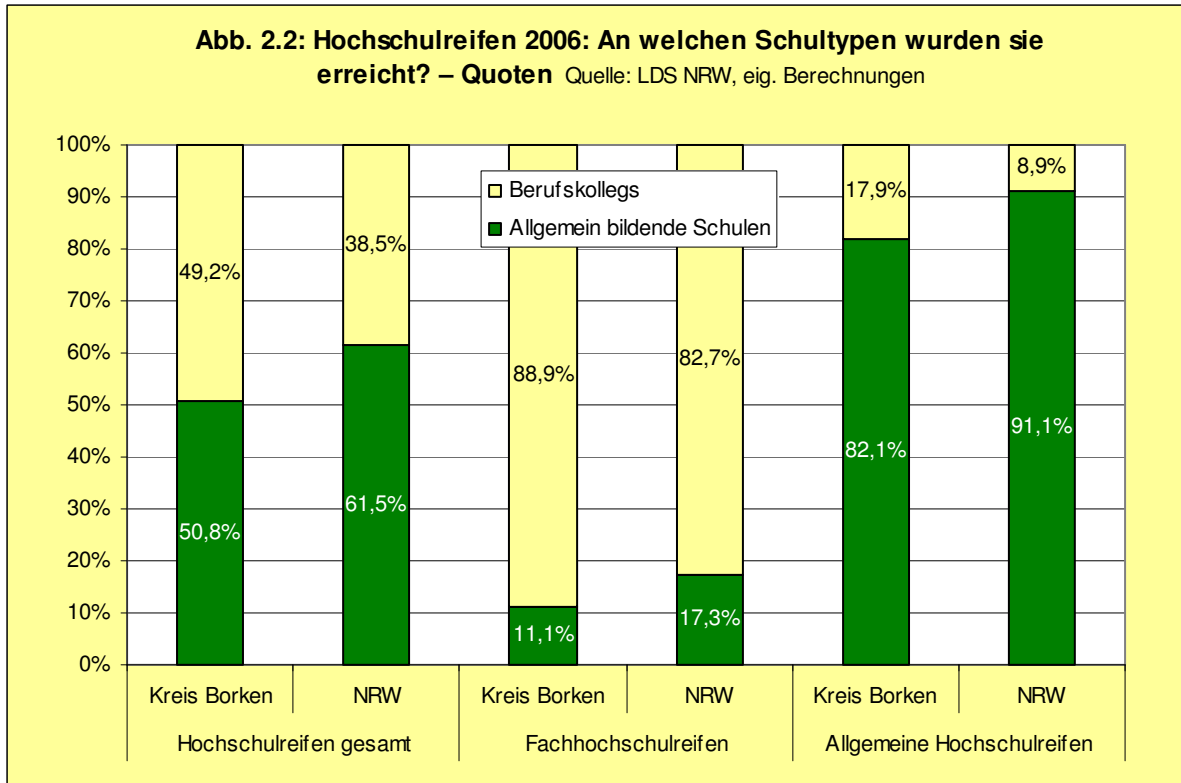


Abb. 2.2 zeigt, welchen relativen Beitrag die allgemein bildenden Schulen und Berufskollegs 2006 zu den Hochschulreifen leisteten. Im Kreis Borken wird rund die Hälfte aller Hochschulreifen an den allgemein bildenden Schulen erreicht, in Nordrhein-Westfalen insgesamt sind es hingegen 61,5%.

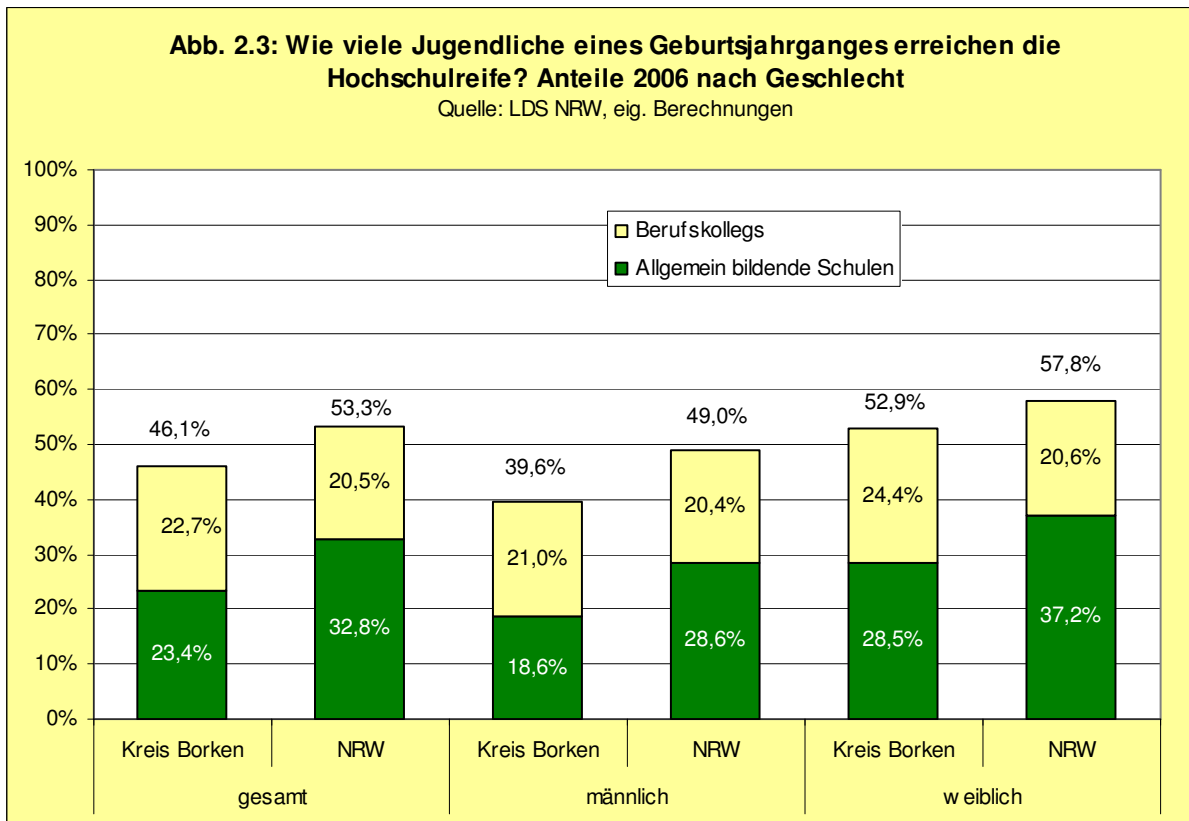


Abb. 2.3 setzt die erreichten Hochschulreife ins Verhältnis zur Größe der entsprechenden Geburtsjahrgänge, wobei wiederum die Werte von 2006 zugrunde gelegt werden. Im Kreis Borken erreichen 46,1% aller Jugendlichen eine Hochschulreife (23,4% an einer allgemein bildenden Schule, 22,7% am Berufskolleg). In Nordrhein-Westfalen sind es insgesamt 53,3%. Der Kreis Borken liegt auch bei der Summe aller Hochschulreife unter dem Landesdurchschnitt, der Abstand ist aber doch deutlich geringer als im Vergleich der Hochschulreife aus allgemein bildenden Schulen.

Die Berufskollegs tragen im Kreis Borken die Hälfte der Hochschulreife bei und kompensieren so zu einem erheblichen Teil die geringen Abschlusszahlen der Gymnasien.

2.3 Hochschulreife nach Geschlecht

PISA und andere Schülerleistungsstudien haben nachgewiesen, dass Mädchen die besseren Schulleistungen erreichen, und sie erreichen auch die höheren Schulabschlüsse. Das ist im Kreis Borken nicht anders. Von den Jungen erreichen knapp 40% eines Altersjahrganges die Hochschulreife, bei den Mädchen ist es über die Hälfte. Den Mädchen gelingt es, durch überproportionale Beteiligung an den Berufskollegs, aufzuholen (24,4% Kreis Borken gegenüber 20,6% NRW), den Jungen hingegen kaum. Die überdurchschnittlich hohe Zahl von Hochschulreife an den Berufskollegs ist nahezu allein auf Mädchen zurückzuführen. (Abb. 2.3, Tab. 2.2)

Tab. 2.2: Hochschulreife 2006 nach Geschlecht: weibliche Anteile			
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen			
		Kreis Borken	NRW
Abgänge von Schulen	gesamt	46,9%	47,4%
	allg. bild. Schulen	49,2%	49,5%
	Berufskollegs	44,6%	45,6%
Hochschulreife (Fachhochschulreife / Allg. Hochschulreife)	gesamt	55,9%	53,2%
	allg. bild. Schulen	59,3%	55,6%
	Berufskollegs	52,5%	49,3%
Fachhochschulreife ¹	gesamt	52,4%	49,7%
	allg. bild. Schulen	48,2%	52,4%
	Berufskollegs	53,0%	49,1%
Allgemeine Hochschulreife	gesamt	58,7%	55,5%
	allg. bild. Schulen	60,5%	56,0%
	Berufskollegs	50,4%	50,5%

¹ Fachhochschulreife: Fachhochschulreife, Fachhochschulreife (schulischer Teil), fachgebundene Hochschulreife

2.4 Fachhochschul- und Allgemeine Hochschulreifen

Die Hochschulreifen setzen sich aus den Allgemeinen Hochschulreifen und den Fachhochschulreifen zusammen. Diese Unterscheidung zeigt im Bereich der höheren Bildung die unterschiedlichen Funktionen des allgemein bildenden Schulwesens und der Berufskollegs. An den allgemein bildenden Schulen werden überwiegend allgemeine Hochschulreifen erreicht; die Fachhochschulreife (schulischer Teil) ist in den meisten Fällen nicht angestrebt, sondern wird Schülerinnen und Schülern bescheinigt, wenn sie an den letzten Hürden zur allgemeinen Hochschulreife scheitern. An den Berufskollegs gehören hingegen beide Typen der Hochschulreife zu den Bildungszielen, hier werden aber deutlich überwiegend Fachhochschulreifen erreicht. Der Anteil Allgemeiner Hochschulreifen an den Borkener Berufskollegs ist gegenüber dem Anteil in Nordrhein-Westfalen erhöht, was ebenfalls auf die Kompensationsleistung der Berufskollegs hinweist. (Abb. 2.3, Tab. 2.2)

Es wird aber hier deutlich, dass die beiden Schultypen im Hinblick auf die höhere Bildung unterschiedliche Profile und Aufgaben haben und sie sich wechselseitig ergänzen, aber nicht ersetzen können.

2.5 Hochschulreifen nach Schulformen

Das Schulgesetz sieht drei allgemein bildende Schulformen vor, an denen die Hochschulreife erreicht werden kann: das Gymnasium, die Gesamtschule und das Abendgymnasium. Im Kreis Borken gibt es zwar eine Gesamtschule, die jedoch keine Sekundarstufe II führt. Somit stehen nur zwei allgemein bildende Wege zur Hochschulreife offen.

An den Abendgymnasien werden im Kreis Borken immerhin etwa 5 bis 6% aller Hochschulreifen an allgemein bildenden Schulen erreicht, in 2005 waren es sogar 8,6%. In absoluten Zahlen sind das jährlich zwischen 50 und 100 Absolventen. Die Bedeutung liegt weniger im quantitativen Anteil an den Hochschulreifen als darin, den „zweiten Bildungsweg“ zum Abitur zu bieten: Das Abendgymnasium, wie auch die anderen Schulen der Weiterbildungskollegs, richtet sich an Erwachsene mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Diese Untersuchung konzentriert sich jedoch auf das Gymnasium als die Schule des „ersten Bildungsweges“ zur Hochschulreife.

Im beruflichen Bildungswesen kann die Hochschulreife an vier Schulformen erreicht werden. An den Berufsschulen sind solche Bildungsgänge möglich, werden aber im Kreis Borken nicht angeboten. Zur Hochschulreife führen hier Bildungsgänge an den Berufsfachschulen, den Fachoberschulen und den Fachschulen.

Tab. 2.3 weist aus, wie viele Hochschulreifen an den einzelnen Schulformen erreicht wurden.

Tab. 2.3: Hochschulreifen im Kreis Borken 2006 nach Schultyp und Schulform			
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen			
Schultyp / -form	Fachhochschulreife	allgemeine Hochschulreife	gesamt
Allgemein bildende Schulen gesamt	110	1.028	1.138
Gesamtschule	-	-	-
Gymnasium	93	997	1.090
Weiterbildungskolleg	17	31	48
Berufskollegs gesamt	878	224	1.102
Berufsschule	-	-	-
Berufsfachschule	407	209	616
Fachoberschule	270	15	285
Fachschule	201	0	201

3. Ursachen: Auf dem Weg zur Hochschulreife

Wer an der allgemein bildenden Schule auf dem „ersten Bildungsweg“ das Abitur erreichen will, muss irgendwann an das Gymnasium gelangen und dort auch bis zu einem erfolgreichen Abschluss verbleiben.

3.1 Schulangebot in der ländlichen Grenzregion

Im Kreis Borken gibt es insgesamt zwölf Gymnasien in insgesamt sieben Standortgemeinden: Gronau im Norden; Bocholt, Borken und Reken im Süden; Ahaus, Stadtlohn und Vreden in der Mitte des großen Kreisgebietes gelegen. Darunter sind vier private Ersatzschulen in kirchlicher Trägerschaft. Tabelle 3.1 gibt einen Überblick über sämtliche der 58 Schulen der Sekundarstufe I (ohne Förderschulen), Tab. 3.2 zeigt die Gymnasien und die Größe der Sekundarstufen I.

Tab. 3.1: Schulen der Sek. I im Kreis Borken 2006/07				
Quelle: LDS NRW				
Standorte	Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen¹
gesamt	28	17	12	1
Ahaus	2	2	2	
Bocholt	5	3	4	
Borken	2	3	2	1
Gescher	1	1		
Gronau	3	2	1	
Heek	1			
Heiden	1			
Isselburg ²	1			
Legden	1			
Raesfeld	1			
Reken	1	1	1	
Rhede	2	1		
Schöppingen	1			
Stadtlohn	2	2	1	
Südlohn	1			
Velen	1	1		
Vreden	2	1	1	

¹ Die Gesamtschule führt nur die Jahrgänge 5 bis 10

² Isselburg ist außerdem seit 2003 Standort einer Zweigstelle der Bochholter Werner-von-Siemens-Realschule

Tab. 3.2: Gymnasien im Kreis Borken			
Quelle: Schulamt Kreis Borken, LDS NRW			
Standort	Schule	Schüler/innen der Sekundarstufe I in 2005/06	
		gesamt	durchschnittliche Schülerzahl pro Jahrgangsstufe
Ahaus	Alexander-Hegius-Gymnasium	725	121
	Bischöfl. Canisiuschule	644	107
Bocholt	Euregio-Gymnasium	586	98
	Mariengymnasium	512	85
	St. Georg-Gymnasium	657	110
	Bischöfl. St. Josef-Gymnasium	704	117
Borken	Priv. Gymnasium Mariengarden	560	93
	Gymnasium Remigianum	862	144
Gronau	Werner-von-Siemens-Gymnasium	783	131
Reken	Priv. Gymnasium der Mariannahiller Missionare	623	104
Stadtlohn	Geschwister-Scholl-Gymnasium	696	116
Vreden	Gymnasium Georgianum	620	103

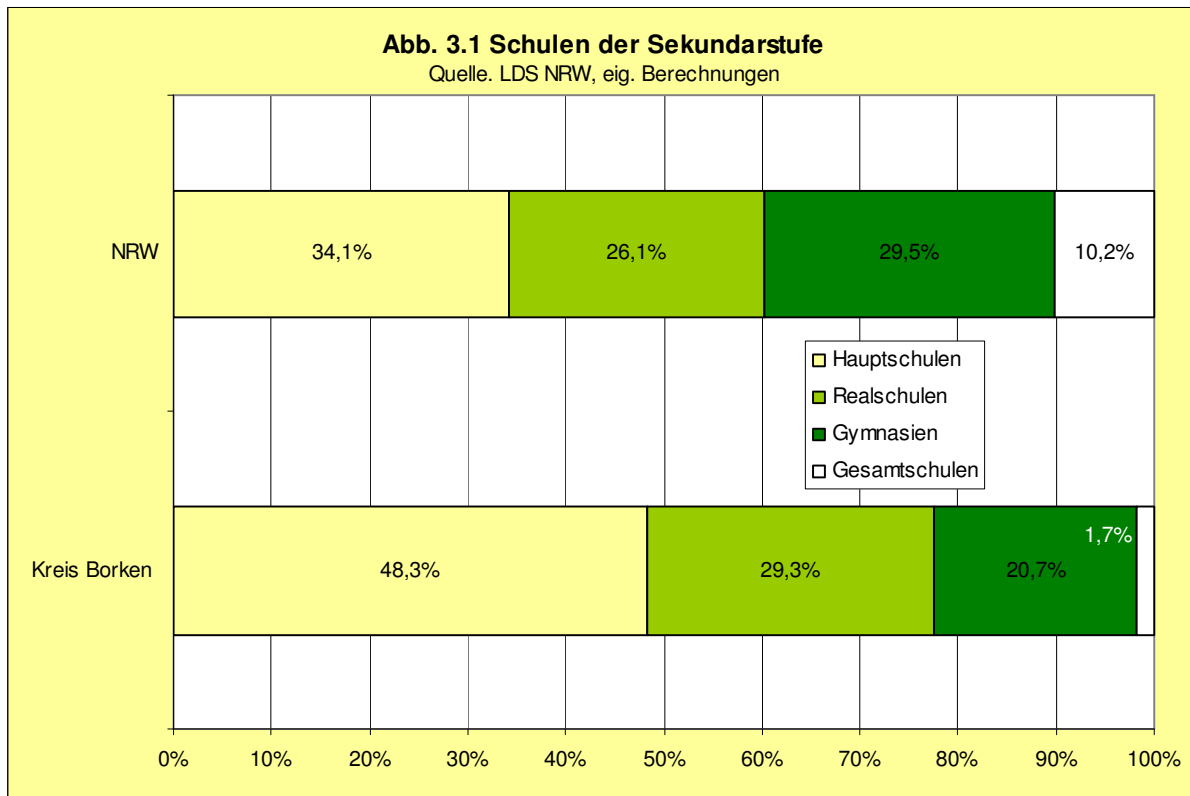
Vier der zwölf Gymnasien sind private Schulen: die Canisiuschule, das St. Josef-Gymnasium, das Gymnasium Mariengarden und das Gymnasium der Mariannahiller Missionare. Jedes dritte Gymnasium ist somit privat, in Nordrhein-Westfalen ist es nur jedes sechste Gymnasium.

Unter den zwölf Gymnasien ist das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Stadtlohn die jüngste Neugründung, es entstand 1993. In den 60er und 70er Jahren, als nach dem „Sputnik-Schock“ und den Schriften Georg Pichts über die „Bildungskatastrophe“ (1964) in der Bundesrepublik viele Fachhochschulen, Gymnasien und Gesamtschulen gegründet wurden, wurde im Kreis Borken ein einziges Gymnasium errichtet, das Euregio-Gymnasium in Bocholt (1973). Das Alexander-Hegius-Gymnasium in Ahaus entstand 1956. Alle anderen neun Gymnasien blicken auf eine erheblich längere Tradition zurück, als Lateinschule, evangelische Rektoratsschule, Lyzeum usw. und erhielten spätestens nach dem 2. Weltkrieg die staatliche Anerkennung als Gymnasium.

Die Modernisierung und der massive Ausbau der höheren Schulbildung, die in der Bundesrepublik stattfanden, spiegeln sich in den äußeren Institutionen der Gymnasien des Kreises Borken kaum wider.

Im Kreis Borken ist nahezu jede zweite Sekundarstufe I-Schule eine Hauptschule (48,3%), jede fünfte ist ein Gymnasium. Vergleicht man diese Verteilung mit Nordrhein-Westfalen insgesamt, so zeigen sich deutliche Unterschiede. In Nordrhein-Westfalen stellen die Haupt-

schulen insgesamt nur ein gutes Drittel der Schulen, die Gymnasien sind mit 29,5% deutlich stärker repräsentiert als im Kreis Borken. (Abb. 3.1)



Ein wesentlicher Einflussfaktor für die Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe ist die Erreichbarkeit der Schulen. Einen einfachen, wenn auch recht groben Indikator für die Erreichbarkeit stellt die Fläche im Verhältnis zur Anzahl der Schulen dar. Dieser Indikator steht in einem engen Verhältnis zur Bevölkerungsdichte einer Kommune: Je höher die Bevölkerungsdichte, desto weniger Gebiet pro Schule.

Abb. 3.2 zeigt, dass der Kreis Borken, im Vergleich der Kreise Nordrhein-Westfalens, nur wenig über dem Durchschnitt liegt: Auf 24,9 qkm kommt eine Sekundarschule, im Landeschnitt sind es 22,1 qkm. Tabelle 3.3 zeigt den Kreis Borken auf einem Platz, der auch der relativen Bevölkerungsdichte (ohne Tabelle) entspricht. Differenziert man nun nach Schulformen, hat der Kreis Borken überdurchschnittlich viele Hauptschulen: 28, und damit knapp die Hälfte der 60 Schulen, sind Hauptschulen, die Versorgung ist überdurchschnittlich gut. Die Versorgung bleibt aber bei den Schulen mit gymnasialer Oberstufe (Gymnasien/Gesamtschulen) weit hinter dem Landesdurchschnitt zurück: Während landesweit auf knapp 62 qkm eine dieser Schulen kommt, sind es im Kreis Borken 109 qkm pro Gymnasium / Gesamtschule; dabei ist hier die Borkener Gesamtschule mitgerechnet, obwohl sie keine gymnasiale Oberstufe anbietet. Es gibt zwölf Gymnasien im Kreisgebiet. Um den durchschnittlichen Versorgungsstand der Kreise in Nordrhein-Westfalen zu erreichen, müssten es auf der Kreisfläche 18 sein, mit Berücksichtigung der Gesamtschulen sogar 23. Faktisch gibt es aber nur zwölf, das ist um die Hälfte, zumindest aber um ein Drittel, zu wenig.

Die Versorgung mit Berufskollegs mit gymnasialer Oberstufe ist hingegen im Kreis Borken überdurchschnittlich gut, das entspricht den erhöhten Hochschulreifequoten der Berufskollegs.

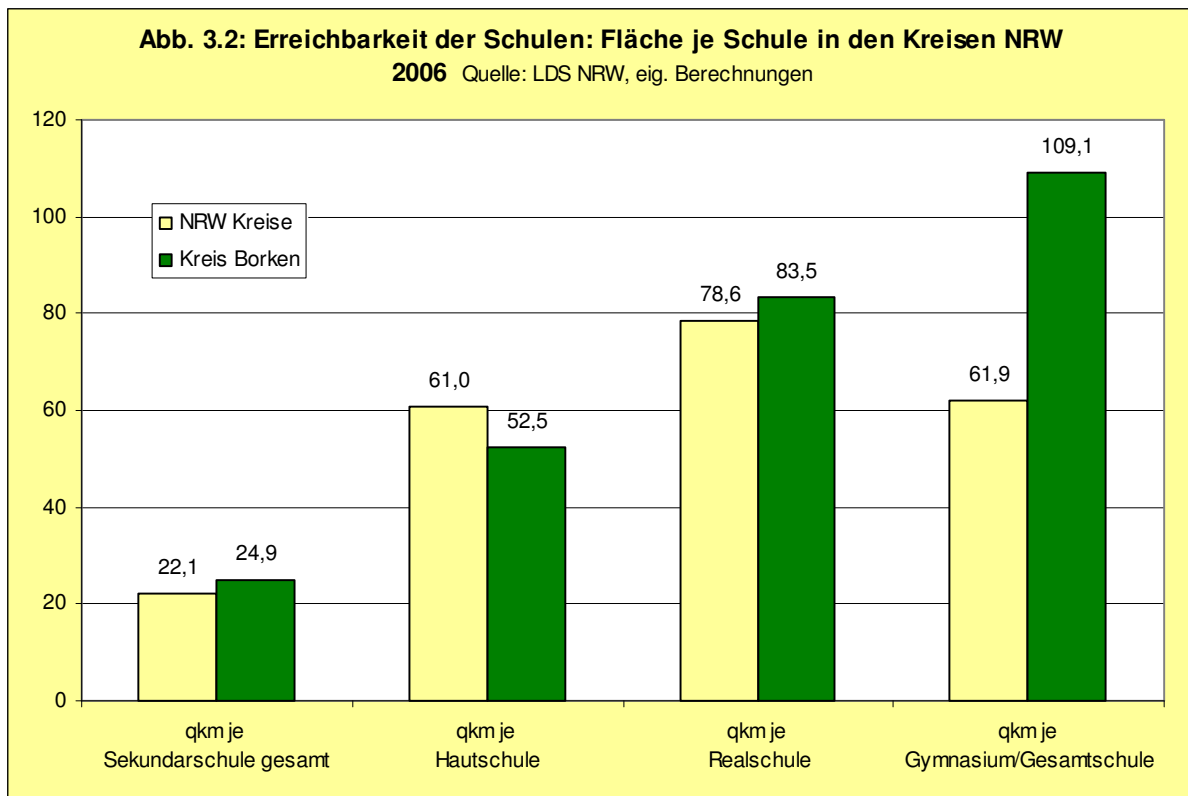
Die Versorgung mit Schulstandorten im Kreis Borken reflektiert die Bildungsbeteiligung und die Abschlüsse, die erreicht werden.

Tab. 3.3: Erreichbarkeit der Schulen: Quadratkilometer je Schule in den Kreisen NRW 2006
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen

	qkm je							
	allgemein bildende Schulen						Berufskollegs mit gymn. Oberstufe	Gymn. Oberstufen gesamt ¹
	Sekundarschulen gesamt	Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen	Gymnasien und Gesamtschulen		
Kreis Mettmann	7,3	25,5	22,7	24,0	81,6	18,5	81,6	15,1
Kreis Recklinghausen	10,0	31,7	36,2	38,0	69,1	24,5	69,1	18,1
Ennepe-Ruhr-Kreis	10,2	29,2	37,1	40,8	81,7	27,2	102,1	21,5
Kreis Unna	11,5	45,2	41,7	38,8	67,8	24,7	77,5	18,7
Rhein-Kreis Neuss	12,0	48,0	41,1	33,9	115,2	26,2	96,0	20,6
Rh.-Berg. Kreis	14,1	48,7	43,8	43,8	219,0	36,5	146,0	29,2
Rhein-Erft-Kreis	15,0	50,3	47,0	50,3	176,2	39,2	100,7	28,2
Kreis Herford	15,5	90,0	45,0	56,3	75,0	32,1	50,0	19,6
Kreis Aachen	15,6	45,5	54,6	54,6	182,1	42,0	136,6	32,1
Kreis Viersen	16,6	51,2	70,4	51,2	140,8	37,6	281,6	33,1
Märkischer Kreis	17,4	40,7	66,2	70,6	264,7	55,7	117,7	37,8
Rhein-Sieg-Kreis	17,7	52,4	67,8	50,1	384,3	44,3	288,3	38,4
Kreis Wesel	18,6	54,9	74,5	74,5	115,8	45,3	173,7	35,9
Kreis Heinsberg	21,7	57,1	78,5	89,7	209,3	62,8	209,3	48,3
Kreis Gütersloh	22,0	60,4	74,4	80,6	322,4	64,5	193,4	48,4
Kreise NRW	22,1	61,0	78,6	79,7	277,0	61,9	184,1	46,3
Oberbergischer Kreis	22,4	76,5	65,6	83,5	229,5	61,2	306,1	51,0
Kreis Siegen-Wittg.	22,6	62,9	75,4	80,8	377,2	66,6	282,9	53,9
Kreis Borken	24,9	52,5	83,5	118,2	1418,8	109,1	157,6	64,5
Kreis Düren	25,4	72,4	94,1	94,1	235,1	67,2	188,1	49,5
Kreis Lippe	26,0	65,6	95,9	103,9	311,6	77,9	207,7	56,7
Kreis Kleve	28,0	58,7	123,2	102,7	1232,1	94,8	246,4	68,4
Kreis Minden-Lübb.	28,8	82,3	104,7	128,0	192,0	76,8	384,0	64,0
Kreis Soest	28,8	66,4	120,6	94,8	1327,0	88,5	331,8	69,8
Kreis Steinfurt	29,4	74,6	94,3	119,4	597,1	99,5	179,1	64,0
Kreis Warendorf	29,9	65,8	119,7	109,7	1316,8	101,3	263,4	73,2
Kreis Paderborn	31,1	73,3	103,8	138,4	622,7	113,2	177,9	69,2
Kreis Coesfeld	33,6	100,9	123,3	111,0	370,0	85,4	277,5	65,3
Kreis Olpe	33,8	78,9	118,3	118,3		118,3	710,0	101,4
Kreis Höxter	38,7	100,0	133,3	120,0		120,0	300,0	85,7
Hochsauerlandkreis	41,7	85,2	163,2	163,2		163,2	326,5	108,8
Kreis Euskirchen	43,1	104,1	178,4	138,8	1249,0	124,9	416,3	96,1

¹Geordnet nach "qkm je Sekundarschule gesamt"

² Gymnasien, Gesamtschulen, Berufskollegs m. gymnasialer Oberstufe zusammen; sämtliche gesamtschulen wurden einbezogen



Die Versorgung mit Schulen ist im Kreis Borken aus geografischen Gründen eine schwierigere Aufgabe als in den meisten Kreisen Nordrhein-Westfalens.

In den meisten Kreisen Nordrhein-Westfalens können Jugendliche aus dem kreisgrenznahen Gebiet das Schulangebot in den Nachbarkreisen oder besonders in benachbarten kreisfreien Städten besuchen. Benachbarte Kreise können somit wechselseitig ihr Schulangebot ergänzen und haben durchschnittlich einen in etwa ausgeglichenen Saldo an Pendelschülern. Die Oberzentren – so etwa Münster und Bonn, die auf diese Weise die absolute Spitze der Hochschulreifequoten erreichen – „importieren“ aus den ländlichen Regionen Gymnasiasten und auch Realschüler. Dabei stellen die Grenzen der Bundesländer kein Mobilitätshemmnis dar, wohl aber nationale und vor allem Sprachgrenzen.

Der Kreis Borken hat im Westen die 108 Kilometer lange Staats- und Sprachgrenze und grenzt ansonsten an ländliche Regionen. Die nächsten Schulstädte der Nachbarregionen liegen auch von den Kreisgrenzen aus nicht näher als die eigenen Schulstädte. Wie in kaum einem anderen Kreis Nordrhein-Westfalens sind die Jugendlichen im Kreis Borken auf das Schulangebot innerhalb der Kreisgrenzen angewiesen.

Die Wohnortnähe der Schulen ist ein gravierender Faktor für die Schulwahl. Es ist zweifellos nicht der einzige; auch der Bildungsstand der Eltern, der Ruf der Schulen, die Aufnahmekapazitäten und die Rücküberweisungspraxis der Gymnasien sowie etwa die Erreichbarkeit der Schulen mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Schulbussen sind neben der Empfehlung der Schule einflussreiche Faktoren. Gleichwohl: Die Wohnortnähe und das Prinzip „kurze Beine – kurze Wege“ sind gravierende Entscheidungsfaktoren, die vielfach dazu führen können,

dass Eltern die örtliche Schule der empfohlenen höheren, weiter entfernten Schulform vorziehen.

3.2 Übergänge von der Grundschule zur Sekundarstufe I

3.2.1 Übergänge im Landesvergleich

Im deutschen Schulsystem, mit der frühen Aufteilung der Kinder auf das gegliederte Sekundarschulsystem, finden die meisten Zugänge zur höheren Schulbildung bereits nach der vierjährigen Grundschule statt. Für die Schulabschlüsse, die an den allgemein bildenden Schulen erreicht werden, ist dieser Übergang die entscheidende „Gelenkstelle“.

Tab. 3.4 zeigt, zu welchen Schulformen die Viertklässlerinnen und Viertklässler des Schuljahres 2005/06 zum Schuljahr 2006/07 in Nordrhein-Westfalen wechselten (Die Tabelle ist nach den Übergängen zum Gymnasium geordnet.). 38,8% wechselten an die Gymnasien – ein historischer Höchstwert; 17% wechselten in die Gesamtschulen, knapp 28% an die Realschulen; die Hauptschulen haben mit 15% den kleinsten Anteil.

Tab. 3.4: Übergänge von der Grundschule zu den Schulen der Sek.I in NRW 2006/07 in % <small>Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen</small>					
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	sonstige
Land NRW	15,1	27,8	38,8	17,5	0,8
Kreis Borken	28,0	39,2	31,2	0,8	0,7

vgl. auch Anlage 1

Vergleicht man nun die Verteilung der Kinder im Kreis Borken mit dem Landesdurchschnitt und mit den anderen Kreisen und kreisfreien Städten, ergibt sich ein eindrucksvoll klares Bild von Extremen. Abb. 3.2 zeigt die Anteile der Übergänge zu den Gymnasien und Gesamtschulen, geordnet nach dem Anteil der Gymnasien; Abb. 3.3 zeigt die Übergänge zu Real- und Hauptschulen, geordnet nach dem Anteil der Hauptschulen.

- ▶ Der Kreis Borken erreicht den landesweit vorletzten Platz bei den Übergängen zum Gymnasium (31,2%). Den letzten Platz nimmt Gelsenkirchen ein, das aber ein sehr stark ausgebautes Gesamtschulwesen hat (34,7%) und damit einen alternativen Weg zum Abitur eröffnet.
- ▶ Niedrige Übergangsquoten zum Gymnasium gehen in den meisten Fällen mit hohen Übergangsquoten zu den Gesamtschulen einher. Anders beim Kreis Borken: Hier paart sich das schmal ausgebaute Gymnasialwesen mit einem quantitativ zu vernachlässi-

gendem Gesamtschulwesen, das zudem keine Oberstufe führt. Der Kreis Borken findet sich – nach den Kreisen Höxter und dem Hochsauerlandkreis – mit 0,8% am Ende der Liste. Beim Kreis Kleve fällt eine ähnliche Konstellation auf.

- ▶ Die Realschulen im Kreis Borken erreichen mit 39,2% den zweithöchsten Überganganteil im nordrhein-westfälischen Vergleich; mehr erreichen nur die Realschulen im Kreis Höxter. Von den Realschulen ist zu einem späteren Zeitpunkt ein Wechsel zu einem Gymnasium statistisch zwar nicht wahrscheinlich, aber doch immerhin recht gut möglich.
- ▶ Die Hauptschulen, die von den Gymnasien entfernteste allgemein bildende Schulform, hat im Kreis Borken den landesweit höchsten Anteil an den Übergängen: 28% aller Viertklässlerinnen und Viertklässler wechseln zu einer Hauptschule, nahezu doppelt so viele wie im Landesdurchschnitt.

Die niedrigen Hochschulreifequoten des Kreises Borken scheinen mit den Übergangsquoten von der Grundschule zu den Schulformen der Sekundarstufe I bereits präjudiziert. Es bedürfte im Verlauf der Sekundarstufe I vieler Schulformwechsel zum Gymnasium und nach Ende der Sekundarstufe I vieler Aufnahmen aus den Haupt- und Realschulen in die gymnasiale Oberstufe, um den niedrigen Platz bei den Hochschulreifequoten noch zu vermeiden.

Die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler des Schuljahres 2006/07 stellen den Abiturjahrgang 2014/15. Die Übergangsquoten sprechen dafür, dass der Kreis Borken mindestens bis zur Mitte der nächsten Dekade die landesweit niedrigsten Hochschulreifequoten erreichen wird.

Abb. 3.3: Übergänge von Grund- zu Gesamtschule und Gymnasium in NRW 2006/07 als Anteil an allen Übergängen Quelle: LDS NRW

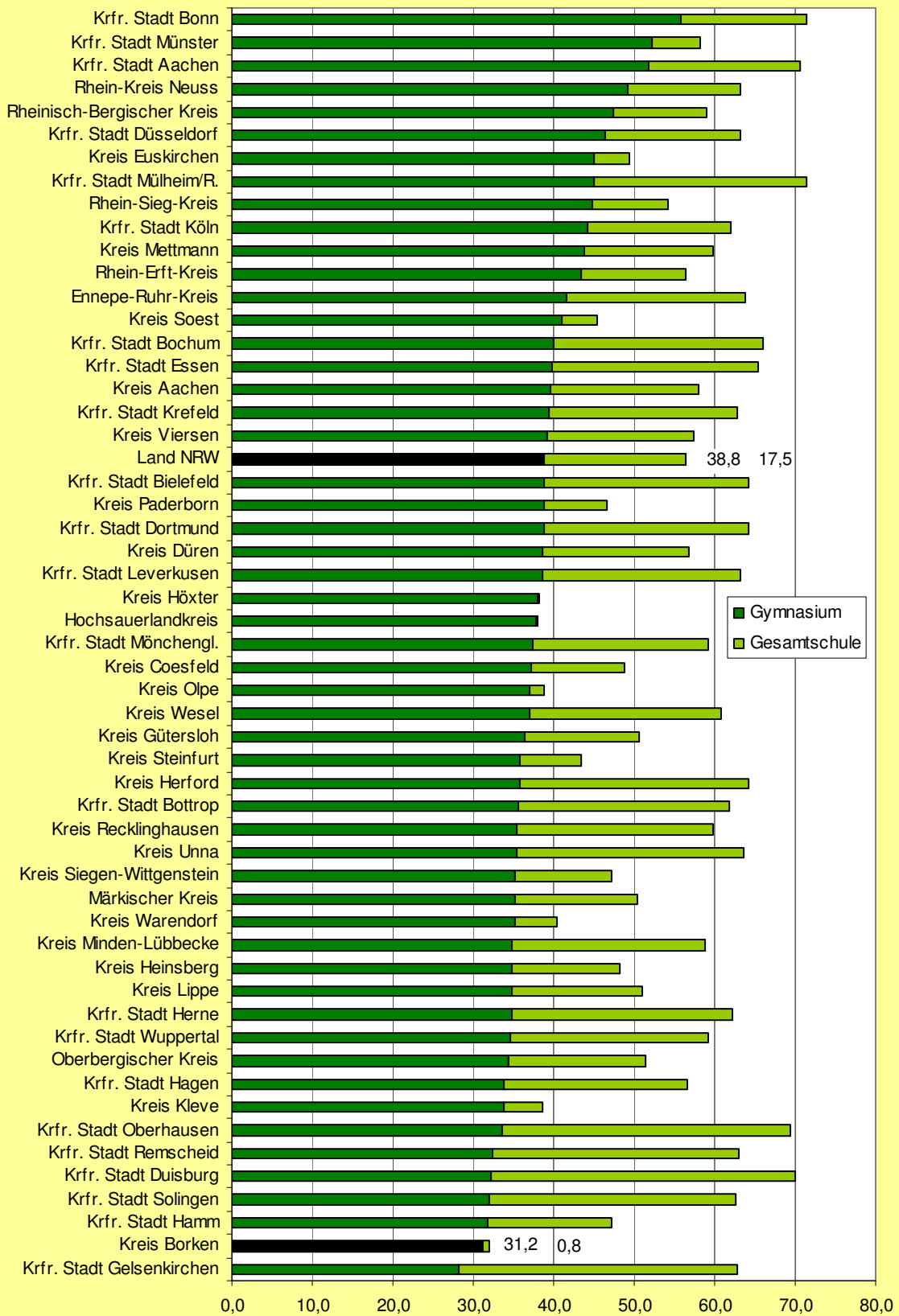
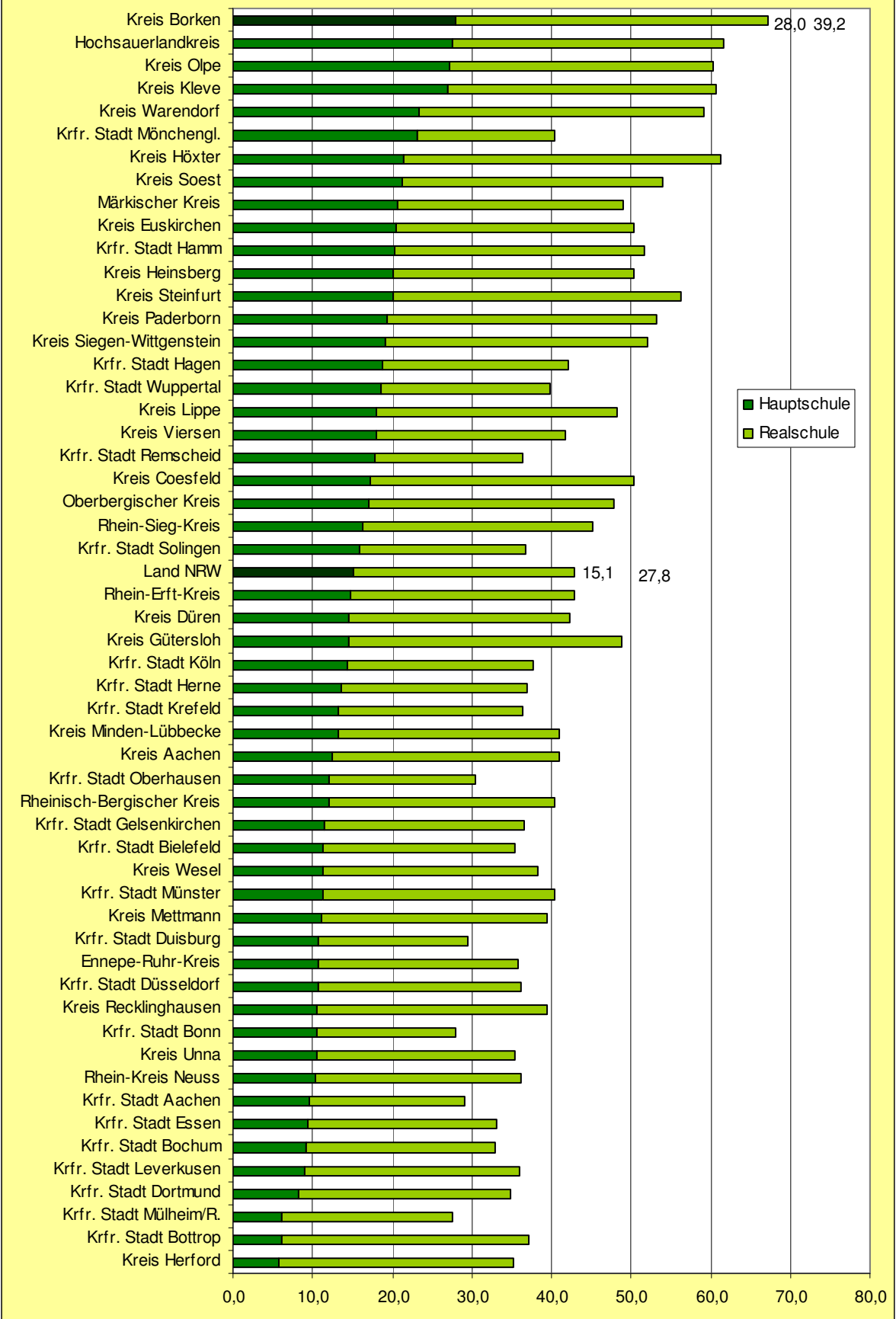


Abb. 3.4: Übergänge von der Grundschule zu Haupt- und Realschule in NRW 2006/07 als Anteil an allen Übergängen Quelle: LDS NRW



3.2.2 Regionale Unterschiede im Kreis Borken

Tab. 3.5 zeigt die regionalen Unterschiede innerhalb des Kreises Borken für das Schuljahr 2005/06. Gezählt werden die Kinder nicht an den weiterführenden Schulen, sondern an den abgebenden Grundschulen.

Tab. 3.5: Übergänge von den Grundschulen zu den Schulen der Sek. I im Kreis Borken 2005/06 als Anteil an allen Übergängen nach Grundschulstandorten¹ <small>Quelle: Kreis Borken, eig. Berechnungen</small>				
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule
Gronau	28,7%	36,5%	34,8%	0,0%
Gescher	29,0%	37,6%	33,5%	0,0%
Rhede	35,5%	30,4%	33,4%	0,7%
Bocholt	33,8%	33,8%	32,4%	0,0%
Kreis Borken	29,9%	37,8%	32,0%	0,5%
Stadtlohn	27,8%	40,3%	31,9%	0,0%
Raesfeld	35,6%	31,4%	31,5%	1,0%
Vreden	31,1%	37,4%	31,5%	0,0%
Legden	30,8%	38,3%	30,8%	0,0%
Borken	26,1%	37,1%	30,6%	7,5%
Heiden	27,7%	43,6%	28,7%	0,0%
Velen	24,8%	47,0%	28,7%	0,0%
Ahaus	29,2%	41,8%	28,3%	0,0%
Südlohn	23,8%	49,5%	26,8%	0,0%
Heek	38,5%	35,0%	26,5%	0,0%
Schöppingen	37,5%	36,1%	26,4%	0,0%
Reken	32,2%	39,6%	26,1%	2,0%
Isselburg	36,1%	38,0%	25,9%	0,0%

¹Geordnet nach "Gymnasium"

In Isselburg wechselte nur ein Viertel der Viertklässlerinnen und Viertklässler an das Gymnasium, aber auch in Reken, Schöppingen, Heek und Südlohn sind es kaum mehr Kinder. Über dem Durchschnitt liegen nur vier Standorte: Bocholt, Rhede, Gescher und Gronau; von den Grundschulen dieser Orte wechselte etwa ein Drittel der Kinder an ein Gymnasium.

In Schöppingen, Heek, Raesfeld und Rhede sind die Hauptschulen, gemessen an dem Anteil der Übergänge, die größten Schulformen, in Bocholt gleichauf mit den Realschulen.

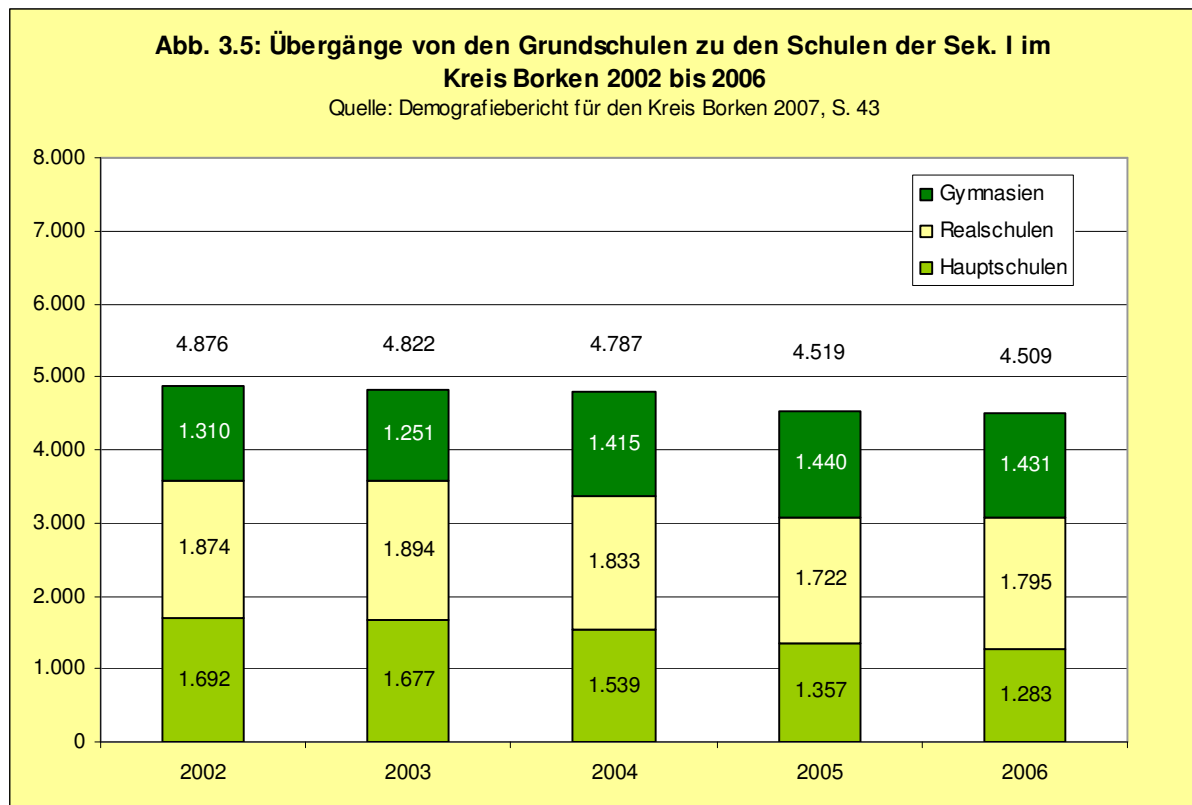
In den Orten zeigen sich unterschiedliche Konstellationen:

- ▶ In Bocholt, einem der Orte mit – für den Kreis Borken – überdurchschnittlicher Gymnasialbeteiligung, haben die drei Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium mit einem Drittel jeweils gleich großen Anteil an den Übergängen.
- ▶ In Südlohn dagegen dominieren die Realschülerinnen und Realschüler: Jedes zweite Kind wechselte zur Realschule, die andere Hälfte teilt sich zu jeweils einem Viertel auf Hauptschulen und Gymnasien auf.

- ▶ Kinder aus Heek und Schöppingen haben die ungünstigsten Bildungsbeteiligungen: Der Wechsel zu Gymnasien macht nur ein Viertel aus, auch der Realschulbesuch ist unterdurchschnittlich – der Wechsel zu den Hauptschulen dagegen besonders häufig.

3.2.3 Entwicklung seit 2002

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welcher Entwicklungstrend bei den Übergängen zu den weiterführenden Schulen im Kreis Borken vorherrscht.

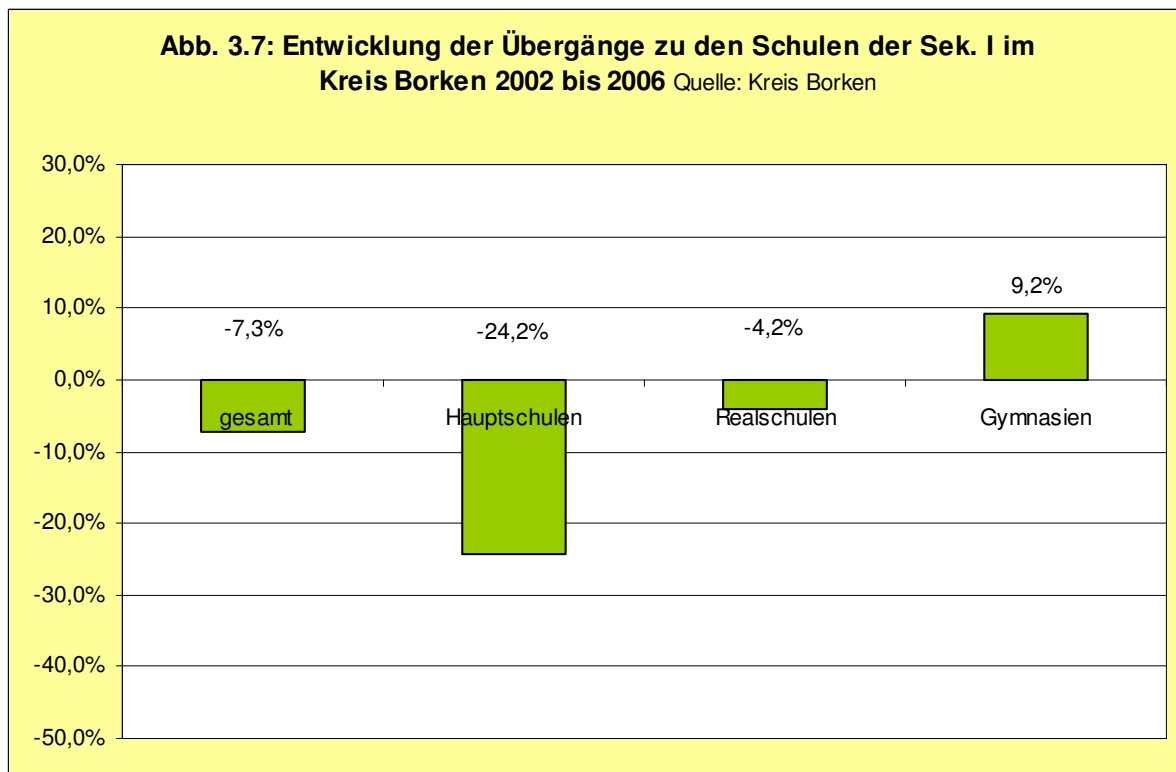
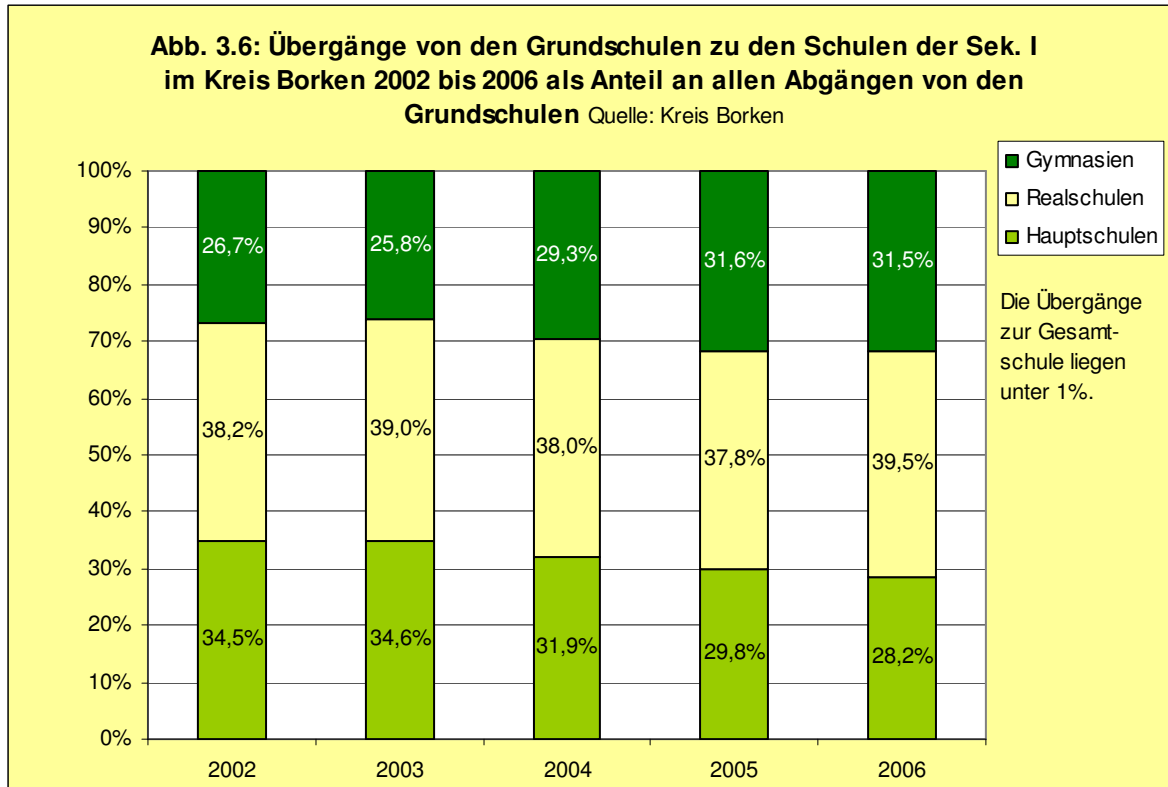


Bei den Übergängen zu den weiterführenden Schulen machen sich seit einigen Jahren bereits die demografisch bedingten Rückgänge der Schülerzahlen bemerkbar. Während 2002 im Kreis Borken noch annähernd 4.900 Viertklässlerinnen und Viertklässler zu den weiterführenden Schulen wechselten, waren es 2006 nur noch gut 4.500. (Abb. 3.5) Das entspricht einem Rückgang von 7,3% innerhalb von fünf Jahren. (Abb. 3.7)

Die Schulformen haben an dem Schülerrückgang unterschiedlichen Anteil; Abbildung 3.6 und 3.7 verdeutlichen die Entwicklung grafisch.

- ▶ Die Hauptschulen haben weit überdurchschnittlich Schüler und Schülerinnen verloren, nämlich mit 24,2% nahezu ein Viertel der Schülerschaft der 5. Jahrgänge.
- ▶ Die Realschulen haben zwar auch leichte Schülerverluste, liegen jedoch mit minus 4,2% unter dem Durchschnitt.
- ▶ Die Gymnasien verzeichnen trotz der deutlich sinkenden Schülerzahlen noch erhebliche Zuwächse, und zwar von 9,2%.

- Auffällig ist auch die Entwicklung an der einzigen Gesamtschule des Kreises, wenn- gleich sie sich auf einem quantitativ niedrigen Niveau bewegt. Auch diese Schulform verzeichnet deutliche Zuwächse.



Der Anstieg der Übergänge zu den Gymnasien wird sich nur dann - mit einer Verzögerung von neun bzw. acht Jahren - auf die Hochschulreifequoten niederschlagen, wenn diese Jugendlichen an den Gymnasien gehalten werden. Der erste deutliche Anstieg der Übergänge zu den Gymnasien fand 2004 statt. Dieser Jahrgang wird 2013 die Allgemeine Hochschulreife erreichen – durch die Verkürzung der Gymnasialschulzeit von neun auf acht Jahre gemeinsam mit dem folgenden Übergangsjahrgang.

Ob damit die Bildungsbenachteiligung im Landesvergleich abgebaut wird, hängt auch von den Entwicklungstrends im Land ab. (Tab. 3.6)

Landesweit sinken die Schülerzahlen. Bei den Fünftklässlern betrug die Abnahme von 2002/03 bis 2006/07 9%. Die Gymnasien konnten die Zahl der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in etwa halten, die Verluste gingen zu Lasten der Hauptschulen und auch der Realschulen. Die Hauptschule ist nicht nur im Kreis Borken, sondern im gesamten Bundesland und darüber hinaus in ganz Deutschland, eine weit überproportional schrumpfende Schulform. Bei einer ohnehin niedrigeren Hauptschulbesuchsquote sind die Rückläufe in Nordrhein-Westfalen größer als im Kreis Borken.

Bei den Übergängen zu den Gymnasien deutet sich an, dass der Kreis Borken etwas aufholt.

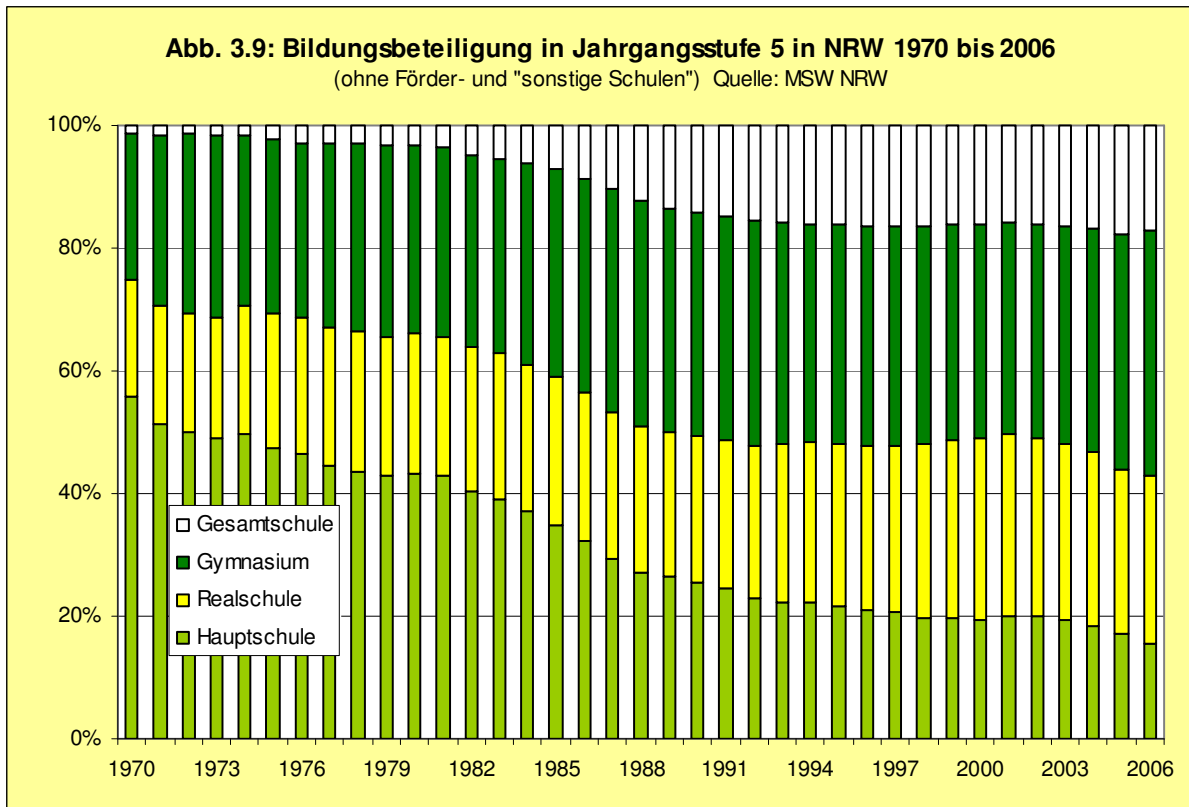
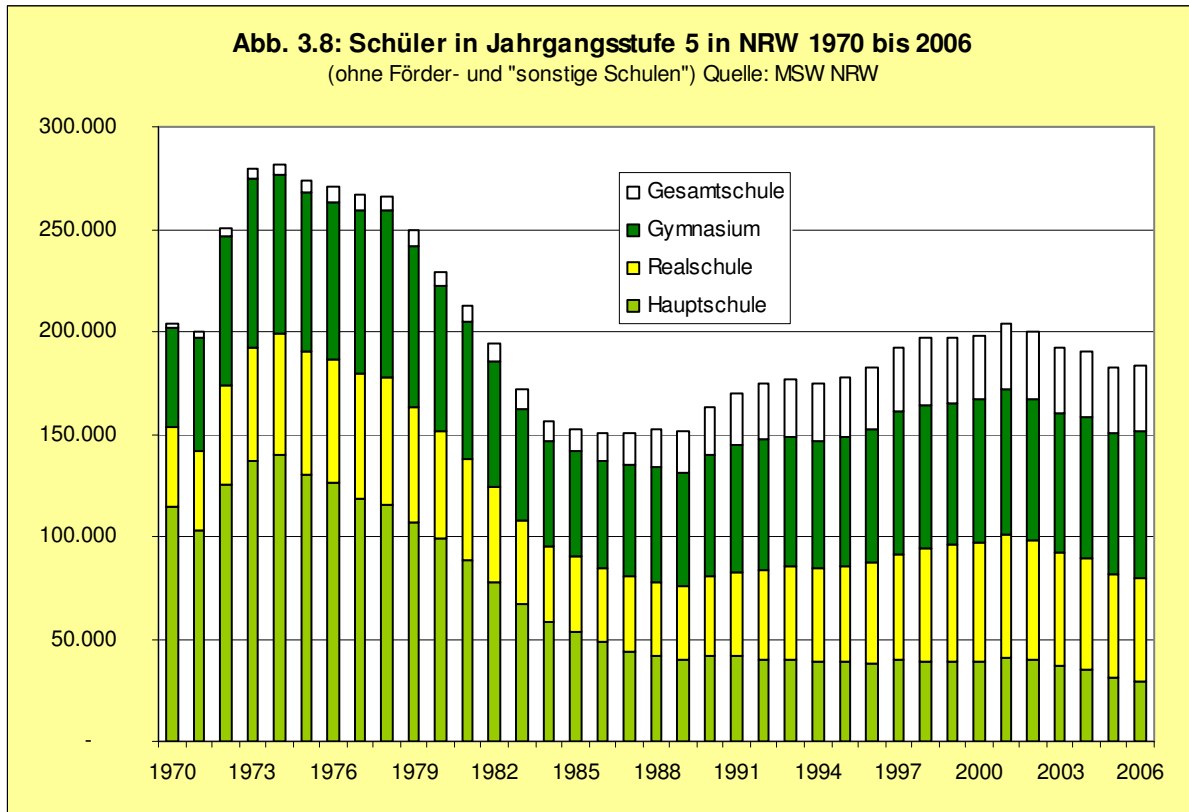
Tab. 3.6: Schüler in Jahrgangsstufe 5 nach Schulformen in NRW: Veränderungen 2002/03 bis 2006/07¹				
Quelle: MSW NRW, Kreis Borken, eig. Berechnungen				
	Kreis Borken		NRW	
	absolut	in %	absolut	in %
gesamt	-359	-7,3%	-18043	-9,0%
Hauptschule	-409	-24,2%	-11624	-28,7%
Realschule	-79	-4,2%	-7661	-13,0%
Gymnasium	121	9,2%	1561	2,2%
Gesamtschule	8	27,6%	-319	-1,0%

¹Ohne Förder- und "sonstige Schulen"

Der Anteil der Übergänge zu den Gymnasien überschritt 1979 erstmals die 30%-Marke und fiel seither, mit Ausnahme des Folgejahres, nicht mehr darunter. Der Wert kletterte zunächst weiter und blieb dann über 20 Jahre stabil: Von der zweiten Hälfte der 80er Jahre bis 2005 variierte der Gymnasialanteil an den Übergängen nur gering; immer lag er zwischen 34 und 37%. 2006 wurde diese Stabilität erstmals mit einem historischen Spitzenwert durchbrochen: 38,8% aller Fünftklässlerinnen und Fünftklässler besuchten ein Gymnasium. Gleichzeitig erreichte auch die Gesamtschule so hohe Übergangsquoten wie niemals zuvor.

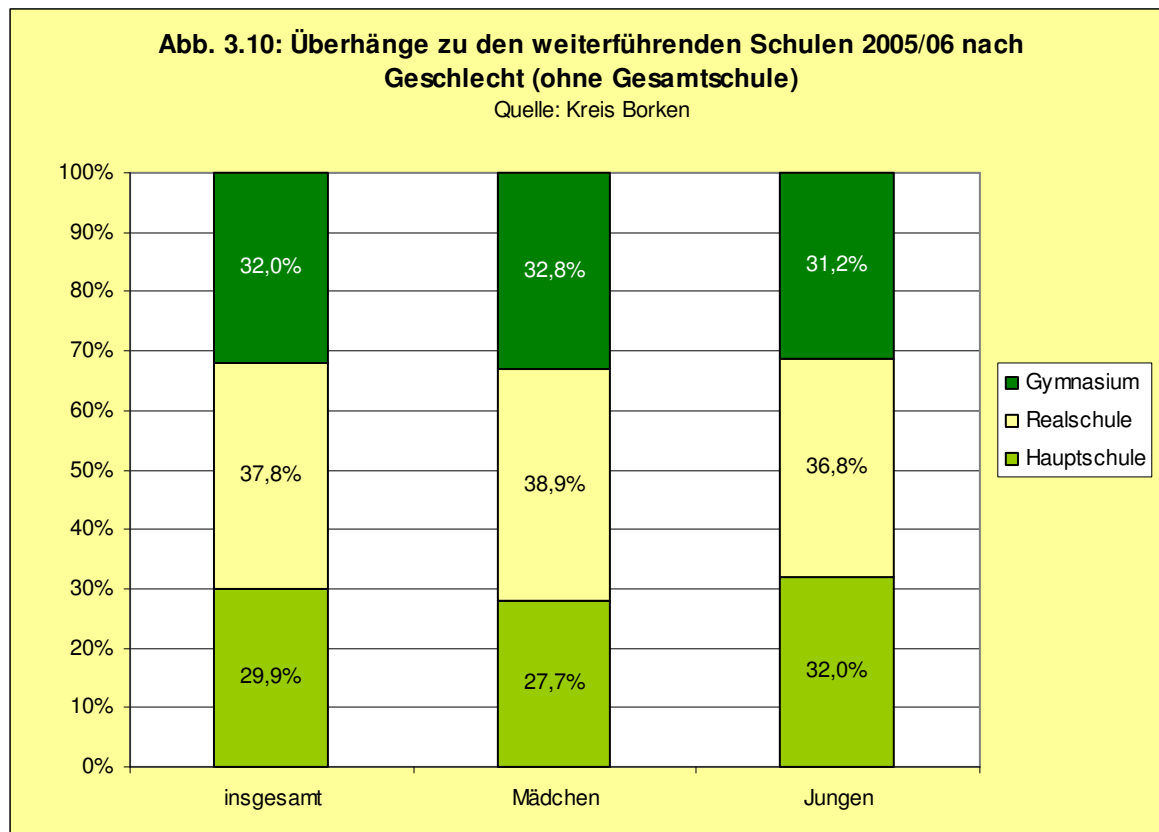
Der Anteil der Hauptschulen ist seit 1970 gesunken. Die Geschwindigkeit des Bedeutungsverlustes war nicht immer gleich groß, es gab aber kaum ein Jahr, in dem der Vorjahreswert nicht unterboten wurde. 1970 wechselten sechs von zehn Grundschulkindern zur Hauptschule.

Der geburtenstärkste Jahrgang wechselte im Jahr 2001 zu den weiterführenden Schulen, seither sinken die Jahrgangsstärken. (Abb. 3.8)



3.2.4 Übergangsquoten bei Mädchen und Jungen

Mädchen wechseln etwas häufiger zu den höheren Schulformen als Jungen; die Differenz ist aber gering. An den Hauptschulen summiert sich der Überhang der Jungen dann zu einer Differenz, die ebenfalls nicht groß ist, aber doch schon deutlicher ausfällt: Während 27,7% der Mädchen nach der Grundschulzeit dem untersten schulischen Anspruchsniveau zugeordnet werden, sind es bei den Jungen 32,0%.



3.2.5 Übergangsquoten nach Nationalität

Betrachtet man die Übergänge von der Grundschule zur Sekundarstufe I nach Nationalität, zeigen sich wiederum große Unterschiede zwischen dem Landesdurchschnitt und dem Kreis Borken. In Nordrhein-Westfalen hatte im Schuljahr 2006/07 etwa jedes 9. Kind (11,5%) eine andere als die deutsche Nationalität; im Kreis Borken war es nur jedes 25. Kind (4,0%). (Tab. 3.7)

Tab. 3.7: Übergänge von der Grundschule zur Sek.I gesamt 2006/07 in % nach Nationalität Quelle. LDS NRW, eig. Berechnungen		
	Deutsche	Ausländer
Land NRW	88,5	11,5
Kreis Borken	96,0	4,0

In Tabelle 3.8 wird gezeigt, wie sich die deutschen Kinder und die ausländischen Kinder auf die Schulformen verteilen. In Nordrhein-Westfalen ist die Bildungsbeteiligung der deutschen und der ausländischen Kinder an den Realschulen etwa gleich hoch: Von beiden Gruppen wechselte ein gutes Viertel (27,9% deutsche, 26,6% ausländische Kinder) zu einer Realschule. Am Gymnasium und an der Hauptschule zeigen sich die sozialen Ungleichheiten: knapp 42% der deutschen Kinder wechselten zum Gymnasium, aber nur 15,6% der ausländischen. An der untersten Schulform, der Hauptschule, sind dagegen die ausländischen Kinder mit mehr als verdoppeltem Anteil deutlich überrepräsentiert.

Im Kreis Borken zeigt sich zunächst die gleiche Tendenz: An der Hauptschule sind ausländische Kinder deutlich über-, am Gymnasium deutlich unterrepräsentiert. Aber hier sind sie auch an den Realschulen schon erheblich weniger beteiligt als die deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler. Die soziale Spaltung setzt bereits unterhalb der Realschule ein.

Tab. 3.8: Übergänge von der Grundschule zu den Schulen der Sek.I 2006/07 in % nach Nationalität Quelle. LDS NRW, eig. Berechnungen									
	Hauptschule			Realschule			Gymnasium		
	gesamt	Deutsche	Ausländer	gesamt	Deutsche	Ausländer	gesamt	Deutsche	Ausländer
Land NRW	15,1	13,2	29,9	27,8	27,9	26,6	38,8	41,9	15,6
Kreis Borken	28,0	26,8	56,9	39,2	39,7	26,5	31,2	32,1	11,0

Der Kreis Borken hat, bezogen auf die Nationalität, nur einen kleinen Anteil von ausländischen Kindern zu integrieren. 56,9% von ihnen wechseln an die unterste der drei Schulformen.

3.2.6 Empfehlungen der Grundschulen – Entscheidungen der Eltern

Bei der Entscheidung über die Wahl der weiterführenden Schule wirken die Eltern des Kindes und die Grundschule zusammen. Die Eltern haben ein im Rahmen der Berufswahlfreiheit grundgesetzlich verbürgtes Recht, für ihr Kind die Schulform zu wählen. Sie erhalten dafür ein Gutachten der abgebenden Grundschule, das eine Empfehlung für die weiterfüh-

rende Schule enthält. Neben der jeweiligen Schulform wird grundsätzlich auch die Gesamtschule empfohlen, da sie ebenfalls die Bildungsgänge der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums anbietet.

Nach alter schulgesetzlicher Regelung blieb es den Eltern überlassen, ob sie dieser Empfehlung entsprechen wollten. 2006 wurde die Verbindlichkeit des Gutachtens schulgesetzlich gestärkt: Kinder, die eine ihnen nicht empfohlene Schulform besuchen wollen, müssen nun einen Prognoseunterricht durchlaufen. Bei „offensichtlicher Nichteignung“ des Kindes für die erwünschte Schulform trifft das Schulamt die Entscheidung (§11 Grundschule Abs. 4 Schulgesetz).

Diese Regelung wurde erstmals für den Übergangsjahrgang 2007 angewendet. Für die hier statistisch berücksichtigten Jahrgänge galt jedoch noch die alte Regelung, nach der der Elternwille verbindlich war. Ein Vergleich zwischen den Empfehlungen der Grundschulen und den tatsächlichen Übergängen kann Hinweise geben, ob die Zurückhaltung beim Übergang zu den Gymnasien im Kreis Borken eher den Grundschulgutachten oder dem Elternwillen geschuldet ist.

Die Übereinstimmung zwischen empfohlener und tatsächlich gewählter Schulform ist hoch, und deswegen ist nicht zu erwarten, dass die Gesetzesänderung sich deutlich auf die Übergangsquoten niederschlagen wird. Van Ophuysen (2006) verweist darauf, dass 1997 nach Freigabe des Elternwillens in Nordrhein-Westfalen ca. 90% der Eltern der Grundschulempfehlung folgten. In Hessen schlug sich die Freigabe des Elternwillens 1991 auf die Schulwahl nicht nachweisbar nieder, und auch in Rheinland-Pfalz blieb nach Freigabe des Elternwillens ein Ansturm nicht empfohlener Schüler und Schülerinnen auf die Gymnasien aus.

Im Kreis Borken wechselten zum Schuljahr 2005/06 4.578 Kinder von den Grundschulen an die weiterführenden Schulen. 29,5% von ihnen wurde der Besuch des Gymnasiums bzw. der Gesamtschule empfohlen; häufiger wurden Hauptschul- und Realschulempfehlungen ausgesprochen. Faktisch wechselten etwas mehr Kinder zum

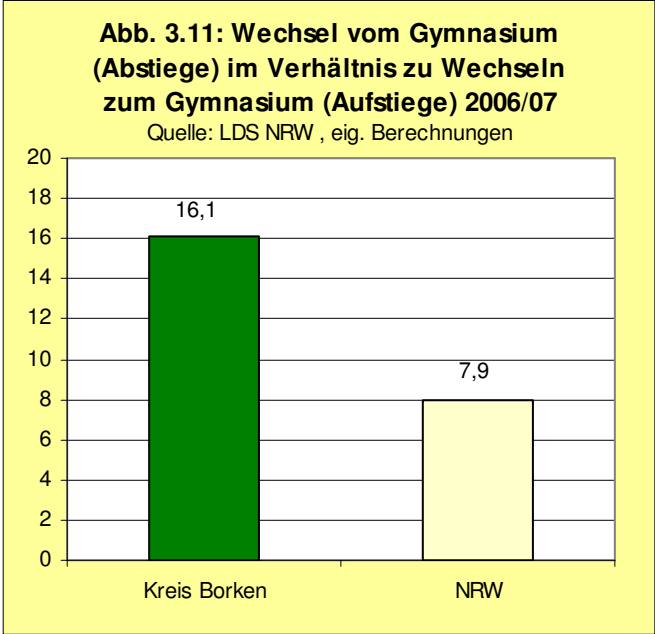
Tabelle 3.7 zeigt, dass von Kindern, die zum Schuljahr 2005/06 zu einer weiterführenden Schule wechselten, 29,5% eine Gymnasialempfehlung erhielten und 32% tatsächlich ein Gymnasium wählten. Auch die Übergänge zu den Realschulen übertreffen die Empfehlungen. Einzig die Übergänge zu den Hauptschulen fallen hinter die Empfehlungen um knapp 5% zurück. Die Empfehlungstreue unterscheidet sich kaum nach Geschlecht.

Insgesamt weichen die Quoten der Empfehlungen und der Übergänge nur wenig voneinander ab, die Übereinstimmung ist außerordentlich hoch. Soweit die Übergangsentscheidungen jedoch abweichen, weisen sie darauf hin, dass die Eltern für ihre Kinder die höheren Schulformen bevorzugen.

Trotz der starken Stellung der Eltern hinsichtlich der Entscheidung über die Schulart, folgen diese meist doch der Empfehlung der Grundschule, was nicht zuletzt darauf zurückgeht, dass dieses Thema bereits im Vorfeld Gegenstand der Gespräche zwischen Schule und Eltern ist. Die Empfehlung wird daher bereits nach Möglichkeit im Konsens mit den Eltern ausgesprochen. Die Forschung zeigt, dass etwa drei Viertel der Eltern – unter Nichtberücksichtigung des Übergangs in die Gesamtschule – eine der Grundschulempfehlung entsprechende Schulwahl treffen (vgl. Cortina 2003, S. 356ff). Damit haben rund 25% der Gymnasiasten und Realschüler eine Empfehlung für die nächst niedrigere Schulform. Abweichungen in umgekehrte Richtung sind ebenso selten wie Abweichungen über zwei Schularten hinweg. (Vgl. Bellenberg/Hovestadt/Klemm 2004)

Die Abweichungen von den Empfehlungen weisen darauf hin, dass die Eltern für ihre Kinder eher höhere Schulformen wünschen. Die hohe Empfehlungstreue zeigt aber, dass Eltern und Grundschulen weitgehend übereinstimmen. Die niedrige Übergangsquote zu den Gymnasien wird nicht etwa durch eine restriktive Empfehlungspraktik der Grundschulen gegen den Elternwillen erreicht; noch weniger könnte man behaupten, dass die Elternschaft sich Empfehlungen für einen höheren Schulbesuch ihrer Kinder entzieht. Vielmehr ist an dieser Stelle als weiteres Zwischenergebnis festzustellen, dass Grundschullehrerinnen und -lehrer und Eltern bei der Schulwahl – zumindest in der Summe aller Übergangsentscheidungen - weitgehend übereinzustimmen scheinen.

Dieser Anteil an Übergängen entspricht rechnerisch genau dem Anteil an Hochschulreifen, die im Landesdurchschnitt erreicht werden. Realisiert werden könnte er nur, wenn alle Kinder, die zum Gymnasium wechseln, dort auch verbleiben und erfolgreich sind bzw. für jedes Kind, das nicht zum Abitur gelangt, ein weiteres Kind hinzu kommt.



(Abb. 3.11)

In Tabelle 3.11 sind diese Wechsel auf die Gesamtzahl der Gymnasialschüler/innen (Sek. I) bezogen. Die Wechslerquoten geben an, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein Gymnasialschüler das Gymnasium vorzeitig verlässt oder dass ein Schüler bzw. eine Schülerin hinzukommt.

Tab. 3.11: Schulformwechsel während der Sek. I 2006/07 – Quoten							
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen							
	Schüler der gymnasialen Sek I 2005/06	Wechsel <u>vom</u> Gymnasium			Wechsel <u>zum</u> Gymnasium		
		absolut	Quote	bezogen auf Sek. I gesamt ²	absolut	Quote	bezogen auf Sek. I gesamt ²
Kreis Borken	7972	145	1,82%	10,91%	9	0,11%	0,68%
NRW	395407	7667	1,94%	11,63%	969	0,25%	1,47%

Berechnungsweisen:

¹ Quote: Wechsler vom Gymnasium 2006/07 zu Schüler Sek. I am Gymnasium 2005/06

² Quote multipliziert mit 6 (Anzahl der Jahrgangsklassen); dieser Wert sagt aus, wie groß 2006/07 die statistische Wahrscheinlichkeit ist, dass ein Gymnasiast im Laufe der Sek. I die Schulform wechselt.

Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass ein Gymnasialschüler im Laufe der Sekundarstufe I an eine Haupt- oder Realschule wechselt, liegt – die Daten von 2006/07 zugrunde gelegt – im Kreis Borken bei 10,9%. Das heißt, jedes 9. Gymnasiakind wird wieder weggeschickt, zumeist bis nach der Klasse 7. In Nordrhein-Westfalen liegt der Wert, trotz der erheblich großzügigeren Vorauswahl, nur etwas höher (11,6%).

Den Wechseln vom Gymnasium können die Wechsel zum Gymnasium gegengerechnet werden. Die Wahrscheinlichkeit des Wechsels zum Gymnasium liegt im Kreis Borken bei 0,7%, ist also ein seltener Ausnahmefall: Auf tausend Gymnasialschüler kommen sechs, die während der Sekundarstufe von einer anderen Schulform zum Gymnasium wechseln. Auch in Nordrhein-Westfalen insgesamt ist der Aufstieg selten – immerhin liegt hier aber die Wahrscheinlichkeit bei 1,5%.

Insgesamt ist die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen während der Sekundarstufe gering. Wenn Wechsel stattfinden, handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Abstieg, Aufstiege zum Gymnasium hin sind eine Rarität. Somit sinkt die Gymnasialbeteiligung im Laufe der Sekundarstufe sowohl im Kreis als auch im Landesdurchschnitt; im Kreis Borken sinkt sie jedoch – trotz der engeren Vorauswahl der Schülerinnen und Schüler – stärker.

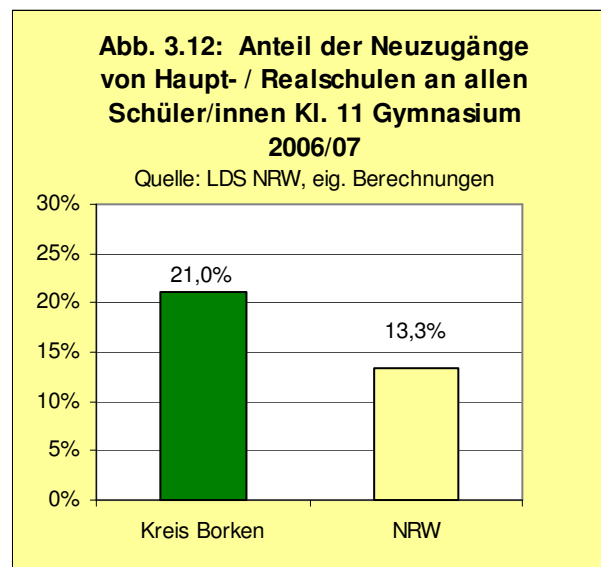
Auf die Hochschulreifen wirkt sich die hohe Zahl der Schulformabstiege doppelt aus. Zum einen senkt sie unmittelbar die Zahl der „Anwärter/innen“ auf die Hochschulreife, zum anderen wirkt sie sich aber auf die Schulempfehlungen der Grundschulen und die Schulwahlen der Eltern aus; Schulformabstiege werden von den Schülern, Schülerinnen und ihren Eltern weniger als ein Scheitern der Schule, denn als Scheitern der Jugendlichen gewertet und sind als ein kritisches Lebensereignis anzusehen, das am vorläufigen Ende einer negativen

Schulkarriere steht. Sie sind mit Enttäuschungen und Beschämung verbunden. (Bellenberg 1999, Bellenberg/Klemm 2000, Tillmann in Baumert u.a. 2001) Sie wirken auf Schulempfehlungen und Schulwahlen für nachfolgende Jahrgänge entmutigend und abschreckend. Da die Schulwahl für zehnjährige Kinder immer eine folgenreiche Entscheidung unter grundsätzlich unsicheren Bedingungen ist, werden die Lehrer und Eltern die Risiken gering halten. Damit steht dem Wunsch nach einer höheren Schulbildung und der Ausschöpfung der Potenziale des Kindes im Kreis Borken die Neigung zu einer niedrigeren Schulform überdurchschnittlich stark entgegen.

3.4 Neuzugänge in die gymnasiale Oberstufe

Die letzte Möglichkeit, den Weg zu einer Hochschulreife an einem allgemein bildenden Gymnasium auf dem „ersten Bildungsweg“ einzuschlagen, besteht zu Beginn der gymnasialen Oberstufe. Neuzugänge sind unter den Bedingungen der verkürzten Gymnasialzeit künftig zur Stufe 10 oder auch 11 des Gymnasiums möglich. Für die hier ausgewerteten Jahrgänge gelten jedoch noch die Regelungen des Abiturs in 13 Schuljahren; die Neuzugänge in die gymnasiale Oberstufe erfolgen mit Beginn der 11. Jahrgangsstufe. Die Berechtigung zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe kann an jeder allgemein bildenden Schulform erworben werden, an Haupt- und Realschulen ist dies eine Fachoberschulreife mit Qualifikation.

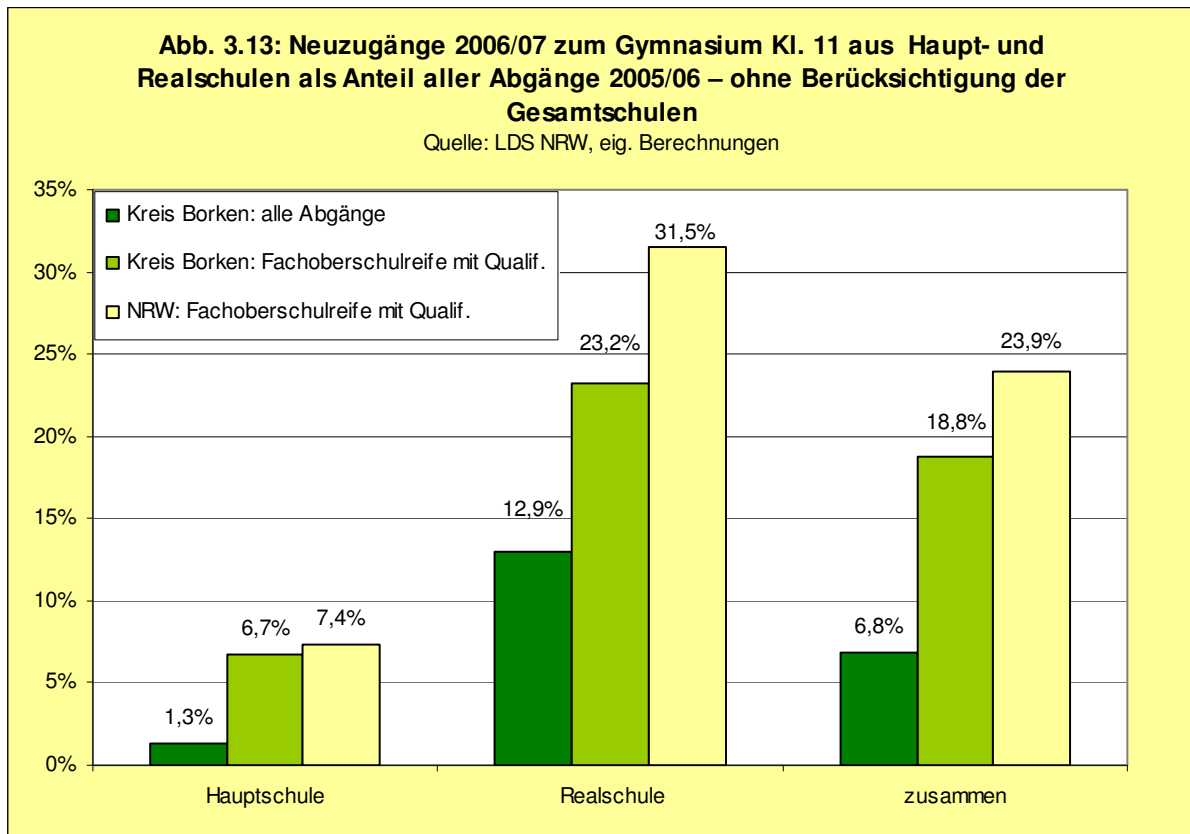
Aus der Sicht der Gymnasien hat diese Gelenkstelle eine erhebliche Bedeutung. 2006 hatten die Klassen 11 der Gymnasien im Kreis Borken 261 Zugänge von Haupt- und Realschulen. Davon stammten 10% von Hauptschulen und 90% von Realschulen (ohne Tabelle). Im Schuljahr 2006/07 waren an den Gymnasien des Kreises Borken 21% aller Elftklässlerinnen und Elftklässler Neuzugänge von den Haupt- und Realschulen, das ist mehr als jede/r Fünfte. Dieser Wert liegt weit über dem Landesdurchschnitt (Abb. 3.12).



Wenn jeder fünfte Schüler der Oberstufe bisher eine andere Schulform besucht hat, prägt das diese Oberstufe erheblich. Die Lehrziele, Lehrpläne, Unterrichtsstile und die Schulumlieus unterscheiden sich nach den Schulformen und zudem auch von Schule zu Schule. An den Gymnasien hat das beachtliche Anstrengungen zur Folge, die neuen Schülerinnen und Schüler zu integrieren.

Aus Sicht der Haupt- und Realschulen und ihrer Jugendlichen stellen sich diese Gelenkstelle und ihre Bedeutung anders dar. Abb. 3.13 zeigt, wie viele der Absolventen von Haupt- und

Realschulen 2006 diesen Weg nahmen. 1,3% aller Hauptschulabgänger/innen und 12,9% aller Realschulabgänger/innen wechselten in die gymnasiale Oberstufe. Berücksichtigt man ausschließlich die Absolvent/innen mit einem qualifizierten mittleren Abschluss, steigen die Anteile entsprechend. 6,7% der Hauptschüler/innen und 23,2% der Realschüler/innen realisieren ihre Berechtigung zum Gymnasialbesuch. Der Kreis Borken liegt damit unter dem Landesdurchschnitt. In Nordrhein-Westfalen ist diese Ausschöpfungsquote für die Hauptschulen höher, bei den Realschülerinnen und Realschülern aber erheblich höher. (Abb. 3.13)



Es zeigt sich, dass der überdurchschnittliche Anteil an der Gymnasialschülerschaft in Klasse 11 (Abb. 3.13) nicht auf die hohe Zahl der Neuzugänge, sondern allein auf die geringe Zahl der Gymnasialschülerinnen und –schüler zurückzuführen ist.

Für den Kreis Borken wären überdurchschnittliche Quoten zu erwarten gewesen, weil insbesondere die Realschulen auch von Jugendlichen mit einem Leistungsniveau besucht werden, mit dem sie andernorts als gymnasialfähig eingestuft worden wären bzw. das Gymnasium bereits in der Sekundarstufe I besucht hätten.

Ein Einflussfaktor für die Zahl der Neuzugänge in die gymnasiale Oberstufe sind die Kapazitäten. Zumindest in einem Teil der Gymnasien des Kreises Borken waren die Kapazitäten zur Aufnahme von Real- und Hauptschulabsolventen in den letzten Jahren geringer als die Nachfrage. Ein weiterer Faktor sind die beruflichen Wege zur Hochschulreife, die besonders

häufig von Haupt- und Realschulabsolventen gewählt werden und im Kreis Borken überdurchschnittlich belegt sind.

Der Kreis Borken holt somit auch an dieser „Gelenkstelle“ des Schulsystems gegenüber dem Landesdurchschnitt nicht auf, sondern verliert: Weil der Schüleranteil der nichtgymnasialen Schulformen im Kreis Borken besonders groß ist, müssten überdurchschnittlich viele Neuzugänge zur Oberstufe erreicht werden.

Aus der Perspektive der Jugendlichen ist zu bedenken, dass im Kreis Borken überdurchschnittlich häufig berufsbildende Wege zur Hochschulreife gewählt werden. Aus der Perspektive des Schulsystems jedoch bedeutet dies, dass die allgemein bildenden Schulen zur Durchlässigkeit der Bildungswege wenig beitragen.

3.5 Abgänge vom Gymnasium ohne Hochschulreife

Nicht alle Schülerinnen und Schüler, die am Gymnasium bleiben, verlassen dies schließlich auch mit einer Hochschulreife. Von Gymnasien im Kreis Borken gingen im Sommer 2006 184 Jugendliche ohne Hochschulreife ab. Das waren 14,4% aller Abgänge von den Gymnasien. (Tab. 3.12)

Tab. 3.12: Schulentlassungen von Gymnasien ohne Hochschulreife						
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen						
	Kreis Borken			Land NRW		
	insgesamt	davon ohne Hochschulreife	in %	insgesamt	davon ohne Hochschulreife	in %
1991	1.124	153	13,6%	58.486	8.067	13,8%
1997	1.089	178	16,3%	52.862	7.824	14,8%
1998	1.075	203	18,9%	52.865	8.618	16,3%
1999	1.127	182	16,1%	55.571	9.321	16,8%
2000	1.230	227	18,5%	57.592	10.373	18,0%
2001	1.131	195	17,2%	58.739	9.371	16,0%
2002	1.126	191	17,0%	56.161	9.340	16,6%
2003	1.095	204	18,6%	55.690	8.882	15,9%
2004	1.091	114	10,4%	55.896	7.716	13,8%
2005	1.201	194	16,2%	56.326	7.475	13,3%
2006	1.274	184	14,4%	59.332	7.377	12,4%

Dabei handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die ihre allgemeine Schulpflicht erfüllt haben und nicht mehr zu einer anderen allgemein bildenden Schulform wechseln. Überwiegend gehen sie nach der Klasse 10 mit bestandenem Sekundarschulabschluss – mit oder

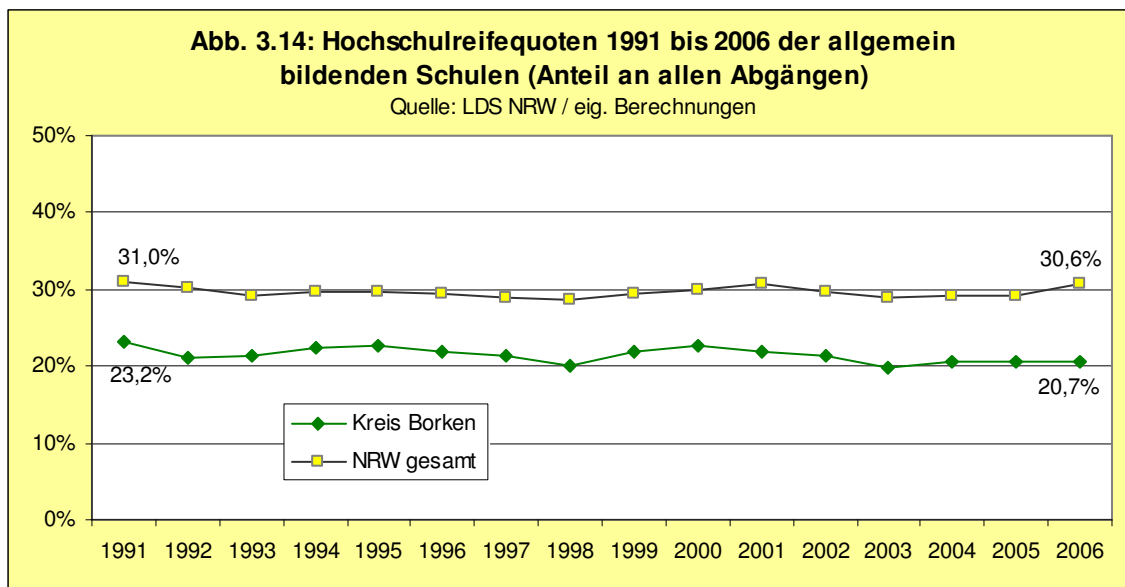
ohne Fachoberschulreife – ab. Einige gehen ab, um die Sekundarstufe II an einem Berufskolleg zu besuchen, andere nehmen eine Berufsausbildung auf.

Der Anteil der Abgänge ohne Hochschulreife war in 2006 im Kreis Borken höher als in Nordrhein-Westfalen insgesamt, wobei diese Werte von Jahr zu Jahr erheblich schwanken.

3.6 Hochschulreifen seit 1991

Ein Blick auf die Entwicklung zeigt, dass die Position des Kreises Borken im Landesvergleich nicht neu ist. Die Hochschulreifequoten haben sich im Kreis Borken zu Nordrhein-Westfalen insgesamt parallel entwickelt. Auffällig ist im Kreis Borken also nicht die Entwicklungslinie, sondern ihr niedriges Niveau.

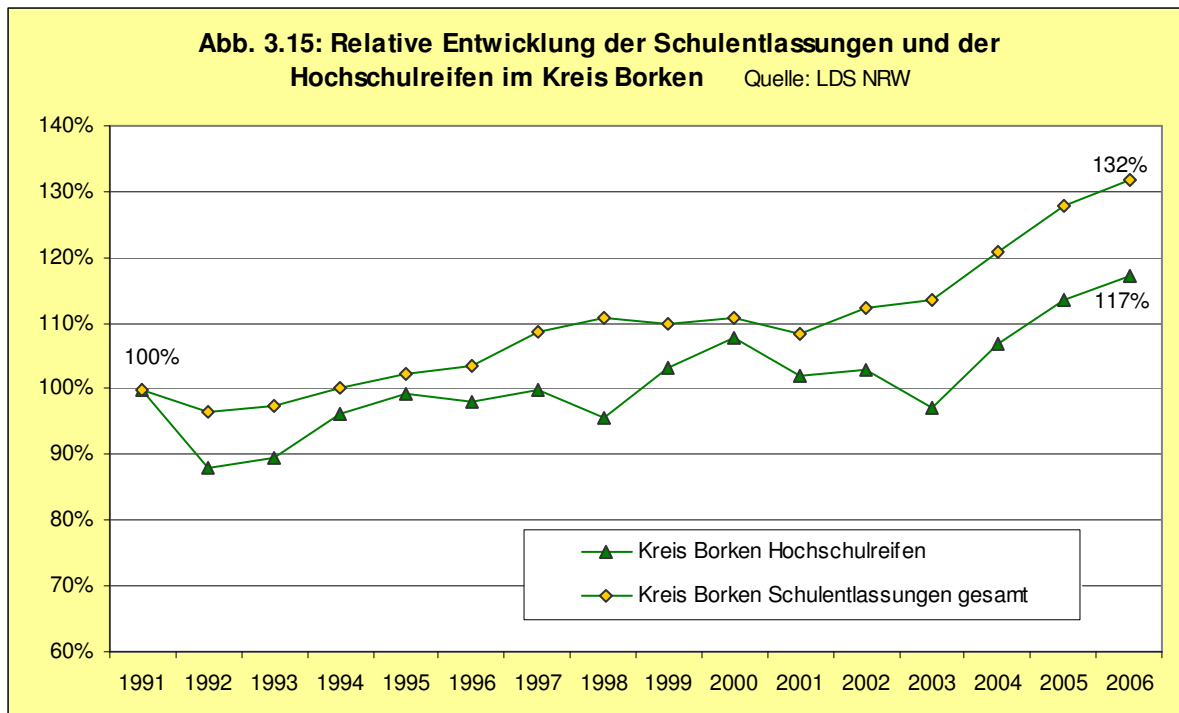
Die Hochschulreifequoten sind über einen längeren Zeitraum weitgehend stabil geblieben. Im Kreis Borken variieren sie seit 1991 zwischen 20% und 23%, wobei der Höchstwert von 23% nur 1991 und 2000 erreicht wurde. In den letzten fünf Jahren des Zeitraumes schwankten die Werte nur noch im unteren Bereich, so dass die Entwicklung einen leichten Abwärtstrend aufweist. Für den gesamten Zeitraum vollzieht sich die Entwicklung parallel und mit leicht variierendem Abstand zum Landesdurchschnitt. So groß wie 2006 war der Abstand des Kreises Borken vom Landesdurchschnitt in keinem anderen Jahr des Betrachtungszeitraumes: 9,9%. (Abb. 3.14)



Die Anzahl der Hochschulreifen an den allgemein bildenden Schulen hat im Kreis Borken in diesem 15-jährigen Zeitraum zugenommen. 1991 waren es 971 Hochschulreifen, 2006 waren es 1.138, was einer Zunahme von 17,2% entspricht. Gleichzeitig ist die Zahl der Schulentlassungen insgesamt aber um 31,7% angewachsen. Die Gymnasien im Kreis Borken sind

also weit unterproportional ausgebaut worden und haben zur Bewältigung der geburtenstarken Jahrgänge wenig beigetragen. In Nordrhein-Westfalen stiegen die Hochschulreifen und die Schulentlassungen insgesamt hingegen in etwa in gleichem Maß. (Tab.3.13, Abb. 3.11)

Tab. 3.13: Entwicklung der Schulentlassungen und der Hochschulreifen (allg. bild. Schulen) 2006 gegenüber 1991					
Quelle: LDS NRW / eig. Berechnungen					
		Entlassungen absolut		Zunahme 1991 nach 2006	
		1991	2006	absolut	relativ
Kreis Borken	Hochschulreifen	971	1.138	167	17,2%
	Schulentlassungen gesamt	4.180	5.503	1.323	31,7%
NRW	Hochschulreifen	57.420	67.051	9.631	16,8%
	Schulentlassungen gesamt	185.491	219.039	33.548	18,1%



4. Folgen: Benachteiligte Jugendliche - benachteiligte Region

Stellen die niedrigen Hochschulreifequoten ein Problem dar? Wenn ja, für wen und warum?
Und: Was wird um den Preis niedriger Hochschulreifequoten gewonnen?

Das Westmünsterland ist, was die Beteiligung an allgemein bildenden Schulen betrifft, eine bildungsbenachteiligte Region. Der Kreis Borken bleibt mit seiner Bildungsbeteiligung an den allgemein bildenden Schulen hinter den Kreisen des Münsterlandes und weit unter dem Landesdurchschnitt. Deutschland insgesamt wird von internationaler Seite wegen seiner niedrigen Bildungsabschlüsse regelmäßig kritisiert. Zuletzt hat die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2007“ einen Mangel an Abiturientinnen und Abiturienten, Studierenden und Akademikerinnen, Akademikern bescheinigt, und die deutsche Besonderheit der dualen Ausbildung heilt diesen Mangel nicht.

In der Wissensgesellschaft ist das ein fundamentales Problem, sowohl für die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen als auch für die Entwicklungsfähigkeit der Region.

4.1 Unausgeschöpfte Potentiale

Jugendliche im Westmünsterland haben erheblich schlechtere Chancen auf höhere Bildung als Jugendliche in Nordrhein-Westfalen insgesamt, aber auch als Jugendliche in den anderen Kreisen des Münsterlandes. Damit sind auch ihre Zugangsmöglichkeiten zu vielen Berufen und auch Lebenswegen, Einkommensmöglichkeiten, Arbeitsplatzchancen verengt. Bildung ist ein wesentlicher Faktor für die Verteilung der sozialen Chancen, sowohl durch die Bildungsleistungen – das Erlernte – als auch durch die Abschlüsse und die damit verbundenen Berechtigungen.

Bildung lohnt sich für eine Gesellschaft, aber auch individuell. Höhere Bildungsabschlüsse erhöhen die Chancen auf eine Berufsausbildung (Hovestadt 2006) und erweitern das Berufswahlspektrum (BMBF 2007), verbessern die Erwerbschancen bzw. senken das Arbeitslosigkeitsrisiko (BMBF 2006), führen zu höheren Monatseinkommens (BMBF 2006), und korrelieren auch mit besserer Gesundheit und höheren Lebenserwartungen (BMBF 2006).

4.2 Qualifikationsbedarf der Region

Das Westmünsterland ist eine erfolgreiche Region. Die Geburtenraten ragen bundesweit hervor, die Arbeitslosenquoten sind hier besonders niedrig und die regionalen Unternehmen gelten als innovativ. Großbetriebe gibt es hier nur wenig, Wirtschaft und Beschäftigung sind von kleinen und mittleren Betrieben dominiert. Wenn also die Region unter den gegebenen Bildungsbedingungen erfolgreich ist, welches Interesse sollte die Region haben, diese Be-

und das Anwachsen der Gymnasialquote werden im Kreis Borken auch mit Sorgen betrachtet.

Wirtschaft und Beschäftigung sind im Westmünsterland stark vom Handwerk geprägt; der Nachwuchsbedarf und das Ausbildungsangebot dieses Sektors sind erfreulich groß. Weit über ein Drittel aller Ausbildungsverträge wurden 2006 von Handwerksbetrieben abgeschlossen. Bundesweit wird nahezu die Hälfte (2005: 47,3%) aller Ausbildungsstellen des Handwerkes mit Jugendlichen besetzt, die einen Hauptschulabschluss erreicht haben und im Agenturbezirk Coesfeld dürfte dieser Anteil durchaus noch höher liegen. Das trifft nicht auf alle Handwerksbetriebe und nicht auf alle Ausbildungsberufe im Handwerk zu, aber auf einen erheblichen Anteil. Die Kammervertreter betonen, dass das heimische Handwerk seinen Nachwuchs aus den Hauptschulen rekrutiert und auf diese Bewerber angewiesen ist. Viele Ausbildungsplätze können nur dann besetzt werden, wenn die Bewerberlage aus den Hauptschulen gut ist – sowohl quantitativ als auch qualitativ.

Die Handwerkerschaft Baden-Württembergs steht vor ähnlichen Problemen, wählt jedoch eine andere Strategie. Baden-Württemberg ist ein Bundesland mit einer besonders hohen Hauptschulquote. Gemeinsam mit 100 Hauptschulrektoren der Landkreise Bodensee / Oberschwaben – ländliche Kreise wie der Kreis Borken – protestiert der Handwerkskammertag gegen das dreigliedrige Schulsystem und fordern eine längere gemeinsame Beschulung aller Kinder, weil ihnen unter den aktuellen Bedingungen des Schulsystems der geeignete Nachwuchs fehle. (Baden-Württembergischer Handwerkskammertag 2007)

„Die Handwerker fehlen die leistungsstarke Nachwuchsrate, es fehlen die Leistungsebenen, es fehlen dieünftigen Unternehmen. Die Zukunft des Handwerks steht auf dem Spiel. Die Leistung der Hauptschule reicht für eine erfolgreiche Auszubildung nicht mehr aus. Die rasante technologische Entwicklung, eine globale Wirtschaft, verstärkte Umorientierung, Leistungssteigerung und andere Veränderungen lassen die Anforderungen an die Auszubildungsanfänger kontinuierlich ansteigen. Immer weniger Hauptschüler können diesen Anforderungen gerecht werden.“

(Baden-Württembergischer Handwerkskammertag 2007, S. 7)

Baden-Württemberg hat ein sehr erfolgreiches Handwerk und hat hohe Quoten von Hauptschulabsolventen – und drängt für seine Zukunftsfähigkeit mit Vehemenz auf höhere Bildung des Nachwuchses.

Baden-Württemberg hat ein sehr erfolgreiches Handwerk und hat hohe Quoten von Hauptschulabsolventen – und drängt für seine Zukunftsfähigkeit mit Vehemenz auf höhere Bildung des Nachwuchses.

4.3 Gute Hauptschulen - gute Gymnasien

Die vielfach vertretene Annahme, dass die Hauptschulen im Kreis Borken besser seien als andernorts, konnte hier nicht überprüft werden, ist aber sehr plausibel. Im traditionsreichen ländlichen Raum mit positiven Wirtschaftsdaten sowie sozial und kulturell stark integrierter Bevölkerung finden die Hauptschulen eine vergleichsweise integrierte und leistungsbereite Schülerschaft. Die Probleme von Schulmüdigkeit, Leistungsschwäche, häuslichen Problemen, Ausgrenzung etc. gibt es auch hier; aber es gibt sie in geringerem Umfang. Zudem rekrutieren die Hauptschulen des Westmünsterlandes ihre Schülerschaft zu einem erheblichen

4.4 Von der Hauptschule zur Hochschulreife

Muss es ein gymnasialer Bildungsweg sein? Lässt sich nicht auf einer guten Hauptschulbildung auch eine höhere, stärker wissensbasierte Bildung aufbauen? Das dreigliederte Schulsystem ist durchlässiger geworden und jeder allgemein bildende Bildungsweg kann bei entsprechenden Leistungen zur Hochschulreife führen.

Die gesetzlichen Grundlagen wurden in allen Bundesländern geschaffen, um das dreigliedrige Sekundarschulsystem zu modernisieren. Sowohl in den Haupt- und Realschulen als auch in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe werden Angebote gemacht, die diesen Weg erleichtern sollen (KMK 1972), und die hier dargelegten Statistiken zeigen, dass diese Bildungswege auch faktisch möglich sind und besritten werden.

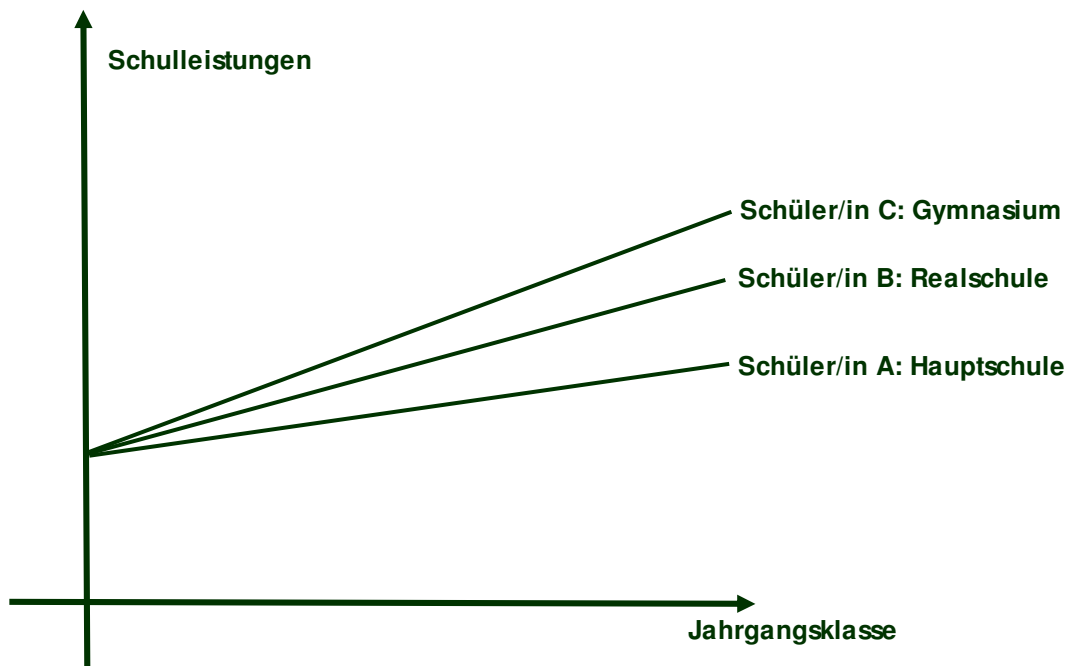
Gleichzeitig ist die Statistik ernüchternd. Die geringen Übergangszahlen zum Gymnasium entsprechen nicht den Erwartungen von Eltern und Schülern, die am Ende der Haupt- und der Realschule – „viel Wege führen nach Rom“ - offene Tore zum Gymnasium erwarten. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hingegen, die die Oberstufenberechtigung erhalten, und sie brauchen dafür nicht mehr als eine gewöhnliche Versetzung, gehen im Anschluss mit einigen Ausnahmen automatisch in die gymnasiale Oberstufe über.

Formal besteht für jeden Haupt- und Realschüler/in diese Chance. Für viele, insbesondere auch für Eltern bei der Übergangsentscheidung nach der Grundschule, bedeutet diese Möglichkeit jedoch eine trügerische Illusion. Der Entscheidungsgrundsatz „erst zur Haupt- oder Realschule, und dann kann das Kind ja immer noch zum Gymnasium wechseln“ führt nur wenige Kinder tatsächlich zum Gymnasium.

Dagegen spricht die zunehmende Leistungspreizung in den unterschiedlichen Bildungsgängen im Laufe der Sekundarstufe I. Die Leistungszuwächse werden umso größer, je anregender und anspruchsvoller das Profil des jeweiligen Bildungsgangs ist. Kinder mit gleichem Leistungsstand und gleichen Lernvoraussetzungen entwickeln sich somit unter den Bedingungen der jeweiligen Schulart unterschiedlich. Ein Schüler, der die Realschule mit mittlerem Abschluss, aber ohne Zulassung zur gymnasialen Oberstufe verlässt, hätte mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit am Gymnasium deutlich höhere Bildungsleistungen und als Abschluss die Hochschulreife erreicht. Im ersten Fall wird es heißen, „es saß nicht drin“. „Es“: damit ist die Begabung gemeint. Was tatsächlich „drin sitzt“, ist aber weniger als Begabung am Beginn eines Bildungsprozesses feststellbar; es ist zu einem erheblichen Teil das Ergebnis eines Bildungsprozesses und von dessen förderlichem Verlauf abhängig. Wenn zehnjährige Kinder einem niedrigen Bildungsniveau zugeordnet werden, dann erhalten sie tendenziell nicht die Möglichkeit zu zeigen, was in ihnen steckt.

Abb. 4.1 zeigt den Effekt schematisch. Diese Spreizung wurde insbesondere durch die PISA-Studien nachgewiesen und ausführlich dargelegt. (Baumert u.a. 2001) Dies vor allem begründet die Zielsetzung, insbesondere Schülerinnen und Schülern aus bildungsbenachteiligten Elternhäusern ein anregendes Lernmilieu bereit zu stellen; und deswegen wollen Eltern für ihre Kinder möglichst hohe Bildungsgänge. Faktisch kommen nur wenige Haupt- schulabsolventinnen und -absolventen bei der Hochschulreife an.

Abb. 4.1: Schematische Darstellung der Leistungsentwicklung in schulischen Lernumgebungen in Anlehnung an: Baumert u.a. 2001



Zu der Spreizung der Schulleistungen kommt die Spreizung der Bildungserwartungen hinzu. Wer die Hauptschule besucht, wird in diesem Bildungsgang auf die Aufnahme einer Ausbildung eingestimmt und vorbereitet; für Gymnasialschülerinnen und –schüler erscheint es hingegen normal, die Hochschulreife zu erreichen und sich zwischen einer Ausbildung und einem Studium entscheiden zu können. Diese Erwartungen prägen die realen Bildungsentscheidungen maßgeblich mit.

Der Versuch, bei Zehnjährigen Begabungen zu diagnostizieren und daraus auf ihre künftige Leistungsentwicklung zu schließen, hat zur Folge, dass viele Potenziale ungenutzt bleiben. Unter den Bedingungen eines Arbeitskraftüberschusses und relativ hoher Arbeitslosenquoten zahlen den Preis hierfür vor allem die Jugendlichen. In einer alternden Gesellschaft, in der Nachwuchs knapp wird, stellt sich das anders dar. Potentiale von Jugendlichen, die nicht erschlossen oder abgefragt werden, wird man später nicht mehr ausschöpfen können. Die Wissensgesellschaft setzt ein hohes Maß an Bildung in der Bevölkerung voraus, und diese Bildung muss vorausschauend entwickelt werden: Die Zehnjährigen von heute sind die Nachwuchsarbeitkräfte von 2015, 2020.

4.5 Brain Drain – Brain Gain

Würden aber die leistungsstärksten Jugendlichen, wenn sie die Hochschulreife erlangen, dem Westmünsterland auch weiterhin zur Verfügung stehen oder aber abwandern? Innerhalb der Region stehen nur wenige Studienmöglichkeiten offen; an den ringsum liegenden

zahlreichen Hochschulstandorten gibt es vielfältige Angebote, die jedoch nur teilweise im täglichen Pendelverkehr erreicht werden können. Viele Jugendliche werden für das Studium das Westmünsterland verlassen müssen, sie werden es vielfach auch wollen. Die Mobilitätsbereitschaft und das Mobilitätsverhalten nehmen mit den Bildungsabschlüssen zu. Fraglich ist, ob diese Jugendlichen nach dem Studium dauerhaft zurückkehren. Fraglich ist außerdem, wie viele qualifizierte Menschen auf der anderen Seite zuwandern. Der wirtschaftliche Erfolg und die Entwicklungspotentiale der Region hängen in Zukunft wesentlich davon ab, in welchem Maß sie über hochqualifizierte Frauen und Männer verfügt. Der bereits jetzt vorhandene Mangel an hochqualifizierten (technischen) Fachkräften wird sich demographisch bedingt zuspitzen. Ob sich die umworbenen Fachkräfte dann für ein Arbeitsangebot im Westmünsterland entscheiden, wird für die Wirtschaftskraft, aber auch für alle anderen Bereiche – Bevölkerungsentwicklung, kulturelle Entwicklung, Ehrenamt etc. mitentscheidend sein und die Attraktivität der Region mitbestimmen.

Die Abwanderung von Hochqualifizierten und die Schwierigkeit, Hochqualifizierte anzuwerben, stellen für ländliche Regionen, die nicht auf dem „Speckgürtel“ urbaner Zentren liegen, ein erhebliches Problem dar. In einer Untersuchung der Universität Twente gaben 16 % der befragten Arbeitgeber im Münsterland, an, dass es aus ihrer Sicht in der Region einem klaren Mangel an Hochqualifizierten gebe. Die Studie geht von einem regionalen „Brain drain“ aus: Zu viele Hochqualifizierte verlassen die Region und die Arbeitgeber haben Schwierigkeiten, qualifizierte Arbeitskräfte aus anderen Regionen anzuwerben. (Fikkers 2007) Viele Abiturientinnen und Abiturienten verlassen solche Regionen zum Studium und kehren anschließend nicht zurück.

Dabei dürfte das Westmünsterland für viele seiner abgewanderten Hochqualifizierten sehr wohl attraktiv sein, insbesondere für junge Frauen und Männer nach erster Berufserfahrung, die bereits eine Familie gegründet haben oder gründen wollen. Die persönliche Verbundenheit mit der Region und der Wunsch, hierhin dauerhaft zurück zu kehren, dürfte bei vielen groß sein. Allein: es fehlt das Stellenangebot, oder ein Kontext, in dem eine Unternehmensgründung möglich und aussichtsreich erscheint.

Aus Sicht eines Teils der Arbeitgeber könnte sich die Situation heute auch so darstellen, dass der Kreis Borken in der Summe mehr Hochqualifizierte „importiert“ als „exportiert“, weil die Arbeitgeber ihren Arbeitskräftebedarf aus dem heimischen Potential nicht decken können oder keine Möglichkeit finden, sie anzusprechen, Angebot und Nachfrage nicht voneinander wissen.

Im Kapitel 5.7 werden Überlegungen angestellt, wie man diesem Problemkomplex begegnen könnte. Die „besten Köpfe“ wird eine Region jedenfalls langfristig nicht dadurch halten, dass man sie defensiv auf mittlerem Schulabschlussniveau hält, ihre Bildungserwartungen und ihre berufliche Mobilität dämpft. Im Gegenteil: Das niedrige Bildungsniveau in der Region ist nicht Teil einer Lösung, sondern Teil des Problems. Die ‚besten Köpfe‘ wird das Westmünsterland nur durch seine regionale Attraktivität halten oder holen können; dazu zählen gute Bildungsmöglichkeiten, ein guter Stellenmarkt und gute Bedingungen der Unternehmensgründung für Hochqualifizierte in einer ‚lernenden Region‘ und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

4.6 Schlussbemerkung

Inmitten der Wissensgesellschaft verzichtet das Westmünsterland systematisch auf Wissen, auf die Ausschöpfung der Potenziale des knappen Nachwuchses. Den Jugendlichen werden damit die Chancen und die Optionen für ihre Lebenswege beschnitten. Mit Blick auf die Region bestehen erhebliche Zweifel, dass diese Schulpolitik in einer zunehmend globalisierten Wissensgesellschaft nachhaltigen Erfolg verspricht.

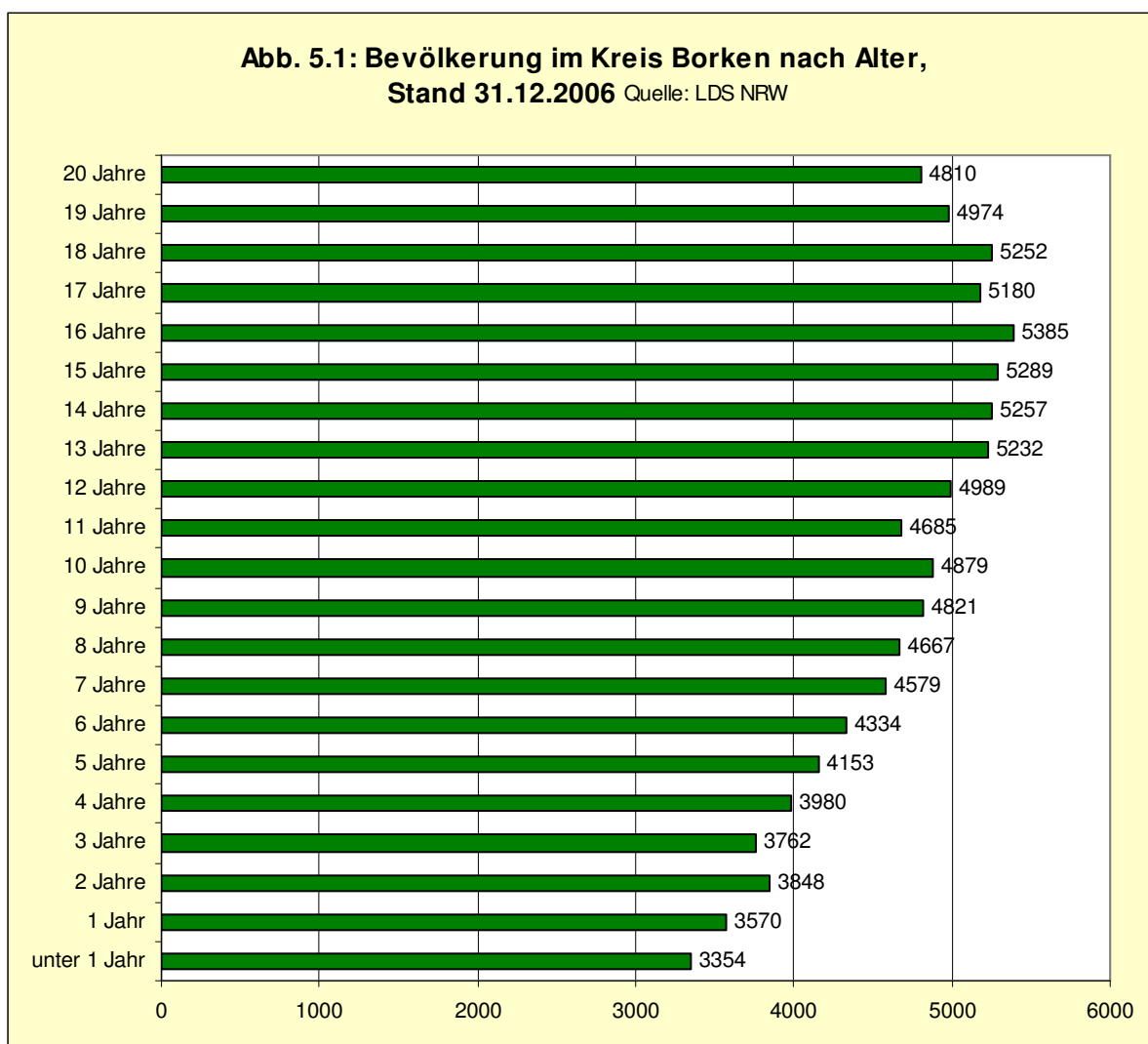
Die Engführung bei den oberen Qualifikationsniveaus kann mit dafür verantwortlich sein, dass in großer Zahl Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen in berufsbildenden Über-

5 Empfehlungen: Wege zu mehr Hochschulreifen

Der Kreis Borken kann, wenn es um die Bildungsbeteiligung an den allgemein bildenden Schulen geht, vor allem eine Moderatorenfunktion übernehmen. Als Akteure einer schulpolitischen Neuausrichtung sind dagegen insbesondere die Träger der allgemein bildenden öffentlichen Schulen, das sind die Kommunen, und die Schulen gefragt.

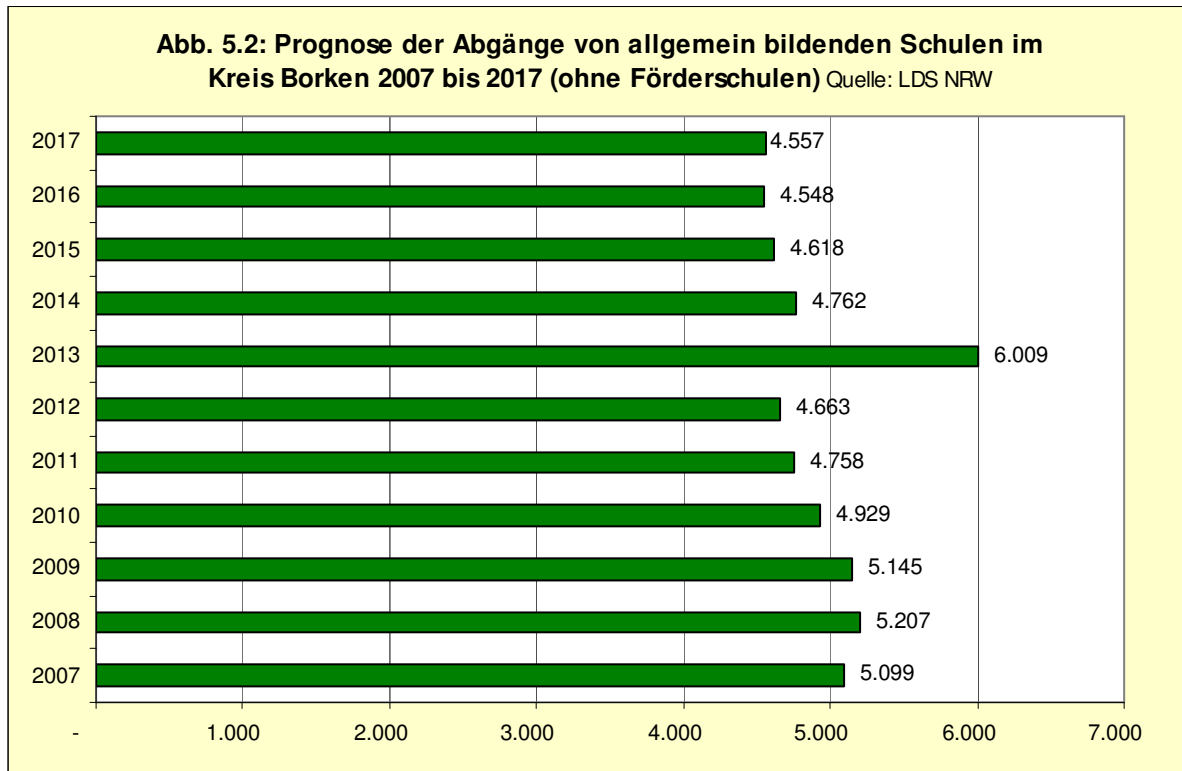
5.1 Rahmenbedingungen

Eine der wichtigsten Planungsgrößen für die Schulentwicklung ist die demographische Entwicklung. Abb. 5.1 zeigt die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Borken nach Geburtsjahrgängen. Die stärksten Geburtsjahrgänge erreichen in diesen Jahren den Abschluss der Sekundarstufe I. Die nachkommenden Geburtsjahrgänge nehmen deutlich ab.



Für die Schulen bedeutet dies eine für einen längeren Zeitraum sinkende Nachfrage nach Plätzen an den Schulen. Diese Entwicklung hat in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bereits vor einigen Jahren begonnen und ist mit entsprechender zeitlicher Verschie-

bung bei den weiterführenden Schulen angekommen. Die Übergangszahlen von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen sinken bereits kontinuierlich, die Beschleunigung des Rückgangs ist wegen der Zahl der schulpflichtig werdenden Kinder absehbar. Der Übergangsjahrgang 2016 wird demnach etwa ein Drittel kleiner sein als der von 2006.



Im Kreis Borken wird der Zenit der Absolventenzahlen voraussichtlich 2008 erreicht, ein Jahr später als in Nordrhein-Westfalen insgesamt. Ab dann wird die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger aus den allgemein bildenden Schulen aus demografischen Gründen auf bisher absehbare Zeit schrumpfen. Allerdings verdeutlicht die Abbildung einen Sondereffekt. Durch die Umstellung auf das Abitur nach zwölf Jahren werden im Sommer 2013 zwei Jahrgänge von Schülerinnen und Schülern mit allgemeiner Hochschulreife aus der gymnasialen Oberstufe entlassen. Durch diese Sondersituation steigt auch die Gesamtheit der Absolventen für ein Jahr um etwa 1.000 Jugendliche auf über 6.000 an. (Abb. 5.2)

Es gibt keinen Grund für die Annahme, dass beim Schulwahlverhalten eine Trendwende zu Gunsten der Hauptschulen oder eine Stabilisierung bevorsteht. Im Gegenteil, der Trend zu den höheren Bildungswegen wird auch in den kommenden Jahren durch die demografische Entwicklung unterstützt. Somit ist damit zu rechnen, dass in den Hauptschulen weitere Kapazitäten ungenutzt bleiben werden, an den Gymnasien hingegen zusätzliche Kapazitäten erforderlich werden.

Das Landesamt für Statistik gibt keine Prognosen für die Schüler- oder Absolventenzahlen an einzelnen Schulformen, wohl aber für die Anzahl der Abschlüsse, die voraussichtlich erreicht werden. Bei den Absolventenprognosen handelt es sich um Status-quo-Prognosen. Diese Prognosen machen keine Angaben zu dem, was wahrscheinlich passieren wird, son-

dem berücksichtigen bereits bekannte Entwicklungen (hier insbesondere die Schulzeitverkürzung 2013) und projizieren bisherige Entwicklungen unter der Annahme, dass sie stabil bleiben und dass keine weiteren Einflüsse – etwa schulpolitische Entscheidungen, Kapazitätsbegrenzungen – wirksam werden.

Tab. 5.1: Prognose der Schulabgänge von allgemein bildenden Schulen 2007 bis 2017									
Jahr	Kreis Borken						NRW		
	Abgänge insgesamt			davon mit Hochschulreife ¹			Abgänge mit Hochschulreife ¹		
	absolut	Differenz zum Prognosewert 2007		absolut	Differenz zum Prognosewert 2007		absolut	Differenz zum Prognosewert 2007	
		absolut	relativ		absolut	relativ		absolut	relativ
2007	5.099			1.067			64.749		
2008	5.207	108	2%	1.141	74	7%	69.096	4.347	7%
2009	5.145	46	1%	1.234	167	16%	71.009	6.260	10%
2010	4.929	-170	-3%	1.242	175	16%	72.727	7.978	12%
2011	4.758	-341	-7%	1.270	203	19%	73.055	8.306	13%
2012	4.663	-436	-9%	1.342	275	26%	75.417	10.668	16%
2013 ²	6.009	910	18%	2.483	1.416	133%	132.822	68.073	105%
2014	4.762	-337	-7%	1.324	257	24%	77.456	12.707	20%
2015	4.618	-481	-9%	1.397	330	31%	79.679	14.930	23%
2016	4.548	-551	-11%	1.366	299	28%	76.488	11.739	18%
2017	4.557	-542	-11%	1.273	206	19%	74.985	10.236	16%

¹ Fachhochschulreife (schulischer Teil) und Allgemeine Hochschulreife

² Doppelter Abiturjahrgang durch Schulzeitverkürzung

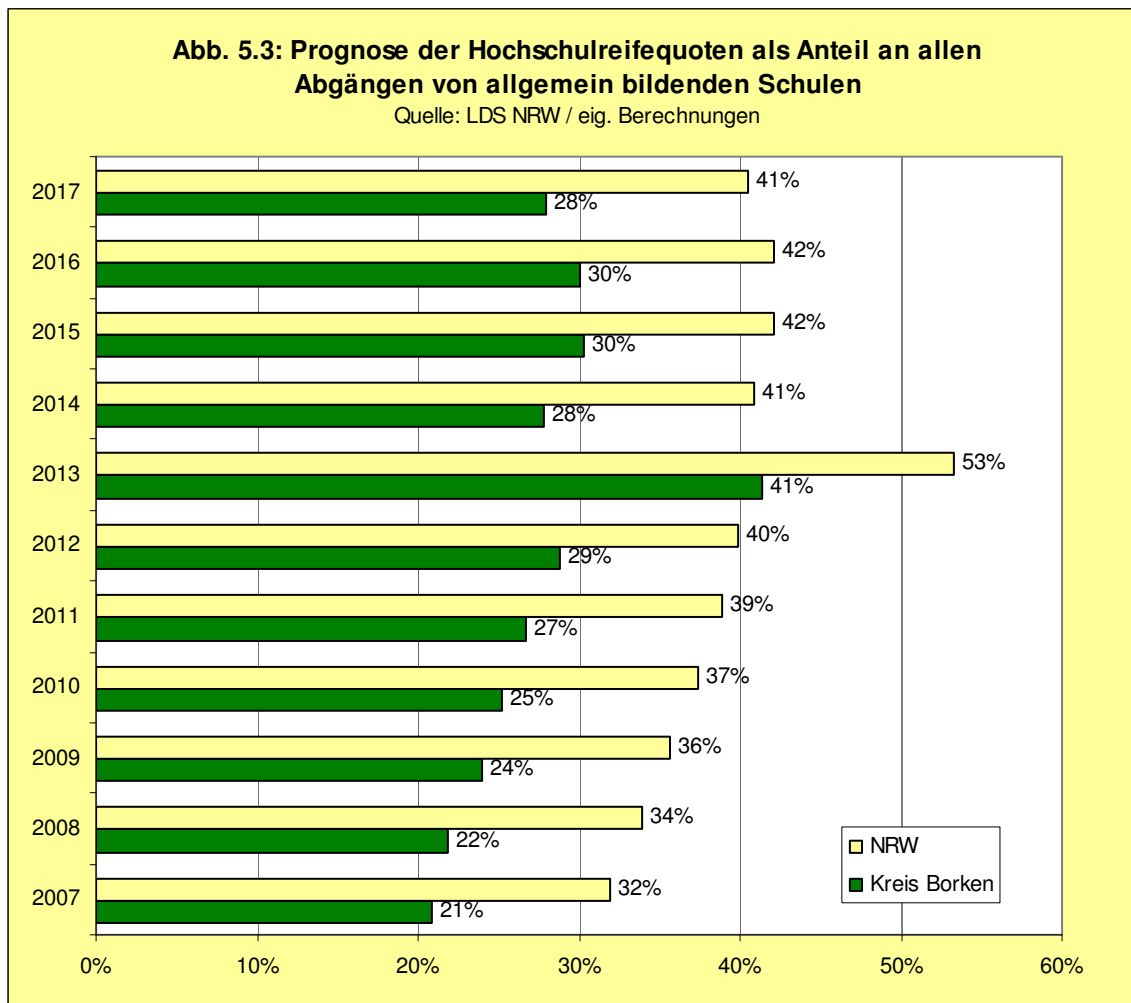
Quelle: LDS NRW 2007 / eig. Berechnungen

Status-pro-Prognose: Diese Werte würden erreicht, wenn das Bildungsverhalten sich stabil entwickeln würde und das vorhandene Schulangebot erhalten bliebe.

Würde also die bisherige Entwicklung fortgeschrieben, dann würde die Zahl der Hochschulreife im Kreis Borken bis 2017 auf 1.273 ansteigen. Das heißt: Trotz eines etwa 10%igen Rückganges der Schulabgänge insgesamt würde selbst bei einer konservativen Prognose die absolute Zahl der Hochschulreife innerhalb von 10 Jahren um etwa 25% zunehmen.

Unter diesen Annahmen würde die Hochschulreifequote des Kreises Borken innerhalb weniger Jahre deutlich steigen und 2015 erstmals die 30%-Marke erreichen. Der Kreis Borken würde aber innerhalb dieses Prognosezeitraumes den aktuellen Landesdurchschnitt (2007: 32%) weiterhin unterschreiten und erst recht die parallel stattfindenden Anstieg der Landesquote nicht aufholen. Der Abstand zum Landesdurchschnitt würde lediglich etwas verkürzt. (Abb. 5.3) Es handelt sich in sofern um eine ungünstige Prognose.

Gleichwohl wäre auch diese Entwicklung nicht ohne Anstrengungen zu erreichen. Die Kapazitäten an den Gymnasien müssten nicht nur gehalten, sondern erheblich ausgebaut werden.



Diese Entwicklung wird sich im Schulangebot im Kreis Borken deutlich niederschlagen, weil die Anmeldezahlen an einigen Hauptschulen so gering werden, dass ihr Bestand kaum zu sichern sein wird.

Tabelle 5.2 zeigt die Schulstandorte im Kreis Borken und ihre Schülerzahlen. Haupt- und Realschulen müssen laut Schulgesetz mindesten zwei Parallelklassen pro Jahrgang haben. Bei einer Klassengröße von mindestens 18 Schülerinnen und Schülern (Tab. 5.3) braucht also eine Hauptschule mindestens 36 Anmeldungen, um gesichert zu sein. Die Einzigigkeit ist nur unter bestimmten lokalen Gegebenheiten zulässig, und der Unterricht wird in diesem Fall gemeinsam mit anderen Schulen gesichert; dabei muss es sich nicht um Hauptschulen handeln. Andernfalls wird eine Schulschließung unvermeidlich sein.

In etwa der Hälfte der 18 Städte und Gemeinden im Kreis Borken, die Hauptschulen haben, näherte sich die Anzahl der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler bereits 2006/07 der kritischen Grenze von 36 oder unterschritt diese Grenze bereits. Das war in Heek, Heiden, Legden und Schöppingen der Fall. Die Anzahl der Kommunen im Kreis Borken, die eine Hauptschule haben, könnte sich innerhalb weniger Jahre halbieren. Zumindest in der jetzigen

	Schulen	Kinder 5. Klasse	Schulen	Kinder 5. Klasse	Schulen	Kinder 5. Klasse	Schulen	Kinder 5. Klasse
gesamt	28	1315	17	1822	12	1483	1	28
Ahaus	2	141	2	281	2	244		
Bocholt	5	250	3	338	4	435		
Borken	2	148	3	334	2	277	1	28
Gescher	1	69	1	87				
Gronau	3	138	2	209	1	141		
Heek	1	28						
Heiden	1	32						
Isselburg ¹	1	47		(1 Zweigstelle)				
Legden	1	30						
Raesfeld	1	39						
Reken	1	47	1	109	1	127		
Rhede	2	75	1	94				
Schöppingen ²	1	19						
Stadtlohn	2	85	2	181	1	134		
Südlohn	1	36						
Velen	1	50	1	75				
Vreden	2	81	1	114	1	125		

le3346.20081003/041611e581455it(H)56Tun/RRe509256ITAbep78015781511(t)7293.4561(n)6.34254 Tm (2)Tj/R13 7.63872 Tf6.000 7.6 0 0 17Z91 -14.

Quelle: LDS NRW, eig. Recherchen

5.2 Interkommunale Information

Mit Beteiligung aller Träger allgemein bildender Schulen sollte die Informationsbasis in Bezug auf die lokalen Konstellationen spezifiziert und ausgetauscht werden. Erst auf dieser Grundlage wird man entscheiden können, welche Interventionsansätze für welche Teilregion des Kreises sinnvoll sind und zu einer abgestimmten Schulentwicklungsplanung kommen können. Der Austausch der Informationen sollte insbesondere folgende Aspekte umfassen.

Nachfrage: Wie hoch waren in den vergangenen Jahren die Anmeldezahlen für die Jahrgangsstufen 5 und 11 an den Gymnasien? Gab es einen Überhang an Anmeldungen?

Aufnahmekapazitäten: Können die einzelnen Gymnasien mehr Schüler und Schülerinnen aufnehmen als bisher und in den Folgejahrgängen halten? Unter welchen Bedingungen?

Schulformwechsel: Wie haben sich die Zahlen der Schulformwechsel von und zu den einzelnen Gymnasien in den vergangenen Jahren entwickelt?

Schulstandorte: Wie schätzen die Schulträger die Bestandssicherheit ihrer Hauptschulen ein? Welche Überlegungen gibt es zur Bestandssicherung oder zur Fortentwicklung des Schulangebotes?

Schulwege: Wie weit sind die Schulwege zu dem jeweils nächstgelegenen Gymnasium? Wie sind die Gymnasien aus den typischen Einzugsbereichen erreichbar? Wie hoch ist der Zeitaufwand incl. Wartezeiten? Wie nutzerfreundlich stellt sich der Schülertransport dar? Wie hoch sind die Kosten des Schülertransportes?

Schulentwicklungsplanung: Wie ist der Stand der Schulentwicklungsplanung der Städte und Gemeinden im Kreis Borken?

5.3 Interkommunale und schulformübergreifende Kooperationen

Schöppingen war die erste der Gemeinden im Kreis Borken, die wegen der niedrigen Anmeldezahlen nicht mehr in der Lage war, die einzige Sekundarschulform vor Ort, eine Hauptschule, in bisheriger Weise weiterhin zu sichern. Schöppingen hat mit der Nachbargemeinde Horstmar und der Stadt Steinfurt, beide im Kreis Steinfurt, eine interkommunale Lösung gefunden. Auch andere Gemeinden stehen vor der Aufgabe, ihr Sekundarschulangebot zu überprüfen und neu zu formen. Es wird nicht allein darum gehen, die Hauptschule zu sichern, denn deren Bedeutung sinkt, sondern überhaupt ein gut erreichbares Sekundarschulangebot sicher zu stellen. Ein wohnortnahes Sekundarschulangebot wird man in den Gemeinden am ehesten dann sichern können, wenn die Hauptschule nicht separat und mit der Tendenz zur „Restschule“ geführt wird, sondern wenn sie in einem (interkommunalen) Netzwerk mehrerer Schulformen steht.

Verbünde von Haupt- und Realschulen sorgen zwar für den Standorterhalt, tragen aber zur Erhöhung der Hochschulreifezahlen nichts bei. Je nach örtlicher Konstellation muss sogar der gegenteilige Effekt erwartet werden: Wenn an bestehende Hauptschulstandorte im Verbund Realschulen neu angeboten werden, wird das nicht nur Schüler von bestehenden Realschulen, sondern auch von entfernten Gymnasien abziehen. Wenn der Hauptschulbesuch für ein Kind nicht in Frage kommt und sowohl Realschule als auch Gymnasium nur mit längerem Schulweg erreichbar sind, werden die Eltern auch einige zusätzliche Kilometer zum Gymnasium in Kauf nehmen. Wenn aber nun die Realschule am Ort angeboten wird, werden viele Eltern sich aus diesem Grunde für die Realschule entscheiden.

Aus einem weiteren Grund ist dringend geboten, Gymnasien bzw. gymnasiale Bildungsgänge in Verbundüberlegungen einzubeziehen. Die Versorgung mit Gymnasialstandorten ist im Kreis Borken ausgesprochen knapp und der erforderliche Kapazitätsausbau wird allein an den bestehenden Gymnasien kaum zu bewältigen sein.

Die Gemeinschaftsschule ist dafür in verschiedener Hinsicht eine ideale Lösung. In Schleswig-Holstein ist dies eine gesetzlich verankerte Regelschule mit einer Vielzahl möglicher Varianten; Schöppingen und Horstmar hatten diese Schulform als Modellversuch beantragt. (Stadt Horstmar/Gemeinde Schöppingen 2007a und 2007b) In einer Gemeinschaftsschule der Variante Schöppingen / Horstmar würden die Kinder der Jahrgangsstufen 5 bis 7 – wie in der Grundschule - gemeinsam unterrichtet. Ab Jahrgangsstufe 8 würden Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialabteilung gebildet. Eine eigene Oberstufe ist nicht vorgesehen, sondern könnte an einem bestehenden Gymnasium in Steinfurt besucht werden.

Die Landesregierung hat diese Lösung nicht genehmigt. Stattdessen wird in Schöppingen im Verbund mit der bestehenden Hauptschule eine Realschule neu errichtet und in Horstmar in den Räumen der jetzigen Hauptschule eine gymnasiale Sekundarstufe I eröffnet. In interkommunaler Kooperation erhalten also die beiden Gemeinden, die bisher nur Hauptschulen hatten, nun zu gut vertretbaren ökonomischen Bedingungen ein vollständiges Sekundarangebot. Die Problematik der frühen Aufteilung und die Risiken der Rücküberweisung vom Gymnasium bleiben ungelöst. Die Gymnasialkinder erhalten deutlich kürzere Schulwege und deswegen dürfte die Gymnasialbeteiligung der Horstmarer Kinder deutlich zunehmen. Wie sich dagegen die Schöppinger Kinder künftig auf die Schulformen verteilen, bleibt abzuwarten. Bisher haben nur wenige der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler den aufwändigen Weg zum Gymnasium angetreten. Ob sich nun mehr Eltern für das zwar näher gerückte, aber im Nachbarort gelegene Gymnasium entscheiden oder aber die neue Realschule in der eigenen Gemeinde – bisher auch weit entfernt – bevorzugen, wird sich zeigen. Alles in allem: Die Schulversorgung in den beiden Orten wird nicht nur gesichert, sondern deutlich verbessert; für die Gymnasialbeteiligung hätte erheblich mehr erreicht werden können.

5.4 Kapazitätsausbau an gymnasialen Bildungswegen

Wegen der geburtenstarken Jahrgänge sind die Gymnasien gegenwärtig auf höhere Schülerzahlen eingerichtet als jemals zuvor. Allerdings dürfte es sich dabei vielfach um notdürftig erweiterte Kapazitäten und Provisorien handeln, die mit der Erwartung bereitgestellt wurden, dass sie bei den folgenden schwächeren Geburtsjahrgängen entlastet oder rückgebaut werden können. Die trotz geburtenschwächerer Jahrgänge weiter steigenden Zahlen von Gymnasialschülern und -schülerinnen erfordern nun jedoch nicht nur den Erhalt, sondern den weiteren Ausbau der Kapazitäten. Folgt man der Status-Quo-Prognose des Landesamtes für die Hochschulreifen, müssen die Gymnasien sich darauf einrichten, in den nächsten zehn Jahren etwa 25% mehr Schülerinnen und Schüler in jeder Jahrgangsstufe zu unterrichten als 2007. Das wären rund 280 zusätzliche Schülerinnen und Schüler je Jahrgangsstufe und würde an den acht öffentlichen Gymnasien durchschnittlich jeweils einen weiteren Zug je Jahrgangsstufe zur Folge haben. Das wären in der verkürzten Sekundarstufe I etwa 40 zusätzliche Klassen und außerdem im Kurssystem der Oberstufe die entsprechenden Zusatzkapazitäten. Ohne diesen Ausbau ist zu erwarten, dass der Abstand zum Landesdurchschnitt der Hochschulreifen steigt. Um sich dem Landesdurchschnitt anzunähern, muss der Kapazitätsausbau größer ausfallen. Eine Entlastung wird eintreten, wenn ab dem Schuljahr 2013/2014 durch die verkürzte Oberstufe eine von insgesamt neun Jahrgangsstufen entfällt.

Je nach lokaler Situation und Schulkonstellation kommen für den Ausbau Standorterweiterungen und neue Standorte in Frage. Neue Standorte wird man angesichts der demographischen Entwicklung ungern als eigenständige Neugründungen mit entsprechendem Investitionsbedarf einrichten. Nebenstellen – wie etwa die Nebenstelle der Bocholter Werner-von-Siemens-Realschule in Isselburg oder die geplante Nebenstelle des Steinfurter Gymnasiums Arnoldinum in Horstmar - können auch in kleinern Einheiten und vorhandenen Gebäuden realisiert werden.

Allerdings besteht ein Dilemma: Wenn mehr Kinder das Gymnasium besuchen, wird die Hauptschulbeteiligung sinken. Dieser ohnehin feststellbare Trend gefährdet einen Teil der Hauptschulen bereits im Bestand und führt zu einer Abwärtsspirale: das durchschnittliche Leistungsniveau der Schülerschaft sinkt und macht die Schulform unattraktiver. Politische Bestrebungen zur Aufwertung der Hauptschulen, die es bereits seit den 70er Jahren gibt, haben diese Entwicklung in keinem Bundesland aufhalten können. (Baden-Württembergischer Handwerkskammertag 2006).

Am ehesten können Modelle wie die „Gemeinschaftsschule“ einen Beitrag zur Lösung dieses Dilemmas leisten.

5.5 Rücküberweisungsquoten senken

Die Rücküberweisungsquoten von den Gymnasien an die Real- und Hauptschulen sollten insbesondere wegen ihrer vom Gymnasialbesuch abschreckenden Wirkung gesenkt werden. Mit einer Analyse auf Ebene der Schulträger und der einzelnen Gymnasien sollten die Ursa-

chen für die hohen Rücküberweisungsquoten geklärt werden und warum die Unterschiede zwischen den Einzelschulen so hoch sind. Erst auf der Grundlage einer solchen Analyse können in Abstimmung mit allen Beteiligten sinnvolle Interventionsstrategien gewählt werden.

Es muss gesichert sein, dass nicht wegen knapper Kapazitäten in der gymnasialen Unterstufe eine erneute Auslese geboten erscheinen könnte.

Für Kinder in der gymnasialen Unterstufe, deren Schulerfolg gefährdet ist, sollten Unterstützungssysteme entwickelt werden. Das Unterstützungssystem muss an den Gymnasien angesiedelt und dort institutionell und in ein gemeinsames Zielsystem eingebunden sein. Die Beteiligung der Klassen- und Fachlehrer und die Unterstützung durch die Schulleitung sind unabdingbar. Für dieses Unterstützungssystem ist zusätzliches, qualifiziertes Personal erforderlich.

Zwischen den Grundschulen und den Gymnasien sollten Kooperationen gepflegt werden, und zwar mit dem Ziel, die unterschiedlichen Unterrichtssysteme, Methoden, Anforderungen an die Kinder kennen zu lernen. Sinnvoll wären etwa wechselseitige Unterrichtsbesuche und Gespräche sowie gemeinsame Weiterbildungen.

5.6 Kapazitätsausbau an den berufsbildenden Oberstufen

Die Berufskollegs im Kreis Borken kompensieren einen erheblichen Teil der quantitativen und der 65818(s)-0.300048(o)1o68(.2818(m)-4.4569(i)4.4a.539(e)1.32101(n)12..2818(m)-4v815(n)-9.5518(

aber nicht vor allem Fachhochschulreifen, sondern zu etwa der Hälfte auch allgemeine Hochschulreifen

In der Studie TOSCA (Köller u.a. 2004) findet sich nicht nur eine umfassende Darstellung dieses baden-württembergischen Weges, es finden auch erstmals in Deutschland vielseitige Vergleiche der allgemein bildenden und der beruflichen Wege zur Hochschulreife statt, die sich etwa auf Schülerleistungen, Kompetenzen, Motivationen und Studierneigung beziehen. Die Hamburger Studie ULME (Lehmann u.a. 2005) ist ähnlich angelegt.

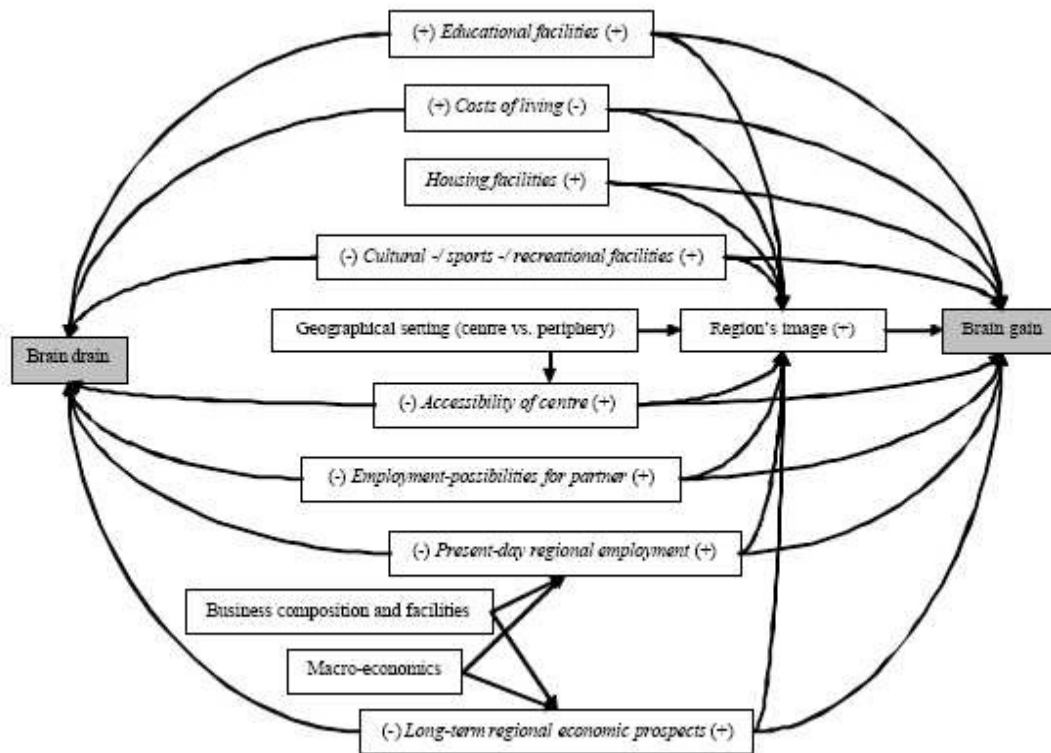
Das baden-württembergische Modell spricht dafür, die berufsbildenden Oberstufen weiter auszubauen, ausdrücklich auch mit Bildungsgängen, die Wege zur allgemeinen Hochschulreife eröffnen. Davon bleibt der erhebliche Weiterentwicklungsbedarf der allgemein bildenden Gymnasien unberührt.

5.7 Regionale Attraktivität für Hochqualifizierte steigern

Das INTERREG III - Programm „Brain Drain – Brain Gain“, also Abwanderung und Zuwanderung von Hochqualifizierten, befasst sich mit dem „Brain Drain“ aus europäischen Regionen, und zwar am Beispiel der Zentralschweiz, der deutschen Region Westpfalz und der niederländischen Region Twente, dem Kreis Borken benachbart. (Lill, M./ Hess, B./ Marschall-Meyer, M. 2005) Es werden die Gründe der Abwanderung untersucht und das Ziel des Projektes ist herauszufinden, unter welchen Bedingungen und Strategien es gelingen kann, Hochqualifizierte zu halten und auch anzuwerben.

Es wurde ein Wirkungsmodell entwickelt, das zeigt, welche regionalen Faktoren die Ab- und die Zuwanderung von Hochqualifizierten fördern. (Abb.4.2) Bisher zugängliche Zwischenergebnisse der Untersuchungen beziehen sich vor allem auf die Westpfalz, eine sehr ländliche Region an der französischen und luxemburgischen Grenze, weitab von urbanen Zentren. Mit der kreisfreien Stadt Kaiserslautern verfügt es über ein Oberzentrum mit einem kleinen, aber renommierten Hochschulstandort. Unter vielen Gesichtspunkten ist die Region dem Kreis Borken ähnlich. Für die Westpfalz wurden nun die Bedingungen der Ab- und Zuwanderung von Hochqualifizierten untersucht.

Abb. 5.4: Wirkungsmodell von Brain Drain und Brain Gain Quelle: Fikkers 2004 nach Lill u.a. 2005



Abwanderung wird demnach in der Westpfalz befördert durch:

- ▶ das fehlende Arbeitsplatzangebot (auch für Partner/in) – der erstgenannte Faktor
- ▶ das schlechte Image der Region
- ▶ fehlende Freizeit – und Kultureinrichtungen
- ▶ die Lage der Region (d.h. periphere Lage, verkehrstechnische Anschließung an andere Regionen, Erreichbarkeit urbaner Zentren)
- ▶ die Wohnqualität (hochwertiger Wohnraum)

Zuwanderung wird hingegen befördert durch:

- ▶ die vorhandenen Bildungseinrichtungen, insbesondere die Hochschule
- ▶ die Entwicklung der Region: es wurden Maßnahmen zur Entwicklung als Standort für Informations- und Kommunikationstechnologien eingeleitet und im Standortmarketing bekannt gemacht
- ▶ niedrige Lebenshaltungskosten
- ▶ Lebensqualität der Region . (vgl. Lill, M./ Hess, B./ Marschall-Meyer, M. 2005)

Vieles davon dürfte auch für die westmünsterländische Region zutreffen. Die befragten Arbeitgeber des Münsterlandes nahmen als Grund für den „Brain Drain“ ebenfalls vor allem den schmalen Stellenmarkt an; aber auch „weiche“ Standortfaktoren erschienen ihnen wichtig (Fikkers 2007), wobei der Kreis Borken hier mit seiner anerkannt hohen Lebensqualität insbesondere bei Hochqualifizierten mit Kindern punkten dürfte.

Das Ziel ist keineswegs, die ‚eigenen‘ Abiturientinnen und Abiturienten für die Qualifikationsphase hier zu halten um sie auch im Anschluss regional zu binden, etwa im Sinne einer sich mit Qualifikationen selbst versorgenden Region. Diese Vorstellung ist für die berufliche Aus-

bildung in weiten Bereichen sinnvoll, nicht aber für den tertiären Bereich. Mobilität ist insbesondere im tertiären Bereich nicht nur aus der Not geboren, sondern qualitativ erforderlich und erwünscht. Tertiäre Ausbildung wird quantitativ überwiegend und in der vollen Breite der Fächer und Abschlüsse vor allem in den urbanen Ballungsräumen angeboten. Studienangebote in ländlichen Regionen haben dagegen eine quantitativ nachrangige Bedeutung, sind qualitativ aber außerordentlich wichtig. Wichtig ist, dass sich viele von ihnen, ob sie nun gebürtige Westmünsterländer/innen sind oder nicht, nach Ausbildung, Studium, Auslands- und erster Berufserfahrung hier niederlassen.

Gleichwohl braucht das Westmünsterland tertiäre Bildungseinrichtungen (Hochschulen) und Forschungs- und Entwicklungsinstitute, sowohl als Lehreinrichtungen als auch als Netzwerkpartner für die regionalen Betriebe. Sie sind – wie die Hochschulen in Kaiserslautern für die Westpfalz – ein starker Standortfaktor und ein wesentliches Element im Standortmarketing. Im Umfeld von Hochschulen und Forschungseinrichtungen entstehen entsprechende Betriebe und Stellenmärkte. Mit der schulischen Bildung dürfte eine Wechselwirkung bestehen: Hochschulangebote im Kreis werden zur Steigerung der Hochschulreifequoten beitragen, erhöhte Hochschulreifequoten die Argumente für den Ausbau der regionalen Hochschullandschaft verbessern.

Die bisherigen Hochschulangebote und die Überlegungen zum Ausbau, damit auch die Wirtschaftsförderungsbestrebungen, konzentrieren sich auf technische Bereiche, solche, in denen junge Frauen kaum zu finden sind. Die Hochschulzugangsberechtigten sind aber in der Mehrzahl weiblich. Auch die Wirtschaftsstruktur des Kreises dürfte eher hochqualifizierte Männer als hochqualifizierte Frauen ansprechen. Frauen werden bisher in den Überlegungen kaum berücksichtigt. Noch weniger als ihre männlichen Kollegen werden sie nach dem Studium im Westmünsterland attraktive Stellenangebote finden.

Die dualen Studienangebote in Bocholt erfahren eine außerordentlich positive Resonanz und scheinen sich in die regionale Bildungskultur – Betriebsnähe, hohe Beteiligung der Betriebe an der dualen Ausbildung – besonders gut einzufügen.

Die Attraktivität der Region für hochqualifizierte Frauen und Männer sollte ein Scherpunkt der regionalen Wirtschaftsförderung sein. Folgende Ansätze erscheinen empfehlenswert:

- ▶ Weiterentwicklung und Vermehrung der Studienmöglichkeiten innerhalb der Region
- ▶ duale Studienangebote, Stellenangebote für Werksstudenten und Angebote für Abschlussarbeiten ermöglichen einen niedrighschwelligen Einstieg der Betriebe in die Beschäftigung von Hochschulabsolventen und sorgen für ein verbindliches „Matching“ zwischen Betrieben und Hochschulabsolventen
- ▶ Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf; insbesondere für hochqualifizierte junge Frauen wird dieser Entscheidungsfaktor einen hohen Rang haben
- ▶ Kooperationen, Netzwerkarbeit, Wissenstransfer zwischen einschlägigen Betrieben und Instituten fördern
- ▶ Online-Community für Studierende und für qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Westmünsterland, um sie an die Region zu binden, sie über Entwicklungen zu informieren und sie insbesondere für Stellenangebote gezielt zu erreichen

Möglicherweise könnte ein „Karriere-Center“ in Anlehnung an das erfolgreiche „Career Center Twente“ in Hengelo (CCT) eine geeignete Institution sein, um diese Aufgaben durchzuführen oder zu koordinieren. Das Career Center Twente ist eine Kooperation von Unternehmen der Region Twente, im Westmünsterland könnten auch andere Trägerschaften sinnvoll sein. Es hat die Aufgabe, für die ihm angeschlossenen Unternehmen der Region hochqualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben, Netzwerke aufzubauen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken, Datenbanken zu führen etc.

Einige der Ansätze sollten gezielt von und für das Westmünsterland geplant werden; andere könnten in Kooperation mit Nachbarregionen durchgeführt werden.

Kurzfassung

Ausgangspunkt der Bildungsstudie III ist die niedrige Quote der Hochschulreifen an den allgemein bildenden Schulen im Kreis Borken. Mit 20% Hochschulreifen je Entlassjahrgang belegt der Kreis Borken innerhalb Nordrhein-Westfalens den letzten Platz.

Warum ist das so? Ist das ein Problem? Für wen und warum? Wie könnte die Hochschulreifequote gegebenenfalls erhöht werden?

Hochschulreifen

1. Die Gymnasien im Kreis Borken sind in den vergangenen 15 Jahren zwar gewachsen, aber hinter dem demographischen Wachstum deutlich zurückgeblieben. Zur Bewältigung der geburtenstarken Jahrgänge haben sie nur relativ wenig beigetragen. Der insgesamt relativ kleine Zuwachs verteilt sich aber nur auf wenige Schulen, die vielfach an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen und in diesem Zeitraum massiv expandiert sind
2. An den insgesamt wenigen Hochschulreifen haben Jungen einen erheblich kleineren Anteil als Mädchen. Das gilt an den allgemein bildenden Schulen wie an den Berufskollegs, die überdurchschnittlich hohe Zahl von Hochschulreifen an den Berufskollegs ist nahezu allein auf Mädchen zurückzuführen. Das niedrige Niveau der Schulabschlüsse geht im Kreis Borken vor allem zu Lasten der Jungen.
3. Überdurchschnittlich viele Jugendliche erreichen an den Berufskollegs die Hochschulreife, überwiegend sind es Fachhochschulreifen. Damit wird das Defizit im allgemein bildenden Schulwesen teilweise kompensiert. Die Hochschulreifen an den allgemeinen und an den beruflichen Schulen haben unterschiedliche Profile; sie können sich wechselseitig ergänzen, aber nicht ersetzen.

Schulangebot

4. Die Hochschulreife kann im allgemein bildenden Schulwesen nur an Gymnasien erreicht werden; die einzige Gesamtschule im Kreisgebiet hat keine Oberstufe.
5. Die Ausstattung mit Sekundarschulstandorten ist – trotz der geringen Einwohnerdichte – im Verhältnis zur Fläche des Kreises zufriedenstellend. Knapp die Hälfte, und damit überdurchschnittlich viele dieser Schulen, sind Hauptschulen. Gymnasien werden hingegen sehr wenige angeboten, es sind insgesamt zwölf. Die Zahl der Oberstufenstandorte müsste zumindest um die Hälfte erhöht oder – bei Berücksichtigung der Gesamtschulen in den anderen Kreisen – verdoppelt werden, um den durchschnittlichen Versorgungsstand der Kreise in Nordrhein-Westfalen zu erreichen.
6. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat es im Kreis Borken nur drei Neugründungen von Gymnasien gegeben; alle anderen Gymnasien sind erheblich älter. Ein Drittel der Gymnasien sind private Schulen. Die Bildungsexpansion der 70er Jahre, als in Deutschland und in Westeuropa insgesamt viele höhere Schulen neu errichtet wurden, spiegeln sich in den Schulinstitutionen im Kreis Borken nicht.

Auf dem Weg zur Hochschulreife

7. Eine Hochschulreife im allgemein bildenden Schulwesen kann im Kreis Borken auf dem „ersten Bildungsweg“ nur erreichen, wer irgendwann an ein Gymnasium gelangt und dann dort bis zum erfolgreichen Abschluss verbleibt. Dafür gibt es mehrere „Gelenkstellen“.
8. Die erste und für die Schulabschlüsse wichtigste „Gelenkstelle“ sind die Übergänge von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen. Im Kreis Borken sind sie von Extremen geprägt: Nirgendwo in Nordrhein-Westfalen gibt es so viele Übergänge zur Hauptschule, der Kreis hat die landesweit zweitmeisten Übergänge zur Realschule und die zweitwenigsten zum Gymnasium und sie werden nicht, wie in den meisten anderen Regionen mit geringer Gymnasialbeteiligung, durch Gesamtschulen ergänzt.

Die Ausgangsposition auf dem Weg zu den Hochschulreifen könnte kaum klarer sein: Es ist landesweit die ungünstigste. Den vorletzten Platz nimmt der Nachbarkreis Kleve ein, und dies entspricht auch den Platzierungen bei den Hochschulreifequoten.

9. Das Übergangsverhalten zu den weiterführenden Schulen ist instabil. Demografisch bedingt sinkt die Größe der Übergangsjahrgänge bereits seit einigen Jahren. Die Hauptschulen haben weit überdurchschnittlich verloren, nämlich innerhalb von fünf Jahren ein Viertel der Übergänge; die Gymnasien haben hingegen, trotz allgemein sinkender Schülerzahlen, ein erhebliches Wachstum ihrer absoluten Übergangszahlen.
10. Die Anzahl der Kommunen im Kreis Borken, die eine Hauptschule haben, könnte sich innerhalb weniger Jahre halbieren. Zumindest in der jetzigen Form werden die meisten dieser Hauptschulen nicht bestehen können, weil die Anmeldezahlen bereits nicht mehr oder kaum noch hinreichen.
11. Der Trend zu den Gymnasien ist landesweit zu verzeichnen. Im Kreis Borken wachsen die Übergangszahlen zu den Gymnasien schneller als im Landesvergleich, so dass der Abstand zum Landesdurchschnitt schrumpft. Es wäre jedoch voreilig, von einer zu erwartenden Trendwende bei den Hochschulreifequoten zu sprechen. Das Wachstum findet auf niedrigem absolutem Niveau statt; zudem verläuft die Wachstumskurve sehr unregelmäßig; schließlich bleibt abzuwarten, ob die höheren Zugangszahlen zu den Gymnasien durch erhöhte Rücküberweisungen wieder kompensiert werden. Wechsel zum Gymnasium hin sind hingegen seltene Ereignisse.
12. Ob die Schulträger durch Kapazitätsausweitungen den Gymnasien die Möglichkeit geben, auf die Entwicklung zu reagieren, muss für jeden Standort geklärt werden.
13. Durch Schulformwechsel verschlechtert der Kreis Borken seine Position im Landesvergleich. Jedes 9. Gymnasialkind wird im Laufe der Sekundarstufe I wieder weggeschickt, trotz der erheblich engeren Vorauswahl der Schülerschaft kaum weniger als im Landesdurchschnitt. Rechnerisch wurde damit 2006/07 die gymnasiale Schülerschaft um fünf Schulklassen vermindert. Das entspricht der Größenordnung eines gesamten Jahrgangs eines großen Gymnasiums.

14. Eine weitere ‚Gelenkstelle‘ auf dem Weg zur Hochschulreife ist der Übergang von der Haupt- oder Realschule zur gymnasialen Oberstufe. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Haupt- oder Realschulabsolvent mit der qualifizierten Fachoberschulreife an eine gymnasiale Oberstufe wechselt, ist im Kreis Borken deutlich geringer als im Landesdurchschnitt – trotz der erheblich größeren und wahrscheinlich durchschnittlich leistungsfähigeren Schülerschaft an den Haupt- und Realschulen. Diese Jugendlichen besuchen eher die Oberstufe an den Berufskollegs.
15. Auch an der letzten ‚Gelenkstelle‘ nimmt der Kreis Borken eine ungünstige Position ein: Im Landesvergleich überdurchschnittlich viele Gymnasiasten und Gymnasiastinnen verlassen ihre Schule ohne Hochschulreife.

Folgen

16. Das Westmünsterland ist, was die Beteiligung an allgemein bildenden Schulen betrifft, eine bildungsbenachteiligte Region. In der Wissensgesellschaft ist das ein fundamentales Problem, sowohl für die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen als auch für die Entwicklungsfähigkeit der Region.
17. Bildung und Bildungsabschlüsse sind wesentliche Faktoren für die Verteilung der sozialen Chancen. Jugendliche im Westmünsterland haben erheblich schlechtere Chancen auf höhere Bildung als Jugendliche in Nordrhein-Westfalen insgesamt, aber auch als Jugendliche in den anderen Kreisen des Münsterlandes. Damit sind auch die Zugangsmöglichkeiten Borkener Jugendlicher zu vielen Berufen und auch Lebenswegen, Einkommensmöglichkeiten sowie Arbeitsplatzchancen verengt.
18. Der Kreis Borken verzichtet darauf, wesentliche Potentiale seines Nachwuchses zu mobilisieren - inmitten der Wissensgesellschaft, bei einem bereits bestehenden Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften in einigen Bereichen und die demografisch bedingte Alterung in Sichtweite.
19. Besonders viele der Borkener Jugendlichen erreicht Haupt- und Realschulabschlüsse und konkurriert damit zum Teil um die gleichen knappen Ausbildungsplätze. Die Engführung bei den oberen Qualifikationsniveaus kann mit dafür verantwortlich sein, dass in großer Zahl Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen in berufsbildenden Übergangssystemen verbleiben und kaum Aussicht auf eine Ausbildung und dauerhafte Integration in Erwerbstätigkeit erhalten. Auch hier werden Gruppen des knapper werdenden Nachwuchses nicht mobilisiert.
20. Die Gymnasien bringen nur einen kleinen Teil der Jugendlichen zur schulischen Leistungsspitze, der Hochschulreife. Das schulpolitische Abbild einer hohen, aber schmalen Leistungsspitze passt zu einer früheren industriellen Gesellschaft, die nur in wenigen Bereichen und Tätigkeiten auf hohe Bildung angewiesen war. Für die Wissensgesellschaft ist aber hohe Bildungsleistung als allgemeine Voraussetzung charakteristisch,

auch in den früher einfacheren Tätigkeitsbereichen: von Handwerk und Landwirtschaft über Ehrenamt und Informationsaufnahme bis zur Beteiligung als mündige Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie.

21. Damit verändern sich auch die Maßstäbe für ein ‚gutes Gymnasium‘. Ein gutes Gymnasium war ehemals eines, das unter den Schülerinnen und Schülern eine enge Vorauswahl traf und sie zur Leistungsspitze führte. Dieser Wertmaßstab ist heute nicht mehr zutreffend. Die pädagogische Kunst liegt weniger in der Auswahl der Schülerinnen und Schüler und Wissensvermittlung an diese kleine Klientel, als darin, das Leistungsvermögen vieler Jugendlicher zu fördern und auszuschöpfen, so dass sie das gymnasiale Bildungsprofil erreichen. In einer Gesellschaft, in der Nachwuchs knapp wird, ist es mit Blick auf die Zukunft fahrlässig, eine Bildungsstruktur zu erhalten, die einen erheblichen Teil der Potenziale nicht mobilisiert.
22. Klein- und Mittelbetriebe des Handwerks sind ein wesentlicher Faktor der Wirtschaft im Westmünsterland. Viele dieser Betriebe rekrutieren ihren Nachwuchs aus den Hauptschulen und haben – trotz der überdurchschnittlich groß ausgebauten Hauptschulen – wachsende Probleme, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Die sinkende Hauptschulbeteiligung wird mit Sorge betrachtet.
Auch der Baden-Württembergische Handwerkskammertag beklagt bei ebenfalls hoher Hauptschulbeteiligung wachsende Probleme, geeignete Schulabsolventen zu finden. Das Bildungsprofil der Hauptschulen reiche für die anspruchsvollen Anforderungen nicht mehr aus. Das Festhalten der Bildungspolitik an der Hauptschule gefährde die Zukunft des Handwerks.
23. International wird Deutschland insgesamt regelmäßig wegen seiner niedrigen Hochschulreife- und Studierquoten kritisiert. Die Wissensgesellschaft setzt ein hohes Maß an Bildung in der Bevölkerung voraus, und das muss vorausschauend entwickelt werden: Die 10-jährigen von heute sind die Nachwuchsarbeitskräfte von 2015, 2020.

Empfehlungen

24. Die Erhöhung der Hochschulreifequoten der allgemein bildenden Schulen muss ein wesentliches Ziel der Schulpolitik im Kreis Borken sein. Dabei sind grundsätzlich vor allem zwei Rahmenbedingungen zu beachten: die demografische Entwicklung mit Auswirkungen auf die Zahl der Schüler/innen, die Zahl der Absolventinnen/Absolventen und auf den Arbeitsmarkt sowie die wachsende Gymnasialbeteiligung.
25. Der Kapazitätsausbau auf den gymnasialen Bildungswegen ist im Kreis Borken eine drängende Aufgabe. Die konservativ einzuschätzende Prognose des Landes Nordrhein-Westfalen erfordert bis 2013 zusätzlich 40 neue Klassen in der Sekundarstufe I. Damit würde nur die bisherige Entwicklung zu mehr Gymnasialbeteiligung fortgeschrieben. Um die Position des Kreises im Landesvergleich der Hochschulreifequoten zu verbessern, wäre darüber hinaus ein erheblicher zusätzlicher Kapazitätsausbau erforderlich.

26. Der Kapazitätsausbau wird ohne neue Gymnasialstandorte zumindest für die Sekundarstufe I kaum zu bewältigen sein. Für zusätzliche Standorte spricht auch die erwünschte Wohnortnähe und Erreichbarkeit insbesondere für die unteren Klassen. Es kann sich um Neugründungen oder um Zweigstellen handeln. Die Nutzung frei werdender Kapazitäten in Hauptschulen könnte sich anbieten.
27. Ein wohnortnahes, bedarfsgerechtes Sekundarschulangebot erfordert interkommunale und schulformübergreifende Kooperation, sowohl bei der Schulentwicklungsplanung als auch bei der Realisierung der Schulangebote.
28. Das Konzept der Gemeinden Schöppingen und Horstmar für die Gemeinschaftsschule stellt eine umfassende systematische Lösung insbesondere für den ländlichen Raum dar. Es ermöglicht bei geringen Schülerzahlen kostengünstig ein wohnortnahes, vollständiges Schulangebot; es vermeidet die Folgeprobleme der frühen Leistungsprognose und Aufteilung der Kinder; es vermeidet am ehesten das Dilemma, mit einem Ausbau der gymnasialen Wege die Hauptschulen zu schwächen; es lässt deutlich mehr Hochschulreifen erwarten.
29. Zwischen den Grundschulen und den Gymnasien sollten Kooperationen gepflegt werden, und zwar mit dem Ziel, die unterschiedlichen Unterrichtssysteme, Methoden und Anforderungen an die Kinder kennen zu lernen. Sinnvoll wären etwa wechselseitige Unterrichtsbesuche und Gespräche sowie gemeinsame Weiterbildungen.
30. Die Überweisungsquoten von den Gymnasien zu den Real- und Hauptschulen müssen gesenkt werden. Für Kinder in der gymnasialen Unterstufe, deren Schulerfolg gefährdet ist, sollten Unterstützungssysteme entwickelt werden. Das Unterstützungssystem muss an den Gymnasien angesiedelt und dort institutionell in ein gemeinsames Zielsystem eingebunden sein. Die Beteiligung der Klassen- und Fachlehrer und die Unterstützung durch die Schulleitung sind unabdingbar. Für dieses Unterstützungssystem ist zusätzliches, qualifiziertes Personal erforderlich.
31. Förderbedarf besteht insbesondere für Jungen, sowohl an den Grundschulen als auch an den weiterführenden Schulen. Sie insbesondere sind diejenigen, die im allgemein bildenden Schulwesen benachteiligt sind.
32. Die erforderliche pädagogische Reform darf von den Schulen und der Lehrerschaft nur erwartet werden, wenn durch die „äußere“ Reform – insbesondere den Kapazitätsausbau – die Voraussetzungen geschaffen werden, mehr Kinder aufzunehmen und zu halten.
33. Die große Kapazitätslücke spricht unbedingt dafür, auch die Kapazitäten der Oberstufen an den Berufskollegs zu erweitern. Damit kann jedoch die Modernisierungsaufgabe im allgemein bildenden Schulwesen, insbesondere an den Gymnasien, nicht gelöst werden.
34. Für die einzelnen Städte, Gemeinden und Schulen müssen jeweils für die kommunale und interkommunale Konstellation passgenaue Interventionsansätze gewählt werden. Dafür ist Informationsaustausch zwischen den Schulträgern erforderlich; darauf kann die gemeinsame oder abgestimmte Schulentwicklungsplanung aufbauen.

35. Eine Aufgabe wird sein, den „Brain Drain“, die dauerhafte Abwanderung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen, zu vermeiden. Öffentliche Institutionen, Betriebe, Verbände und Vereine können an Anstrengungen beteiligt werden, um die Bindung von Studierenden und Hochschulabsolventinnen und -absolventen an das Westmünsterland und die regionalen Arbeitgeber zu stärken. Es besteht eine enge Wechselwirkung zwischen der künftigen Schulpolitik, der Attraktivität für hoch qualifizierte Arbeitskräfte und der Entwicklung des Arbeitsmarktes in diesem Bereich.
36. Während in den Schulen besonders die Jungen Förderung brauchen, sind es nach der Hochschulreife besonders die jungen Frauen. Hochqualifizierte Frauen, die in der Region keine beruflichen Chancen oder keine Chancen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehen, verzichten auf Kinder oder werden die Region verlassen. Bei der Planung von beruflichen Bildungsangeboten für Jugendliche mit Hochschulreife müssen die beruflichen Orientierungen junger Frauen stärker als bisher berücksichtigt werden. Auch bei der Wirtschaftsförderung muss das bedacht werden; die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss gefördert werden.
37. Höhere Hochschulreifequoten stellen einen wesentlichen Baustein zur „lernenden Region“ dar. Ein weiterer Baustein sind attraktive Bildungswege für Jugendliche mit Hochschulreife. Solche Bildungswege und Bildungsinstitute mit regionalen Kooperationen und Strategien zum Wissenstransfer sind gleichzeitig Voraussetzung für die Ansiedlung und Förderung moderner wissensbasierter Unternehmen. Der Ausbau des Westmünsterlandes als Hochschulstandort wäre ein großer Schritt in diese Richtung.

Literatur

- Baden-Württembergischer Handwerkskammertag** (2006): Zukunft der Hauptschule. Ein Argumentationspapier des Handwerks. Stuttgart. Oktober. Gefunden am: 11.03.2008. <http://www.handwerk-bw.de/fileadmin/gruppe_bildung/datei_upload/bildungsstudien/Brosch_Zukunft_Hauptschule2007_10_26.pdf>
- Baden-Württembergischer Handwerkskammertag** (o.J./o.O.): Lehrlinge finden – Lehrlinge binden. Acht Schritte zur erfolgreichen Nachwuchssicherung. Gefunden am: 11.03.2008. <http://www.handwerks-power.de/fileadmin/pdf/lehrlinge_finden.pdf>
- Baethge, M./Buss, K.-P./Lanfer, C.** (Hrsg.) (2003): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht: Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. BMBF, Bildungsreform Band 7. Bonn und Berlin.
- Baethge, M./Buss, K.-P./Lanfer, C.** (Hrsg.) (2005): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. BMBF, Bildungsreform Band 8. Bonn und Berlin.
- Baumert, J./Klieme, E./Neubrand, M./Prenzel, M./Schiefele, U./Schneider, W./ Stanat, P./ Tillmann, K.-J./Weiß, M.** (Hrsg.) (2001): PISA 2000: Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen
- Bellenberg, G.** (1999): Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsverläufe von der Einschulung bis zum Abschluß. Weinheim
- Bellenberg, G./ Hovestadt, G./Klemm, K.** (2004): Selektivität und Durchlässigkeit im allgemein bildenden Schulsystem. Rechtliche Regelungen und Daten unter besonderer Berücksichtigung der Gleichwertigkeit von Abschlüssen, Essen
- Bellenberg, G./Klemm, K.** (2000): Scheitern im System, Scheitern des Systems? Ein etwas anderer Blick auf Schulqualität. In: Rolff, H.-G./Bos, W./Klemm, K./Pfeiffer, H./ Schulz-Zander, R. (Hrsg.) (2000): Jahrbuch der Schulentwicklung Band 11. Daten, Beispiele und Perspektiven.
- Berkemeyer, N./ Pfeiffer, H.** (2006): Regionalisierung – neue Steuerungs- und Kooperationsstrukturen für die Schulentwicklung. In: Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 14, Bos, W. u.a. (Hrsg.), Juventa Verlag. Weinheim und München, S. 161-194.
- Blankertz, H.** (1982): Die Geschichte der Pädagogik – Von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Büchse der Pandora Verlags-GmbH. Wetzlar.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)** (Hrsg.) (2005): Grund- und Strukturdaten 2005. Berlin und Bonn. Gefunden am: 11.03.2008. <http://www.bmbf.de/pub/GuS_2005_ges_de.pdf>
- Cortina, K. S./Trommer, L.** (2003): Bildungswege und Bildungsbiographien in der Sekundarstufe I. In: Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K. U./Trommer, L. (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek bei Hamburg , S. 342 – 391
- Cortina, K.S.** (2003): Der Schularartwechsel in der Sekundarstufe I: Pädagogische Maßnahme oder Indikator eines falschen Systems? In: Z. f. Päd. – 49. Jg. 2003, Heft 1, S. 127 – 135

- Esch, K./ Langer, D.** (2004): Das Ruhrgebiet: Eine ganz normale Bildungsregion?! Zählflüssiger Bildungsverkehr entlang der A42. IAT-Report, Heft 2.
- Fikkers, D.J.** (2007): Über den Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften im Münsterland. Ergebnisse der Befragung "Brain Drain im Münsterland" (o.O.)
- Harney, K./ Voss, A./Weischet, M.** (2004): Berufskollegs und Gymnasium im lokalen Bildungsquasimarkt: Die Bedeutung der schulischen Herkunft und der schulspezifischen Notengebung bei der Auswahl von Ausbildungsplatzbewerbern. In: Busian, Anne/Drees, Gerhard/ Lang, Martin (Hg.): Mensch, Bildung, Beruf. Herausforderungen an die Berufspädagogik, Bochum/Freiburg, S.121-132. Gefunden am: 13.3.2008. <<http://www.ruhr-uni-bochum.de/berufspaed/PDF/azubiquasimarkt.pdf>>
- Lill, M./ Hess, B./ Marschall-Meyer, M.** (2005): Human Capital in European peripheral regions Brain-Drain and Brain-Gain. Zwischenbericht für die Region Westpfalz. IHK Zetis GmbH. Stand: Oktober 2005. Gefunden am: 13.3.2008. < www.brain-drain.org/intern/dokumente/WestpfalzZwischenberichtKurzfassung ->
- Helsper, W./ Kramer, T.-R./ Brademann, S./ Ziems, C.** (2007): Der individuelle Orientierungsrahmen von Kindern und der Übergang in die Sekundarstufe – Erste Ergebnisse eines qualitativen Längsschnitts. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jahrgang 53, Heft 4, S. 477-490.
- Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)** (Hrsg.) (2006): Studienberechtigte 2005 – Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Hannover.
- Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)** (Hrsg.) (2007): Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang – Studierbereitschaft und Bedeutung der Hochschulreife, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Hannover.
- Hovestadt, G.** (2003): Schülerzahlen, Lehrer und Unterricht in den Bundesländern 1992 bis 2001. Juni Gefunden am: 13.3.2008. <http://www.edu-con.de/schuelerzahlen.pdf>
- Hovestadt, G.** (2006): Der Ausbildungsmarkt und die Bildungsgänge am Berufskolleg. Bildungsstudie Teil I für den Kreis Borken. Mitarbeit von Dircksen, K./Niehues, P. Gefunden am: 13.3.2008. <http://www.bildungsstudiekreisborken.de/download_files/Bericht%20Borken%20I.pdf>
- Hovestadt, G./Eggers, N.** (2007): Soziale Ungleichheit in der allgemein bildenden Schule. Ein Überblick über den Stand der empirischen Forschung unter Berücksichtigung berufsbildender Wege zur Hochschulreife und der Übergänge zur Hochschule. Rheine Gefunden am: 13.3.2008. <http://www.edu-con.de/Bericht_Soziale_Ungleichheit.pdf>
- Köller, O./ Watermann, R./ Trautwein, U./ Lüdtke, O.** (Hrsg.) (2004): Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg. TOSCA - Eine Untersuchung an allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien. Opladen.
- Kreis Borken** (2007): Brennpunkt Demographie. Demographiebericht 2007. August.
- Kultusministerkonferenz (KMK)** (1972): Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i.d.F. vom 02.06.2006.

- Kultusministerkonferenz (KMK)** (2006): Übergang von der Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs I. Informationsunterlage des Sekretariats der Kultusministerkonferenz. Stand: März
- Lehmann, R.H./ Ivanov, S./ Hunger, S./ Gänsfuß, R.** (2005): ULME I. Untersuchung der Leistungen, Motivation und Einstellungen zu Beginn der beruflichen Ausbildung. Hamburg.
- Mauthe, A./ Rösner, E.** (2000): Schulstruktur und Durchlässigkeit. Quantitative Entwicklungen im allgemeinbildenden weiterführenden Schulwesen und Mobilität zwischen den Bildungsgängen. In: Rolff, H.-G./Bauer, K.-O./Klemm, K./Pfeiffer, H. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 10. Weinheim und München, S. 87-126.
- OECD** (Hrsg.) (2001). Lernen für das Leben: Erste Ergebnisse von PISA 2000. Paris
- OECD** (Hrsg.) (2007): Education at a glance 2007. Paris Gefunden am: 13.3.1008
<http://www.oecd.org/document/30/0,3343,en_2649_39263294_39251550_1_1_1_1,0.html>
- Paulus, W./ Blossfeld, H.-P.** (2007): Schichtspezifische Präferenzen oder sozioökonomisches Entscheidungskalkül? Zur Rolle elterlicher Bildungsaspirationen im Entscheidungsprozess beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe. In: Zeitschrift für Pädagogik. Jahrgang 53, Heft 4, S. 491-508.
- Reinberg, A./ Hummel, M.** (2007): Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform. Empirische Befunde und methodische Probleme. Gefunden am 11.03.2008. Gefunden am: 11.03.2008.
<<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2007/fb0907.pdf>>
- Rösner, E.** (o.J.): Schulentwicklung in Schleswig-Holstein. Veränderungen der Schulstruktur in Schleswig-Holstein als Konsequenz demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Gutachten des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS). Universität Dortmund. September.
- Rösner, E./ Kandera, M.** (2005) (o.O.): Schulentwicklung in Bestandsgefährdung weiterführender Schulen in Nordrhein-Westfalen. September. Gefunden am: 11.03.2008.
<<http://vbe-nrw.de/downloads/AS%20Gutachten/ass2.pdf>>
- Stadt Horstmar/Gemeinde Schöppingen** (2007a): Modellversuch „Gemeinschaftsschule Horstmar/Schöppingen. Antrag an das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, September. Gefunden am: 11.03.2008.
<<http://web15.p15131749.pureserver.info/uploads/files/fb52e2448b9ec26bee36f953fb88cb29.pdf>>
- Stadt Horstmar/Gemeinde Schöppingen** (2007b): Gemeinsamer Schulentwicklungsplan 2007 – 2016 unter besonderer Berücksichtigung eines Modellversuchs „Gemeinschaftsschule“. Gefunden am: 11.03.2008.
<http://web15.p15131749.pureserver.info/uploads/files/c6a9b0ec392e9899a9aa55e30b00c991.pdf>
- Tillmann, K.J. / Meier, U.** (2001): Schule, Familie und Freunde – Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. In: Baumert, J. u. a. (Hrsg.) (2001): PISA 2000 – Ein differenzierender Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 2003. S. 468 – 510
- Trautwein, U./ Köller, O./ Lehmann, R./ Lüdtke, O.** (2006): Der Leistungsstand Hamburger Abiturienten: Vertiefende Analyse und ein Benchmark-Vergleich auf Grundlage der

Studie Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung – Klassenstufe 13.
Hamburg Gefunden am: 11.03.2008.
<<http://www.hamburgerbildungsserver.de/index.phtml?site=schule.qualitaet.lau>>

- Van Ophuysen, S.** (2006): Zur Problematik der Schulformempfehlungen nach der Grundschulzeit und ihrer prognostischen Qualität. In: Bos, W. /Holtappels, H. G./Pfeiffer, H./Rolf, H.-G./Schulz-Zander, R. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung Band 14, Juventa-Verlag. Weinheim und München, S. 49-79.
- Von Friedeburg, L.** (1992): Bildungsreform in Deutschland – Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main.
- Zymek, B./ Sikorski, S./ Franke, T./ Ragutt, F./ Jakubik, A.** (2006): Die Transformation regionaler Bildungslandschaften. Vergleichende Analyse lokaler und regionaler Schulangebotsstrukturen in den Städten Münster, Recklinghausen, Bochum und dem Kreis Steinfurt 1995-2003. In: Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 14, Bos, W. u.a. (Hrsg.), Juventa Verlag. Weinheim und München, S. 195-220.
- Zymek, B.** (o.J./o.O.): Die Tektonik des deutschen Bildungssystems, ihre historischen Konfliktlinien und ihre Verschiebung durch den "Bologna-Prozess". In: Helsper (Hrsg.): S. 1-14.
- Zymek, B.** (2006): Zwei Seiten der Internationalisierung. Profilbildung und Kooperation von Schulen in regionalen Bildungslandschaften. In: Bildung und Erziehung 60 (2006), Heft 3, S. 1-18.
- Zymek, B.** (2007): Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 3 Mai/Juni, S. 279-283.

Anhang

Anhang 1: Übergänge von der Grundschule zu den Schulen der Sek.I in NRW 2006/07 in %					
Quelle: LDS NRW, eig. Berechnungen					
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	sonstige
Kreis Herford	5,7	29,6	35,8	28,4	0,6
Krfr. Stadt Bottrop	6,1	31,0	35,6	26,1	1,1
Krfr. Stadt Mülheim/R.	6,1	21,5	44,9	26,5	0,9
Krfr. Stadt Dortmund	8,2	26,6	38,7	25,5	1,0
Krfr. Stadt Leverkusen	8,9	27,1	38,5	24,7	0,8
Krfr. Stadt Bochum	9,2	23,8	39,9	26,1	1,0
Krfr. Stadt Essen	9,3	23,8	39,7	25,6	1,6
Krfr. Stadt Aachen	9,5	19,5	51,8	18,8	0,4
Rhein-Kreis Neuss	10,4	25,7	49,2	14,0	0,6
Kreis Unna	10,5	25,0	35,3	28,3	0,8
Krfr. Stadt Bonn	10,5	17,5	55,7	15,7	0,6
Kreis Recklinghausen	10,6	28,9	35,3	24,4	0,8
Krfr. Stadt Düsseldorf	10,8	25,3	46,3	16,9	0,7
Ennepe-Ruhr-Kreis	10,8	24,9	41,5	22,2	0,6
Krfr. Stadt Duisburg	10,8	18,7	32,1	37,8	0,7
Kreis Mettmann	11,1	28,3	43,8	16,0	0,8
Krfr. Stadt Münster	11,2	29,2	52,2	6,0	1,3
Kreis Wesel	11,3	27,0	37,0	23,8	0,8
Krfr. Stadt Bielefeld	11,3	24,1	38,8	25,3	0,5
Krfr. Stadt Gelsenkirchen	11,4	25,1	28,1	34,7	0,7
Rh.-Bergischer Kreis	12,0	28,4	47,4	11,5	0,7
Krfr. Stadt Oberhausen	12,1	18,3	33,6	35,7	0,3
Kreis Aachen	12,5	28,4	39,5	18,5	1,1
Kreis Minden-Lübbecke	13,2	27,7	34,8	23,9	0,5
Krfr. Stadt Krefeld	13,2	23,2	39,3	23,4	0,8
Krfr. Stadt Herne	13,5	23,5	34,7	27,5	0,8
Krfr. Stadt Köln	14,3	23,4	44,2	17,7	0,5
Kreis Gütersloh	14,6	34,2	36,4	14,1	0,6
Kreis Düren	14,6	27,7	38,6	18,1	1,2
Rhein-Erft-Kreis	14,8	28,0	43,3	13,1	0,8
Land NRW	15,1	27,8	38,8	17,5	0,8
Krfr. Stadt Solingen	15,9	20,9	32,0	30,5	0,7
Rhein-Sieg-Kreis	16,2	29,0	44,7	9,4	0,8
Oberbergischer Kreis	17,0	30,9	34,3	17,0	0,8
Kreis Coesfeld	17,2	33,2	37,2	11,6	0,8
Krfr. Stadt Remscheid	17,8	18,5	32,3	30,7	0,7
Kreis Viersen	17,9	23,8	39,1	18,3	0,9
Kreis Lippe	18,0	30,3	34,7	16,3	0,6
Krfr. Stadt Wuppertal	18,5	21,4	34,6	24,6	0,9
Krfr. Stadt Hagen	18,8	23,3	33,8	22,8	1,3
Kreis Siegen-Wittgenstein	19,2	32,9	35,2	11,9	0,8
Kreis Paderborn	19,3	33,9	38,7	7,9	0,2
Kreis Steinfurt	20,0	36,3	35,8	7,6	0,3
Kreis Heinsberg	20,1	30,3	34,7	13,5	1,4
Krfr. Stadt Hamm	20,3	31,3	31,8	15,4	1,1
Kreis Euskirchen	20,4	29,9	45,0	4,3	0,5
Märkischer Kreis	20,7	28,2	35,2	15,1	0,9
Kreis Soest	21,3	32,6	41,0	4,3	0,8
Kreis Höxter	21,4	39,9	38,0	0,2	0,6
Krfr. Stadt Mönchengl.	23,2	17,2	37,3	21,8	0,5
Kreis Warendorf	23,4	35,7	35,1	5,2	0,7
Kreis Kleve	27,0	33,7	33,7	4,9	0,7
Kreis Olpe	27,2	33,1	37,0	1,7	0,9
Hochsauerlandkreis	27,6	34,0	37,8	0,2	0,4
Kreis Borken	28,0	39,2	31,2	0,8	0,7

Geordnet nach "Gymnasium"

Anhang 2: Schüler/innen des 5. Jahrgangs in NRW 1970 bis 2006					
Quelle: MSW NRW					
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	Schüler gesamt
1970	114.083	39.025	48.577	2.473	204.158
1971	102.689	38.839	55.619	3.288	200.435
1972	125.466	48.065	73.241	3.488	250.260
1973	136.923	55.082	83.024	4.184	279.213
1974	139.747	58.827	78.286	4.718	281.581
1975	129.985	59.932	78.045	6.176	274.138
1976	125.793	60.428	76.954	7.413	270.588
1977	118.535	60.915	79.785	7.670	266.905
1978	115.698	61.641	81.448	7.655	266.442
1979	106.690	56.506	78.235	7.830	249.261
1980	99.380	52.388	70.211	7.082	229.061
1981	88.797	49.442	66.822	7.417	212.478
1982	78.026	46.240	60.758	9.191	194.215
1983	67.191	40.962	54.370	9.513	172.036
1984	57.931	37.546	51.277	9.798	156.552
1985	53.302	36.628	52.063	10.644	152.637
1986	48.430	36.427	52.362	12.942	150.161
1987	44.078	36.422	54.786	15.392	150.678
1988	41.429	36.170	55.952	18.750	152.301
1989	40.147	35.316	55.515	20.424	151.402
1990	41.541	39.086	59.065	23.244	162.936
1991	41.559	41.437	61.844	25.290	170.130
1992	39.853	43.604	64.172	26.958	174.587
1993	39.604	45.522	63.843	27.851	176.820
1994	39.056	45.681	61.999	28.122	174.858
1995	38.546	46.966	63.477	28.592	177.581
1996	38.341	48.998	65.271	29.823	182.433
1997	39.701	51.936	69.162	31.273	192.072
1998	38.566	56.004	69.986	32.118	196.674
1999	38.853	57.008	69.626	31.835	199.894
2000	38.601	58.604	69.546	31.772	201.176
2001	40.983	60.133	70.639	32.112	206.461
2002	39.870	58.099	69.435	32.131	202.173
2003	36.853	55.380	67.857	31.934	193.262
2004	35.037	53.983	69.146	32.147	199.934
2005	30.961	50.483	69.106	32.156	191.661
2006	28.842	51.056	71.260	32.007	191.588

Anhang 3: Schüler des 5. Jahrgangs in NRW 1970 bis 2006 nach Schulformen in %				
(ohne "sonstige Schulformen") Quelle: MSW NRW				
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule
1970	59,6	20,4	25,4	1,3
1971	52,2	19,8	28,3	1,7
1972	49	18,8	28,6	1,4
1973	47,9	19,3	29	1,5
1974	48,9	20,6	27,4	1,7
1975	46,7	21,5	28,1	2,2
1976	45,4	21,8	27,8	2,7
1977	43,2	22,2	29,1	2,8
1978	42,5	22,6	29,9	2,8
1979	41,7	22,1	30,6	3,1
1980	41,9	22,1	29,6	3
1981	41,9	22,3	30,2	3,4
1982	38,5	22,8	30	4,5
1983	37,2	22,7	30,1	5,3
1984	35	22,7	31	5,9
1985	33,6	23,1	32,8	6,7
1986	31,3	23,6	33,9	8,4
1987	28,6	23,6	35,6	10
1988	26,9	23,5	36,3	12,2
1989	26,3	23,1	36,3	13,4
1990	25,4	23,9	36,1	14,2
1991	24,2	24,1	36	14,7
1992	22,9	25	36,8	15,5
1993	22,3	25,6	35,9	15,7
1994	22,2	26	35,2	16
1995	21,7	26,4	35,7	16,1
1996	20,9	26,7	35,6	16,3
1997	20,5	26,8	35,7	16,2
1998	19,3	28,1	35,1	16,1
1999	19,4	28,5	34,8	15,9
2000	19,2	29,1	34,6	15,8
2001	19,9	29,1	34,2	15,6
2002	19,7	28,7	34,3	15,9
2003	19,1	28,7	35,1	16,5
2004	17,5	27	34,6	16,1
2005	16,2	25,3	36,1	16,8
2006	15,1	26,6	38,8	16,7

Anhang 4: Entlassungen von allg. bildenden Schulen im Kreis Borken 1991 bis 2006					
Quelle: LDS NRW / Eig. Berechnungen					
	gesamt	Hochschulreifen			
		in % von gesamt	absolut	davon	
				Fachhochschulreife ¹	allg. Hochschulreife
1991	4.180	23,2%	971	35	936
1992	4.029	21,2%	854	35	819
1993	4.071	21,4%	870	40	830
1994	4.189	22,3%	935	58	877
1995	4.270	22,6%	964	61	903
1996	4.331	22,0%	952	59	893
1997	4.540	21,4%	971	56	915
1998	4.627	20,1%	928	69	859
1999	4.599	21,8%	1.001	64	937
2000	4.627	22,6%	1.046	73	973
2001	4.529	21,8%	989	67	922
2002	4.698	21,2%	998	83	915
2003	4.743	19,9%	944	76	868
2004	5.051	20,5%	1.037	91	946
2005	5.346	20,6%	1.102	109	993
2006	5.503	20,7%	1.138	110	1.028

¹ Schulischer Teil

